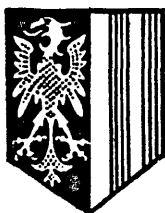


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

111. Band



Linz 1966

Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht	S. 9
Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege	S. 13
Ausstellung Kunst der Donauschule	S. 13
ÖÖ. Landesmuseum	S. 17
Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz	S. 53
Stiftssammlungen	S. 69
Heimathäuser und -museen	S. 73
Verband öö. Freilichtmuseen	S. 89
Denkmalpflege	S. 91
Ausgrabungen in ÖÖ.	S. 103
ÖÖ. Landesarchiv	S. 105
Institut f. Landeskunde von ÖÖ.	S. 114
ÖÖ. Heimatwerk	S. 116
ÖÖ. Werkbund	S. 117
Privatinstitut f. Theoret. Geologie	S. 118
Techn. Büro f. Angew. Geologie	S. 120
Landesgruppe ÖÖ. d. Österr. Natur- schutzbundes	S. 121
Botanische Station in Hallstatt	S. 125
Biologische Arbeitsgemeinschaften	S. 126
Landwirtschaftlich-Chemische Bundesversuchsanstalt Linz	S. 141
Manfred Pertlwieser: Eine Methode zur Bergung und Wiederherstel- lung von keramischen Bodenfunden	S. 149
Kurt Willvonseder: Eine bronzezeitliche Moorsiedlung in Gerlham bei Seewalchen	S. 154
Friedrich Morton: Neue Funde aus Hallstatt	S. 161
Josef Reitingner: Die latènezeitlichen Funde des Braunauer Heimat- hauses, ein Beitrag zur Kenntnis der latènezeitlichen Bronze- und Eisenketten	S. 165
Hans Deringer: Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum (Nr. 9–14)	S. 237
Ämilian Kloiber: Ein Bestattungsplatz des 9./10. Jhs. in Gusen, polit. Bez. Perg, ÖÖ. Mit einem Beitrag von Hans Georg Kloiber	S. 261
Ämilian Kloiber: Der frühmittelalterliche Bestattungsplatz in Auhof, ÖÖ. Mit einem Beitrag von Norbert Wibiral	S. 278
Ämilian und Hans Georg Kloiber: Eine alte Handmühle aus Auhof, ÖÖ.	S. 288
Herbert Mitscha-Märheim: Zwei „Knöpfchenringe“ aus Lorch	S. 293
Lothar Eckhart: Die Arbeiten des Jahres 1965 in der St. Laurentius- Kirche zu Lorch-Enns	S. 295
Lothar Eckhart: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs IV.: Archäologische Untersuchungen in Chor und Sakristei der Pfarr-(Stifts-)kirche von Mondsee	S. 298
Hermann Steininger: Die münzdatierten Tongefäße von Moosham und Oed	S. 305
Peter Eder: Die Kelchbewegung des 16. Jahrhunderts im Innviertel	S. 317
Heinrich Ludwig Wernec (†): Die heiligen drei Jungfrauen von Brunnen- tal bei Schärding, ÖÖ., ihre Vorläufer und Nachfolger	S. 337
Franz Lipp: Figurale Brautschaffel aus Oberösterreich. Zu einer Neuerwerbung des ÖÖ. Landesmuseums	S. 343

Trude Prettereibner: Stuckdekorationen des 19. Jahrhunderts im Bauernhaus	S. 349
Georg Grüll: Beiträge zur Geschichte der Brandverhütung und Brandbekämpfung	S. 355
Alfred Marks: Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1965	S. 399
Josef Zeitlinger: Wald und Waldwirtschaft um das mittlere Steyrtal .	S. 415
Anton Adlmannsecker: Faunistisch-ökologische Untersuchungen im Flußgebiete der Antiesen unter besonderer Berücksichtigung der Trichopteren II.	S. 469
Karl Plunder: Eine Algeninvasion im Holzöstersee	S. 499
Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores	S. 501
Ernst Wilhelm Rieck: Über einige bemerkenswerte Sphagna im südlichen Oberösterreich	S. 513
Friedrich Morton: Das Magnophragmitetum des Hollerecks, eine schutzbedürftige Pflanzengesellschaft! Mit einem Anhang	S. 519
Friedrich Morton: Die Helictotrichon-Parlatorei-Matten auf der Katrin .	S. 524
Friedrich Morton: Phänologische Beobachtungen in Hallstatt 1965 . .	S. 533
Besprechungen und Anzeigen	S. 535

Verzeichnis der Abbildungstafeln

Zu: OÖ. Landesmuseum, Bericht der Restaurierungswerkstätte:

Taf. I,	Abb. 1: Monogrammist H von 1507: Dornenkrönung (vor der Rest.) . . .	nach S. 32
Taf. II,	Abb. 2: Ausschnitt aus Abb. 1 (vor der Rest.)	
Taf. III,	Abb. 3: Ausschnitt aus Abb. 1 (nach der Rest.)	
Taf. IV,	Abb. 4: Monogrammist H von 1507: Kreuztragung (nach der Rest.) . . .	vor S. 33

Zu: Pertlwieser, Bergung von keram. Bodenfunden:

Taf. V,	Abb. 1: Völlig flachgedrückte, teilweise aufgelöste Schüssel; „Gipsabdruck“ und geklebtes, gehärtetes Gefäß	nach S. 160
	Abb. 2: Durch Ausgießen geborgenes Gefäß nach dem Kleben	
Taf. VI,	Abb. 3: Schlecht gebrannter Topf. „Gipskern“ und zusammengesetztes, gehärtetes Gefäß	
	Abb. 4: Teilweise bröselig aufgelöste Schüssel	
Taf. VII,	Abb. 5: Zerdrückte Schüssel, von innen freigelegt, vor dem Ausgießen	
	Abb. 6: Bergung eines stark bauchigen Gefäßes	
Taf. VIII,	Abb. 7: Schlecht erhaltene, plattgedrückte Schüssel	vor S. 161
	Abb. 8: Dünnwandiger, von feinen Rissen durchzogener Becher	
	Abb. 9: Umgestürzter, zerdrückter Topf	
Taf. IX,	Abb. 10: Scherbennest aus zerfallenden Partien verschiedener Gefäße . . .	nach S. 240

Die latènezeitlichen Funde des Braunauer Heimathauses

Ein Beitrag zur Kenntnis der latènezeitlichen Bronze- und Eisenketten

(Mit 11 Abb. im Text und 1 Karte)

Von Josef Reiting er

1. Einleitung

Im Jahre 1899 wurde in der Ortschaft Osternberg (Gemeinde Braunau am Inn) ein latènezeitliches Körpergrab entdeckt, das sich durch schöne Beigaben auszeichnete. Dieser Fund ist im Jahre 1900 an heute schwer zugänglicher Stelle¹ von H. v. Preen nur unzureichend publiziert worden. In der zusammenfassenden Arbeit A. Mahrs „Die La Tèneperiode in Oberösterreich“² wurde nur der Inhalt der Erstveröffentlichung auszugsweise und ohne Abbildungen wiedergegeben. Da sich außerdem im Nachlasse Preens noch mehrere latène-

Die hier für die öfter zitierten Zeitschriften verwendeten, allgemein gebräuchlichen Abkürzungen sind wie folgt aufzulösen

ArchA	Archaeologia Austriaca
AE	Archaeologiai Ertesítő (Budapest)
Arbøger	Arbøger for Nordisk Oldkyndighed (Kopenhagen)
Arch. Rozhl.	Archeologické Rozhledy (Prag)
ASA	Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde
AUHV	Altertümer unserer heidnischen Vorzeit (Mainz)
BAUB	Beiträge zur Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns
BJ	Bonner Jahrbücher
BRGK	Berichte d. Römisch-Germanischen Kommission
BVGBl	Bayerische Vorgeschichtsblätter
FÖ	Fundberichte aus Österreich
Jahresschr.	Jahresschrift f. mitteldeutsche Vorgeschichte
JBHM	Jahrbuch des Bernischen historischen Museums
JSGU	Jahrbuch d. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte
Kuml	(Aarhus)
MAG	Mitteilungen d. Anthropologischen Gesellschaft (Wien)
MGSLLK	Mitteilungen d. Ges. f. Salzburger Landeskunde
MPK	Mitteilungen d. Prähist. Kommission (Wien)
MZK	Mitteilungen der Zentralkommission f. d. Erhaltung d. Kunst- u. historischen Denkmale (Wien)
PA	Pamatky archaeologicky (Prag)
PB	Prähistorische Blätter (München)
PZ	Prähistorische Zeitschrift (Berlin)
Repertorium	Repertorium zur Urgeschichte d. Schweiz
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift

1 H. v. Preen, Bronzefund von Osternberg, PB 12., 1900, S. 36–38 u. Taf. VI/No 7–10.

2 A. Mahr, Die La Tèneperiode in Oberösterreich, MPK 2., 1915, S. 307–364 u. Taf. I–III.

zeitliche Fundgegenstände von diesem Platze fanden, die in seiner Publikation nicht aufscheinen, weil sie wohl erst nach dem Erscheinen dieser Arbeit geborgen wurden, nehmen wir unsere Absicht, einige neuere Latène-funde aus der näheren Umgebung von Braunau zu veröffentlichen, als Anlaß, um auch diesen Fundbestand neu zu bearbeiten und in seiner Gesamtheit zu publizieren.

Diese Veröffentlichung wurde mir durch das Entgegenkommen des Leiters des Braunauer Heimathauses, Oberschulrat Sepp Auer, ermöglicht, der mir nicht nur das ganze, im Besitze dieses Museums befindliche latènezeitliche Fundmaterial bereitwilligst zugänglich machte, sondern mir auch für die Gräber von St. Peter-Reikersdorf seinen im Jahre 1951 verfaßten ungedruckten Fundbericht überließ. Für diese Unterstützung sei ihm auch an dieser Stelle vielmals gedankt.

2. Die Funde von Braunau–Osternberg

Als im Jahre 1899 die Landesstraße von Braunau nach Ranshofen in der Ortschaft Osternberg (damals Gemeinde Ranshofen, jetzt Braunau am Inn) reguliert wurde, entdeckte man beim Gute Osternberg (Abb. 1) ein Körpergrab, das leider nicht fachgemäß untersucht werden konnte. Da H. v. Preen den Fundplatz als zwischen Kapelle und Sommerkeller gelegen umschrieb, kann dieser auch heute noch ziemlich genau lokalisiert werden. Der Gasthausbetrieb ist inzwischen stillgelegt worden, aber das Gebäude steht noch. Es liegt am Hang der steil abfallenden Niederterrasse, dem Gutsgebäude direkt gegenüber. Die Kapelle dürfte, wie aus Preens Bericht zu entnehmen ist, kurz vor 1900 entfernt worden sein. Ihr Standplatz lag ungefähr 10 bis 20 Meter südlich vom Sommerkeller und wurde bis in die ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg durch ein hölzernes Kreuz mit einer von Preen gemalten Tafel gekennzeichnet. Auf der Tafel war die ehemalige Holzkapelle abgebildet und einige Verse Preens berichteten:

Hier an dieser schönen Stelle
stand einstmals die Holzkapelle.
Als zerstört ward dieser Bau,
fand man aus der Urzeit grau
manchen Schmuck vergangener Welten.

Dies war aber nicht der ursprüngliche Standplatz der Kapelle. Die Kapelle stand zuerst weiter südlich und erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde sie anlässlich einer Hangabgrabung hieher versetzt. Wir müssen dies erwähnen, weil Preen berichtete, daß schon bei dieser Hangabgrabung eine „große Anzahl Knochen von respektabler Größe und ein Harnisch“ gefunden worden sein sollen. Über das Schicksal dieser Funde ist nichts bekannt. Diesem Berichte nach dürften also um die Jahrhundertwende zwischen dem ursprünglichen und letzten Standplatz der Kapelle Körpergräber aufgedeckt worden sein.

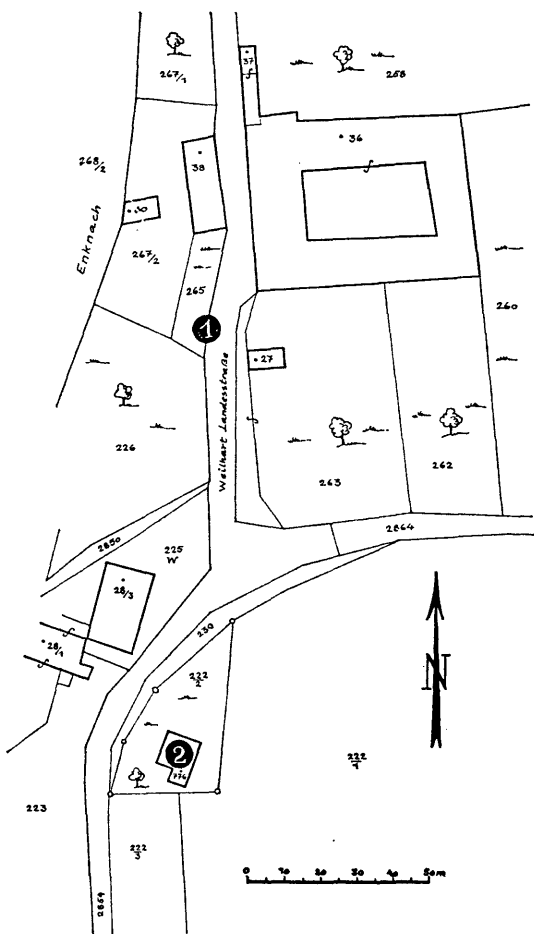


Abb. 1: Lageplan für die Fundstelle von Braunau-Osternberg

1. Körpergrab bei der ehemaligen Holzkapelle.
2. Körpergrab von der ehemaligen Nöbauer Schottergrube.

H. v. Preen, der ehemalige Besitzer des Gutes Osternberg, hat die Grabbeigaben erworben und, obwohl selbst bei der Bergung nicht anwesend, publiziert¹, wozu er als Schüler J. Naues die notwendigen Voraussetzungen mitbrachte. Die Fundangaben verdankte er seinem Gärtner, der ihm schon öfter bei Ausgrabungen geholfen hatte und in seiner Abwesenheit zum Fundplatz gerufen wurde.

Es handelte sich um ein Körpergrab. Die etwa 2 m lange und 1 m breite Sohle der Grabgrube war mit einer ca. 20 cm dicken Schichte von feinem Flußsand belegt. Diese soll von fetter, schwarzer Erde (wohl dem Leichenhumus) überdeckt gewesen sein, „in und auf der die Funde lagen“. Darüber lag nochmals eine 20 cm starke Flußsandschichte und „40 cm über diesem Grabe führte die Straße hin“.

Folgende Beigaben wurden geborgen:

- a) Eine bronzene Ring-Stangen-Gürtelkette (Abb. 3) samt Tierkopfgürtelhaken mit stark vortretenden Augen. In der unteren Hälfte ist der Haken dreifach profiliert und endet, ähnlich den Stangengliedern, mit einer breiten Queröse für den Verbindungsring. Diese wulstförmigen Profilierungen sind auf der flachen Rückseite mit fünf Grübchen und vorne mit Kerben versehen, die wohl zur Aufnahme von Blutemail dienten, jetzt aber leer sind.
Die Stangenglieder sind, wie aus der Abbildung ersichtlich, in der Mitte knaufartig verdickt und enden beiderseits mit einem pufferförmigen Fortsatz. Die zur Aufnahme der Ringe stark verbreiterten Enden sind durch eine schräge Kerbe verziert. Jeweils auf einem Ende ist die Öse durch eine dünne Querwand unterbrochen.
Die Ringe sind, wie ebenfalls aus den Schnitten ersichtlich ist, nicht geschlossen.
Die Kette besteht, einschließlich dem Schlußglied, aus 16 Stangengliedern, 16 Verbindungsringen und dem Tierkopfhaken. Maße: Gürtelhaken: L. 7,2 cm, Stabglieder L. 4,5 cm, Ringe Dm. 2,5 cm. Gesamtlänge der Kette ca. 95 cm.
Die Kette ist in 3 Teile zerbrochen. Die beiden langen Teile sind im Heimathaus Braunau (Inv. Nr. P 12), der kurze Mittelteil ist im OÖ. Landesmuseum (Inv. Nr. A 3494).
- b) Zwei gleiche Bronzebuckelringe mit stark vergrößertem und hohl gegossenem Schlußbuckel. Der vorletzte Buckel ebenfalls etwas vergrößert. Die anderen Buckel haben mehr die Form von Querrippen. Dm. 7,5–8,5 cm. Die Buckel sind 11 mm, der Schlußbuckel 18 mm breit. Inv. Nr. P 13 und P 14, Abb. 2/16 und 24. Der Ring Abb. 2/16 (P 14) ist in 2 Teile und Abb. 2/24 (P 13) in drei Teile gebrochen.
- c) Massiver, schwerer Bronzering aus einem unverzierten Bronzerundstab. Die gerade abgeschnittenen Enden tragen je zwei Kerben. Dm. 67×56 mm, Stabdm. 8 mm. Inv. Nr. P 19. (Abb. 2/19).
- d) Nußring aus Bronze in acht, teilweise nicht aneinanderpassende Teile zerbrochen, so daß nicht geklärt werden kann, ob diese Fragmente von einem oder zwei Ringen stammen. Zwei Scharnierverschlüsse vorhanden. Die Buckel sind hohl gegossen und innen offen, die Verbindungsglieder massiv. Buckel 15×30 mm, Ringdm. nicht mehr rekonstruierbar. Inv. Nr. P 16. Abb. 2/25.
- e) Saproelitring mit gewölbter, glatter Außen- und Innenseite. Schwarzbraun. Durch Entnahme einer größeren Materialprobe zur chemischen Untersuchung (1899) stark beschädigt. In vier Teile gebrochen. Dm. 8,1 cm, Querschnitt 7×13 mm. Inv. Nr. P 24. Abb. 2/22.

Diese fünf, von Preen als Osternberger Fund publizierten Objekte verwahrte der Besitzer rund vierzig Jahre auf seinem Gut und übergab sie kurz vor seinem Tode dem Braunauer Heimathaus zusammen mit 11 weiteren Latène-Objekten, die nach Preens Angaben ebenfalls in Osternberg gefunden worden sein sollen. Da kaum anzunehmen ist, daß H. v. Preen, der um die Jahrhundertwende im Innviertel viel gegraben und sorgfältige Fundskizzen angelegt hat, den Osternberger Fund unvollständig publiziert hätte, drängt sich die Erklärung auf, daß diese Objekte im Bereiche dieses Fundplatzes erst nach dem Erscheinen der Publikation aufgefunden wurden und nicht zum vorher beschriebenen Grabinventar gehören. Es handelt sich um folgende Gegenstände:

- a) Die Hälfte eines sogenannten Raupenringes. Hohling aus Bronzeblech, zur Gänze mit drei Reihen getriebener kleiner Buckel und dazwischen immer mit je zwei Querrillen verziert. Die meisten Buckel sind so stark abgescheuert, daß die Spitzen durchbrochen sind. Das nicht gebrochene Ende ist beiderseits durchlocht. Dm. 9 mm, Blechstärke ca. 0,5 mm, rekonstruierter Ringdm. ca. 9 cm. Inv. Nr. P 15. Abb. 2/23.

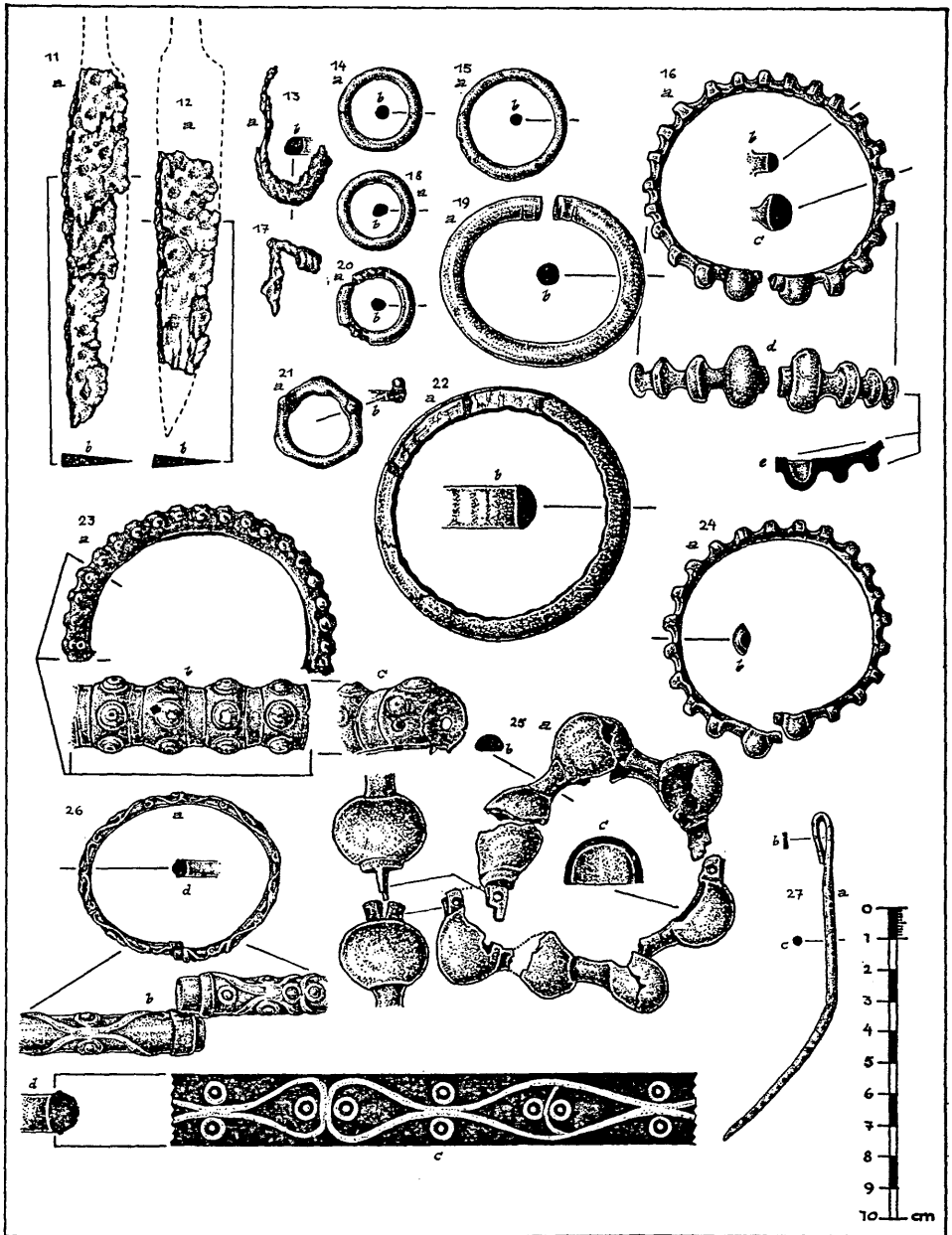


Abb. 2: Grab-Beigaben von Braunau-Osternberg (Holzkapelle)

Zu diesem Fundstück, das Preen als einziges der nicht zum geschlossenen Grabinventar gehörenden Objekte in der genannten Arbeit veröffentlicht hat,

berichtete er, daß es in gleicher Höhe wie das Grab, aber 15 m weiter östlich gefunden wurde. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß damals noch mehr Gräber aufgedeckt, aber nicht als solche erkannt oder beobachtet wurden.

- b) Eisernes Griffzungenmesser mit erhaltener Spitze und breitem Rücken, Griffzunge fehlt. Stark verrostet. Erh. Länge 11,7 cm, erh. Br. 2,2 cm. Inv. Nr. P 29. Abb. 2/11.
- c) Fragment eines ähnlichen oder gleichen Messers, stark angerostet, Spitze und Griffzunge fehlen. Erh. L. 70 mm, erh. Br. 21 mm, Rücken ca. 5 mm dick. Inv. Nr. P 22. Abb. 2/12.
- d) Stark zersetztes Eisenfragment unbestimmter Verwendung. Erh. L. 44 mm. Inv. Nr. P 30. Abb. 2/13.
- e) Stark verschmolzenes Bronzefragment undefinierbarer Verwendung. Das auf der Abbildung einer Fibelspirale gleichende Objekt hat mit einer solchen nichts zu tun, sondern ist durch einen Schmelzvorgang so gestaltet worden. 25×18 mm. Inv. Nr. P 17. Abb. 2/17.
- f-h) Drei annähernd gleiche, geschlossene Bronzeringe aus Rundstab (Dm. ca. 5 mm) mit 26 mm Dm. Inv. Nr. P 21. Abb. 2/14, 18, 20.
- i) Geschlossener Bronzering aus Rundstab (Dm. 0,4 cm), Dm. 36 mm. Inv. Nr. P 28. Abb. 2/15.
- j) Innen runder, außen sechseckiger Bronzering mit ovalem Querschnitt mit zwei warzenförmigen Zapfen. Dm. 29 mm, Inv. Nr. P 20. Abb. 2/21.
- k) Bronzering mit rundem Querschnitt (Dm. 4 mm), zur Gänze mit einem erhabenen gegossenen spiralrankenartigen Ornament dekoriert, auf der Innenseite glatt. Enden gerade abgeschnitten. Dm. 6,4×5,4 cm. Inv. Nr. P 18. Abb. 2/26.

Diesen rankenverzierten Ring hat bereits A. Mahr in der schon genannten Arbeit² besprochen und mitgeteilt, daß er von Preen im Jahre 1910 am gleichen Ort, aber 40 Meter weiter gegen Osten gefunden wurde. Da Mahr die vorher beschriebenen Funde b–j damals (1915) noch nicht gekannt hat, dürften sie erst später geborgen worden sein.

Schließlich erhielt das OÖ. Landesmuseum zu einem leider heute nicht mehr feststellbarem Zeitpunkt, aber noch vor dem Jahre 1915, von Preen neben einem kleinen Bruchstück der oben beschriebenen Gürtelkette (in der Zeichnung auf Abb. 3 bereits berücksichtigt) auch eine Bronzenadel, von der ebenfalls nur bekannt ist, daß sie aus Osternberg stammt.

- l) Bronzenadel, gebogen, Kopfende breitgehämmert und zu einer Öse umgebogen, unverziert. L. 11 cm, gr. Dicke 0,5 cm, Breite des flachgehämmerten Endes 0,6 cm. Inv. A 3495 (OÖ. Landesmuseum). Abb. 2/27.

Im Jahre 1938 wurde in der ganz nahe gelegenen Schottergrube des Mühlenbesitzers Nöbauer (Parz. 222/2 heute Einfamilienhaus Nr. 776) ein Körpergrab unter einer 75 cm starken Humusdecke gefunden. Es handelte sich um die Bestattung eines 40- bis 50jährigen Mannes. Das Skelett lag in Ost-West-Richtung („Kopf nach Westen“ laut Fundbericht). Dieses Grab dürfte beim Schotterabbau oder bei einer Bergung teilweise zerstört worden sein, denn an Beigaben wurde nur ein Randstück eines stark graphit-

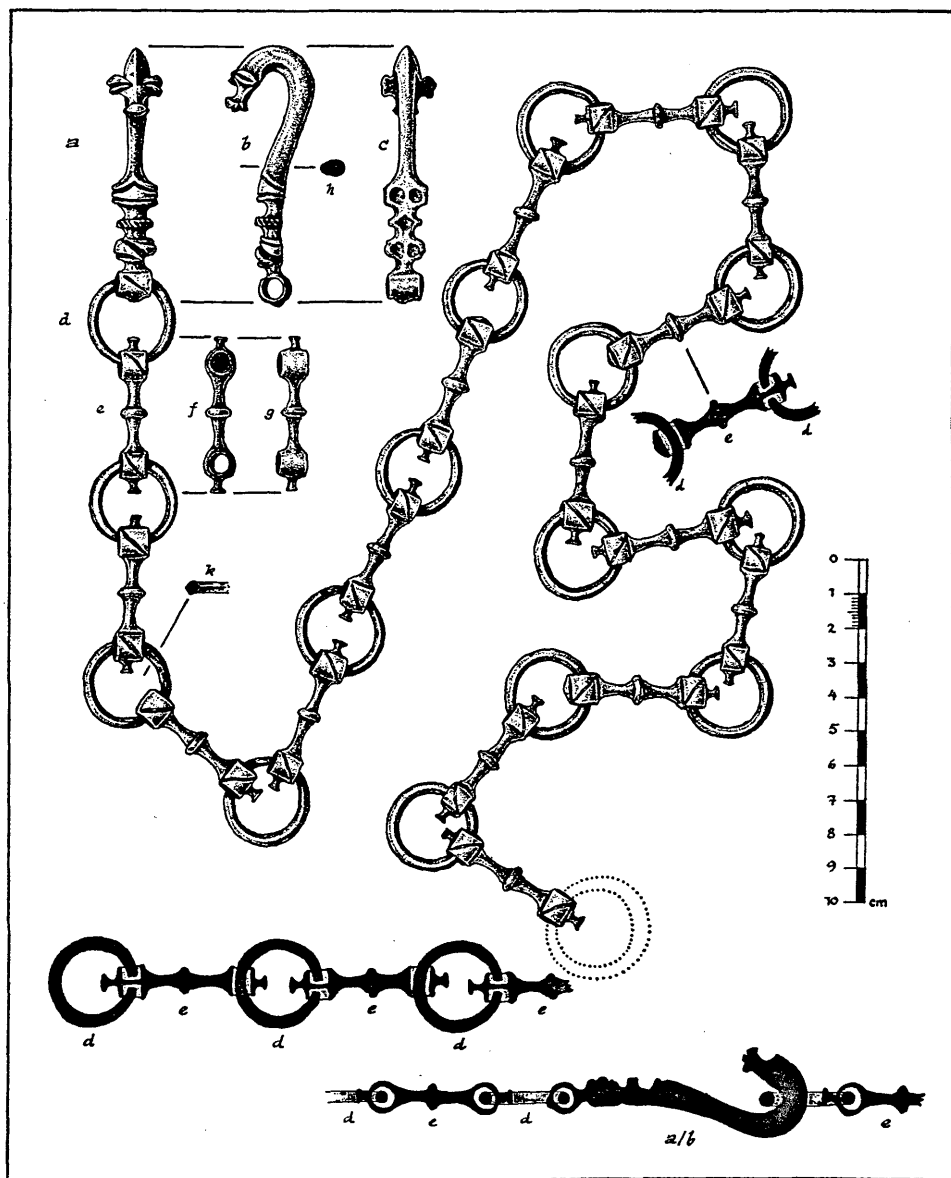


Abb. 3: Ring-Stangenglieder-Gürtelkette (Bronze) aus dem Körpergrab Braunau-Osternberg
hältigen Topfes gefunden. Auch dieser Fund gelangte ins Braunauer Heimat-
haus³.

3 Linzer Tagespost Nr. 113 v. 14. 5. 1938; FÖ. 3., S. 56-57; F. Stroh, Neue Latène-
zeitliche Funde in Oberdonau, Jahrb. d. öö. Musealvereines 91., 1944, S. 359.

Aus diesen spärlichen Aufschlüssen kann mit ziemlicher Gewißheit gefolgert werden, daß wir es in Osternberg nicht mit einem einzelnen Grabfund zu tun haben, sondern wohl mit einem größeren Gräberfeld, das sich zumindest im Straßenbereich vor dem Gute Osternberg vom Sommerkeller bis zur ehemaligen Nöbauer-Schottergrube (Einfamilienhaus) erstreckte. In Anbetracht der Seltenheit der latènezeitlichen Fundplätze in Oberösterreich ist es besonders bedauerlich, daß von diesem Gräberfeld der Wissenschaft nur so bescheidene Fundnachrichten zugänglich geworden sind. Eine Nachgrabung erscheint uns wenig aussichtsreich, da nach den zitierten Berichten schon mehrere Male Geländeabgrabungen stattgefunden haben, über den wichtigsten Fundabschnitt heute die modern ausgebaute Landesstraße führt, die auf der einen Seite bis zum Abhang der Niederterrasse mit dem ehemaligen Sommerkeller heranreicht, auf der anderen vom ummauerten Park des Gutes begrenzt wird, dessen Boden sicherlich beim Baumpflanzen schon manche Störung erfahren hat und der für Grabungen heute nicht zugänglich ist.

Mehrere der erhalten gebliebenen Objekte sind unkomplett (z. B. Gürtelkette, Raupenring). Es muß daher überdies angenommen werden, daß von den Arbeitern möglicherweise nicht einmal der gesamte Grabinhalt geborgen wurde. Auffallend ist, daß den unerfahrenen Arbeitern die Einbettung des Skelettes in eine 40 cm starke Schichte feinen Flußsandess auffiel. Es ist daher anzunehmen, daß es sich nicht um eine anstehende Sandlinse, wie sie im Terrassenschotter häufig vorkommen, handelte, sondern um eine künstlich eingebrachte Sandbettung. Solche Sandbette können hin und wieder bei vor- und frühgeschichtlichen Körpergräbern beobachtet werden^{4a}. In Mindelheim zum Beispiel sollen alle Grabsohlen mit einer feinkörnigen hellen Sandschüttung („Riesel“) bedeckt gewesen sein^{4b}.

3. Die Funde von St. Peter-Reikersdorf

Auf dem von Baumeister Ing. A. Kellner zur Sandgewinnung gepachteten „Burgstall“ der Ortschaft Reikersdorf, Gemeinde St. Peter a. H. (Abb. 4) wurden am 25. Juli 1951 zwei Körpergräber angefahren. Die Skelettreste wurden verworfen, die Bronzebeigaben durch Vermittlung der Gattin des Baumeisters dem Heimathaus Braunau übergeben. Museumsleiter S. Auer begab sich am nächsten Tag sofort an den Fundplatz, um die notwendigen Erhebungen über die Fundumstände zu pflegen und Vorkehrungen für eventuelle Neufunde zu treffen.

Der Fundplatz, ein 134 m langer, 41 m breiter und 2,4 m hoher Schwemmhügel wird im Volksmund Burgstall genannt. Nach der Sage sollte auf ihm

4a H. Müller-Brauel, Weißer Sand in Gräbern. Aus Vorzeit v. Rheinland, Lippe u. Westfalen 3., 1936, S. 65 ff. H. J. Janssen, Die Toten in Brauchtum u. Glauben d. germanischen Vorzeit. MAG 72., 1942, S. 150.

4b Germania 30., 1952, S. 289.

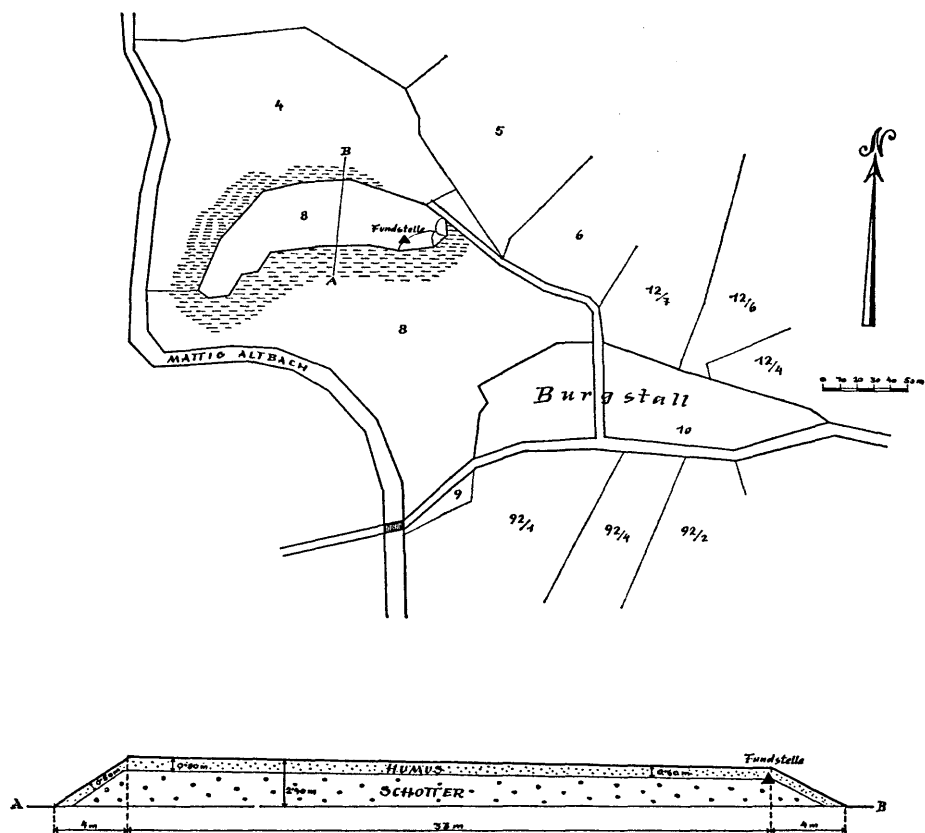


Abb. 4: Lageplan für die Körpergräber von St. Peter a. Hart – Reikersdorf

ein Schloß gestanden haben und im Boden sollen Schätze vergraben sein. Vor der Mattigregulierung wurde er von dieser und ihren Altwässern größtenteils umflossen. Angeblich sollen auf diesem Platze vor etwa hundert Jahren bereits Bronzegegenstände gefunden worden sein.

Weitere Fundangaben liegen nicht vor. S. Auer konnte von den durch die Arbeiter verstreuten Knochen noch eine Schädeldecke und „einige Arm- und Schenkelknochen“ einsammeln. Die letzteren wiesen grüne Patinaspuren auf. Folgende Bronzen sind ins Heimathaus Braunau gelangt:

Grab 1: Geperlter Bronzearmreif, auf der Innenseite glatt. Enden ganz schwach verstärkt, gerade abgeschnitten und leicht eingedellt. Dm. 6,7×5,7 cm; gr. Stabdm. 0,5 cm. Inv. Nr. P. 1. Abb. 5/6.

Geperlter Bronzearmreif, auf der Innenseite glatt. An den Enden große nußförmige Schlußbuckel mit schälchenförmig eingetiefter Stoßfläche. Dm. 6,8×5,7 Zentimeter, gr. Stabdm. 0,4 cm, Dm. d. Schlußbuckel 1,2 cm. Inv. Nr. P 22. Abb. 5/8.

Bronzefibel, Münsinger Typ, Nadel, Sehne und rechte Spiralhälfte fehlen.

Glatter Bügel, obere Sehne, durchlochte Schlußscheibe ohne Auflage. L. 3,6 cm, H. 1,5 cm, Inv. Nr. P 3. Abb. 5/2.

Bronzefibel, Münsinger Typ. Obere Sehne, beiderseits je drei Spiralwindungen, glatte, nicht durchlochte Schlußscheibe und glatter Bügel. L. 4 cm, H. 1,8 cm. Inv. Nr. P 4. Abb. 5/4.

Bronzefibel wie vorher, Spirale, Nadel und Fußende fehlen. Nadelrast und Bügel teilweise gekerbt. L. 7,3 cm, H. 2,2 cm, Inv. Nr. P 5. Abb. 5/1.

Bronzenadel mit breitgeschlagenem durchloctem Hals. Kopf vierfach geperlt. L. 8 cm, Dm. 0,3 cm. Inv. Nr. P 6. Abb. 5/5.

Glatter Bronzefußreif mit keulenförmig verdickten, zweimal schwach eingeschnürten, schälchenförmig ausgehöhlten Enden. Dm. 8,6×8,1 cm, Stabdm. 0,5 cm, Gewicht 42 g. Inv. Nr. P 7. Abb. 5/3.

Glatter Bronzereif von gleicher Form wie vorher, jedoch leichter ausgeführt (Gewicht 20 g). Dm. 8×8,5 cm, Stabdm. 0,35 cm. Inv. Nr. P 8. Abb. 5/7.

- Grab 2: Zwei gleiche Bronzefußreifen mit profilierten, etwas ausgehöhlten Pufferenden. Dm. 7,8×8,4 cm, Stabdm. 0,45 cm, Endstollendm. 1 cm. Inv. Nr. P 9 und 10. Ring P 10 (Abb. 5/10) in zwei Teile gebrochen. Abb. 5/9 und 10.

4. Frauenstein am Inn (Gemeinde Mining)

Das Heimathaus Braunau besitzt einen Kammstrichtopf mit hahnentrittförmigen Bodenzeichen, der im Jahre 1929 „beim Sonnleitner“ gefunden wurde. Weitere Fundangaben fehlen. Wie wir aus älteren Berichten wissen⁵, wurden vom Besitzer der Sonnleitner Sölde bei der Anlage einer Schottergrube im Leitenabhang hinter dem Haus in den Jahren 1905, 1906 und 1907 drei gutausgestattete latènezeitliche Körpergräber in einer Tiefe von 35 cm aufgedeckt. Obwohl uns nicht bekannt ist, was sich in den zwei Jahrzehnten zwischen 1907 und 1929 an diesem Fundplatz ereignet hat, ob weiter Schotter abgebaut und unerkannte Funde zu Tage gekommen sind, ist die Vermutung naheliegend, daß beide Aufschlüsse in Zusammenhang stehen und im Bereiche der Schottergrube eine latènezeitliche Gräbergruppe oder ein Gräberfeld lag. Ob weitere Nachforschungen noch Erfolg haben würden oder der Fundplatz bereits erschöpft ist, konnten wir bisher nicht nachprüfen.

Topf mit Kammstrichverzierung mit einem schon vor dem Brennen eingeritzten hahnentrittförmigen Bodenzeichen aus Graphitton, mit feinen Graphitschuppen. Grau. H. 9 cm, Mdm. 11,3 cm, Stfldm. 7 cm. Inv. Nr. P 384, Abb. 6/1.

5. Feldkirchen bei Mattighofen

Als latènezeitlicher Einzelfund befindet sich im Braunauer Heimathaus ein Bronzering mit acht Warzen, von dem nur bekannt ist, daß er aus Feldkirchen stammen soll.

Bronzering mit rhombischem Querschnitt (Dm. 4 mm), in drei Reihen mit je acht kleinen Warzen besetzt. Feine dunkle Patina. Dm. 25 mm (außen), innen 16 mm. Inv. Nr. P 311. Abb. 6/3.

⁵ H. v. Preen, Zwei La Tène-Funde aus der Umgebung von Minning, PB 18., 1906, S. 17–20 u. Taf. V/1–3; A. Mahra, a. O. S. 314–316 u. Taf. 2.

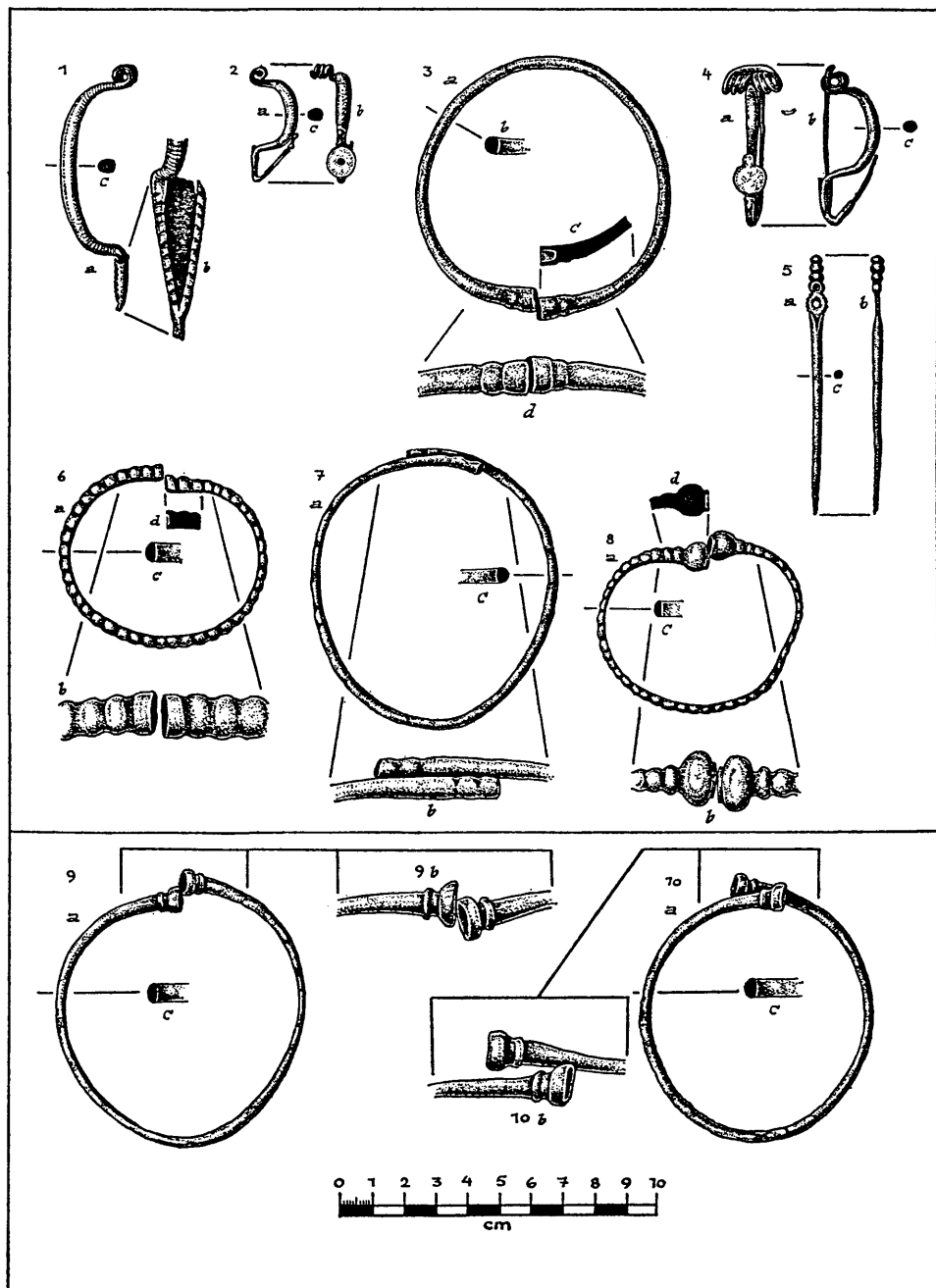


Abb. 5: Beigaben der Körpergräber von St. Peter a. Hart – Reikersdorf
Grab 1: Nr. 1–8; Grab 2: Nr. 9 u. 10

6. Überackern

Im Sommer 1963 wurde in Überackern im Bereiche des bereits seit langem bekannten⁶, im Pfarrhofgarten und auf dem Grundstück der Hühnerfarm Nowak gelegenen urnenfelderzeitlichen Gräberfeldes ein kreuzförmiges Bronzeobjekt gefunden, bei dem es sich um ein Glied einer latènezeitlichen Bronzekette handeln dürfte. Der Fundort liegt am Abhang zwischen Straße und Pfarrhofweg, also am Rande des Gräberfeldes.

Kreuzförmiges Glied einer Bronzekette mit quadratischem Mittelteil, der auf der Vorderseite eingetiefte Dreiecke zur Aufnahme von Blutemail, auf der Rückseite eine Delle zeigt. Die Arme mit einem Wulst profiliert. An einem Armende sind noch die Bruchstellen der ehemaligen Ringöse vorhanden. 38×42 mm, gr. Dicke 7 mm. Heimathaus Braunau. Abb. 6/2.

7. Auswertung

Die Interpretation der Fundstücke möchten wir mit den beiden Einzelobjekten aus Frauenstein und Feldkirchen beginnen, da die Osternberger Funde einer ausführlicheren Besprechung bedürfen, von jenen aber das Wesentliche schnell gesagt ist.

Mit dem Kammstrichtopf aus Frauenstein und dem Fragment eines solchen aus Osternberg wollen wir uns hier überhaupt nicht auseinandersetzen, da die latènezeitliche Kammstrichware bisher immer nur sehr summarisch behandelt wurde und solide Detailuntersuchungen noch weitgehend fehlen^{7a}. Als Frucht der in den letzten Jahren stattgefundenen Großgrabungen im Oppidum Manching ist ein eigener Band über die sehr zahlreich gefundene Kammstrichware zu erwarten, der schon wegen der großen Materialfülle für die weitere Forschung grundlegend werden wird. Deshalb wollen wir uns damit begnügen, vollständigkeitshalber festzustellen, daß diese Töpfe einer geläufigen Gefäßform des süddeutsch-österreichisch-tschechisch-ungarischen Raumes entsprechen und nach bisheriger Gepflogenheit in die Stufe Reinecke C, insbesondere aber in D zu datieren sind. Über die eingeritzte hahnentrittförmige Bodenmarke, die im bayrisch-österreichischen Raum, besonders aber in Hallstatt und Hallein, häufig nachgewiesen ist, hat M. Hell in mehreren Aufsätzen alles Wesentliche zusammengetragen^{7b}.

„Knotenbesetzte, geschlossene Bronzeringe“ (P. Reinecke) — auch Warzenring, Sternring und andere Bezeichnungen stehen in Verwendung — in der

6 zuletzt: L. Eckhart, Bericht über die Notgrabung in Überackern 1958, Jb. d. oö. Musealvereins 104, 1959, S. 18–25.

7a Bisher hat sich L. Horáková-Jansová in mehreren Aufsätzen in Pam. Arch. (z. B. 46., 1955, S. 134–184) am eingehendsten mit diesem Material beschäftigt.

7b M. Hell, Zur Verbreitung der Bodenzeichen auf spätkeltischen Kammstrichgefäßen. Germania 24., 1940, S. 118–123; derselbe, Bodenzeichen auf keltischen Kammstrichgefäßen. Actes du IV^e congrès internat. des sciens. anthrop. et ethnol. Vienne 1952, T. 3, S. 165–171; derselbe, Keltisches Bodenzeichen auf römischem Gefäß aus Hallstatt, ArchA 2., 1949, S. 81–83; R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes, Wien 1954, S. 711–716.

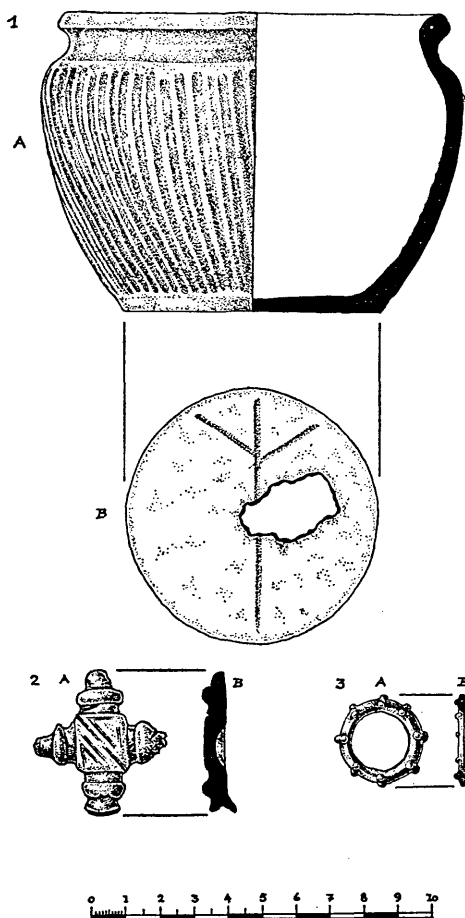


Abb. 6:

- 1: Kammstrichtopf von Frauenstein am Inn (Gde. Minning)
- 2: Kreuzstangenglied einer Bronzekette von Überackern
- 3: Warzenring (Bronze) von Feldkirchen bei Mattighofen

Art des Feldkirchener Ringes sind ebenfalls in der Latènezeit weit verbreitet. Hauptverbreitungsgebiet dürften Süddeutschland, Österreich, Tschechoslowakei und Ungarn sein. Chronologisch sind sie in die Stufen C und D einzureihen. Nach Größe und Form variieren sie oft beträchtlich. Unser Ring gehört mit einem äußeren Durchmesser von 25 mm zweifellos zu den kleinsten. Eines der größten Fundstücke dürfte der noch unveröffentlichte Ring aus der Iller bei Fellheim (Prähistorische Staatssammlung München, Inv.-Nr. 1927/11) sein, der einen Durchmesser von etwa 10 cm hat. Besonders unterschiedlich sind diese Fundstücke in ihrer äußeren Formerscheinung. Die Warzen sind ein- oder mehrreihig in gleichen oder unregelmäßigen Abständen angeordnet; sie können knotenförmig, zacken- aber auch pilz- und nelkenförmig sein. Manche Ringe tragen nur einen oder einige Knoten, an-

dere wieder bis zu einem Dutzend. Neben sauberen und qualitätsvollen Arbeiten kommen manchmal auch sehr schlechte Güsse vor. Die Form der Ringe schwankt zwischen kreisrund und mehr oder minder gut gemachten Vielecken, ihr Querschnitt ist teils rund, teils rhombisch.

Mit diesem Fund finden wir auch den Anschluß zum Osternberger Material, denn den sechseckigen Ring mit zwei Höckern von diesem Fundplatz (Abb. 2/21) glauben wir nach reichlicher Prüfung dieser Gruppe einreihen zu müssen. Mit den ringförmigen Gürtelhaken, die ebenfalls solche Höcker besitzen und für die wir J. Werner eine sehr vollständige Zusammenstellung⁸ verdanken, hat unser Fundstück nichts zu tun. Für eine Einreihung bei den Sternringen ergeben sich besonders durch einen ungarischen Fund aus Velem St. Vid⁹ gute Anhaltspunkte. Der Verwendungszweck ist leider noch nicht eindeutig geklärt. Wegen der beträchtlichen Größenschwankungen dürften sie sowohl als Finger- als auch als Armringe verwendet worden sein.

Wir haben nicht beabsichtigt, durch systematische Sichtung des Materials einen Katalog zustande zu bringen, möchten aber die Gelegenheit benützen, um wenigstens jene Stücke, die uns zum Großteil mehr zufällig bekannt geworden sind, zusammenzustellen.

Österreich:

- Braunsberg bei Hainburg (E. Beninger, Carnuntum S. 31, Taf. 14/3)
- Brunn a. d. Schneebergbahn (PZ 28/29, 1937–38, S. 245, Abb. 10/3)
- Harbach bei Klagenfurt (Carinthia I 141, 1951, S. 657/13)
- Kanzianberg bei Mallestig (Carinthia I 141, 1951, S. 647/15)
- Magdalensberg (Carinthia I 141, 1951, S. 647/14)
- Oberleiserberg bei Klement (MPK 2., 1929, Taf. 6, Fig. 2, 3 u. 16)
- Oggau (R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte Burgenlands Taf. XX; derselbe, Urgesch. d. österr. Raumes, S. 677, Abb. 467/13)

Deutschland:

- Altenburg-Rheinau: Oppidum (unveröffentlicht, Mitteilung von F. Fischer, Tübingen)
- Burghausen (Prähist. Staatsslg., München NM 2414)
- Epfach (AUHV Bd. 4, Taf. 13/1)
- Fellheim, Lkr. Memmingen (Schwaben), Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1927/11
- Guben (M. Jahn, Die Kelten in Schlesien, 1931, Taf. XI/3)
- Hofham, Lkr. Landshut (BVGBI. 29, 1964, S. 239, Abb. 3)
- Iller bei Föllheim, Schwaben (Prähist. Staatsslg. München, Inv. Nr. 1927/11)
- Ilvesheim (AUHV 4., Taf. 13/3, 4)
- Inzing (Lkr. Griesbach, Niederbayern), Grab 53 des großen bajuwarischen Friedhofes, an der li. Seite des Skelettes (BVGBI. 29, 1964, 193 f)
- Karlstein bei Reichenhall (AUHV 5., 1909, S. 364, Taf. 63/1149)
- Klingenberg (K. Bittel, Kelten in Württemberg, Taf. 19, No. 14)
- Neu-Plötzin (Germania 49., 1935, Taf. 33/6, 9–12)

- 8 J. Werner, Bemerkungen zu norischem Trachtzubehör und zu Fernhandelsbeziehungen der Spätlatènezeit im Salzburger Land. Mitteilungen d. Ges. f. Salzbg. Landeskunde 101., 1961, S. 143–160.
- 9 Kálmán v. Miske, Die prähistorische Ansiedlung Velem St. Vid, 1., 1908, Taf. XL/63.

Wederath, Kr. Bernkastel (Landesmuseum Trier).

Y s a n e (BRGK 41., 1960, S. 199, Abb. 59/7)

Einige Ringe ohne Fundortbezeichnung im Hohenzollerschen Museum, Sigmaringen

Tschechoslowakei:

Čertoryje (Olmütz), (PA 53., 1962, S. 123, Abb. 23/2)

Gajary (Filip, Keltové ve střední Evropě, Taf. CIV/18)

Hazmburk bei Libochovic (Filip a. a. O. Taf. XXVIII/2)

Hradiste (Pič, Starožitnosti 2. Teil, Bd. 2, Taf. 11, Fig. 1–22 und Taf. XVI/7)

Stare Hradisko (Časopis Morav. Zemského 12., 1912, Taf. 4, Fig. 10 und 12)

Keréstúr (Slovakei) (J. Filip a. a. O. Taf. CIV/11, 12, 14, 15)

Libochovice (J. Filip a. a. O. Taf. XLVIII/6)

Předměřice (J. Filip a. a. O. Taf. LXIII/5)

Ungarn:

Babot (AE 14., 1894, S. 305, Abb. 1)

Gombos (AE 28., 1908, S. 407, Abb. IX)

Öcsöd (AE 19., 1899, S. 43, Nr. 7 und 8)

Rákos (AE 14., 1894, S. 263, 264, Abb. 44, S. 265, Abb. 6)

Regöly (I. Hunyady, Kelten im Karpatenbecken, Textbd. Taf. XI, wiedergegeben nach AE 1891, S. 281, Abb. 1–11 u. Abb. 15)

Sopron (I. Hunyady, a. a. O. Tafelbd. Taf. XXX/1)

Szárasd-Regöly (I. Hunyady a. a. O. Tafbd. XXXVII/15, 20–23)

Szalacska (AE 80, 1953, Taf. XXVIII/A/4, AE 28., 1908, S. 143, Abb. 33)

Velm-St. Vid. (K. v. Miske a. a. O. Bd. 1., 1908, Taf. 40, Fig. 54–63), Taf. XLVI/8, 9, 12 bis 17; Déchelette, Manuel Vol. 4., S. 477, Fig. 404)

Jugoslawien:

Brezje (K. Kromer, Brezje, Taf. 26/3) Tumulus VII, Grab 23

Frankreich:

Bibracte (Saône-et-Loire): (Déchelette, Manuel, vol. IV, S. 477, Fig. 404)

Pernant (Aisne): Gallia 21., 1963, S. 327, Fig. 6 und 7

Schweiz:

Giubiasco (Tessin) Grab 120 (Ulrich, Gräberfelder Taf. 55/7 und Repertorium z. Ur-gesch. d. Schweiz 3., 1957, Taf. 16/17)

Port (Kt. Bern) (Repertorium 3., 1957, Taf. 11/24)

Da die Bronzekette aus Osternberg und das kreuzförmige Kettenglied aus Überackern in einem größeren Rahmen untersucht werden sollen, versuchen wir zunächst, die restlichen Fundstücke aus Osternberg und Reikersdorf zu interpretieren.

Unter ihnen sind wohl die beiden Bronzenadeln Abb. 5/5 und Abb. 2/27 wegen ihrer Seltenheit die beachtenswertesten Objekte. In der Latènezeit ist die Nadel fast völlig außer Gebrauch gekommen. Wenn sich auch die von J. Déchelette¹⁰ veröffentlichte Zusammenstellung von acht Nadeln leicht vervielfachen ließe, so handelt es sich doch, gemessen an der Fülle des sonstigen Fundmaterials dieser Zeit, um ein seltenes Requisit. Die Ösennadel aus Osternberg (Abb. 2/27) ist ein uncharakteristisches Fundstück ohne latène-

¹⁰ J. Déchelette, Manuel d'Archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine, IV (1927), S. 768 u. Fig. 511/1–7.

zeitliche Stilmerkmale. Typologisch würde sie zu einer früheren Zeitstufe besser passen. Leider sind keine Fundumstände bekannt. Zur Nadel aus St. Peter-Reikersdorf (Abb. 5/5) besitzen wir aus Diou (Allier) zwei typologisch völlig gleiche Parallelen¹¹, die nach den mitgefundenen Fibeln dem gleichen chronologischen Horizont wie unsere Funde aus St. Peter einzu-reihen sind. Auch in Sullowitz (Sulejovice) in Böhmen, einer kleinen Nekropole der Stufe B, wurde eine ähnliche Nadel gefunden¹².

Da der Nadel, wie schon erwähnt, in der Latènezeit keine Bedeutung zugekommen ist¹³, muß angenommen werden, daß ihre Aufgabe als Kleiderhaft von der Fibel, die gerade in dieser Zeit eine quantitative Blüte erfuhr, erfüllt wurde. Aus dem Grab Nr. 1 von St. Peter liegen außer einer Nadel auch noch drei Fibeln verschiedener Größe, aber gleicher Form vor. Bei der Fibel Abb. 5/1 dürfte ursprünglich eine runde Fußscheibe vorhanden gewesen, aber später abgebrochen worden sein.

Die in ihrer Gesamtform sehr ausgewogene Fibel mit geschwelltem, glattem Bügel mit fast halbkreisförmiger Wölbung, kurzer Spirale, oberer Sehne, steil zurückgebogenem Fuß mit runder Schlußplatte und kurzem, dem Bügel anliegendem Fortsatz, ist eine geläufige Variante eines formenreichen Fibeltyps der entwickelten Frühlatènekultur (Stufe B) und wird nach einem Schweizer Fundort häufig als Münsinger Fibel¹⁴ bezeichnet. Nach J. Filip¹⁵ läuft sie mit der Duxer Fibel parallel, deren Auftreten Filip im Gegensatz zu anderen Autoren spät beginnen und daher auch spät enden läßt (Wende 2./1. Jh. v. Chr.).

Die Schlußscheibe steht in einem wohl proportioniertem Verhältnis zu den Ausmaßen der Fibel und war meistens mit einer konischen oder rosettenförmigen Auflage aus rotem Glasfluß, sogenanntem Blutemail, Koralle oder auch aus Bronze, Horn und anderem Material, die mit einem Bronzestift befestigt war, verziert. Diese Korallen- und Emailverzierung setzt in Latène A ein und erreicht am Anfang von B in Münsingen ihren Höhepunkt¹⁶.

11 J. Déchelette, La nécropole gauloise de Diou. Mém. Soc. Eduenne, 1905, pl. III, Fig. 6 u. 7; Déchelette a. a. O. S. 551, Fig. 430/4 u. 5 u. S. 767, Fig. 541/4 u. 5.

12 J. N. Woldřich, Beiträge zur Urgeschichte Böhmens, MAG 19., 1889, S. 71–106, hier S. 90 u. Taf. I/18.

13 Da die latènezeitlichen Nadeln auch manchmal aus Eisen angefertigt wurden, wie beispielsweise eine fragmentarisch erhaltene Vasenkopfnadel aus Manching-Steinbühl Grab 1 (BAUB 16., 1907, Taf. XIV, Fig. XVI) dürfte auch manches Stück durch Korrosion bis zur Unkenntlichkeit zerstört worden sein.

14 R. Beltz, Die Latènefibeln, Zschr. f. Ethnol., 1911, S. 664–943, hier bes. S. 678 (5. Bericht d. Komm. f. prähist. Typenkarten). Die große Variationsbreite dieser Fibel im Schweizer Fundmaterial ist bei D. Viollier, Les sépultures du second âge du fer sur le plateau Suisse, 1916. Pl. 2 u. 3, No 39–121, ersichtlich.

15 J. Filip, Keltové ve střední Evropě (Die Kelten in Mitteleuropa) 1956, S. 524.

16 R. Gießler u. G. Kraft, Untersuchungen zur frühen u. älteren Latènezeit am Oberrhein u. in d. Schweiz, BRGK 32., 1942, S. 20–115, Taf. 3–10, hier S. 94.

Bei unserer Fibel Abb. 5/2 weist das Loch auf der Schlußscheibe auf eine ehemals vorhandene Schmuckauflage hin.

Das Vorkommen von drei Fibeln in einem Grab scheint nicht Zufall zu sein, sondern nach W. Krämer¹⁷ einer häufigen Norm zu entsprechen, denn „die wohl funktionsbedingte Dreizahl der Fibel läßt sich nicht nur in Manching, sondern auch in Giubiasco¹⁸ neben anderen Kombinationen immer wieder beobachten und das Grab von Niederwichtach¹⁹ enthält ebenfalls einen solchen Dreiersatz“. Auch in Přitluky in Mähren wurden in einem latènezeitlichen Brandgrab drei solche Fibeln gefunden²⁰.

Weitere gute Vergleichsstücke liegen besonders aus der Schweiz (zum Beispiel Andelfingen und Hard, Kt. Zürich²¹, Spiez im Kt. Bern²²), aus Südwestdeutschland (Mahlberg, Kreis Lahr²³; Tiengen, Kreis Waldshut²⁴; Singen a.H.²⁵); Schwaben (Neckarsulm²⁶, Lochenstein bei Balingen²⁷); Württemberg (zum Beispiel Uhlbach, Unteriflingen und Cannstatt²⁸, Nebringen²⁹); Hessen (Trebur, Kreis Groß-Gerau³⁰) und Sachsen (Wernburg³¹), aber auch aus anderen Gebieten (z. B. Böhmen³², Mähren³³ und Ungarn³⁴) vor.

Eiserne Griffzungenmesser in der Form unserer Abbildungen 2/11 und 12 sind für die Latènezeit nicht charakteristisch und auch für das mitgefundene, gekrümmte Fragment eines eisernen Rundstabes ist eine Deutung nicht möglich. Am ehesten könnte es sich um den Rest eines reihengräberzeitlichen Schnallenbügels handeln. Diese drei Eisenobjekte werden im Fundbericht Preens nicht erwähnt, weshalb es nicht ausgeschlossen ist, daß sie Preen auf einer anderen Stelle in Osternberg geborgen hat. Erst 40 Jahre nach der Auf-

17 W. Krämer, *Fremder Frauenschmuck aus Manching*, Germania 39., 1961, S. 315.

18 R. Ulrich, *Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona*, Kt. Tessin, 1914.

19 JBHM 1904, S. 20.

20 K. Ludikovsky, *Ein Brandgrab aus der Latènezeit in Přitluky, Mähren*, PA 53., 1962, S. 77–86, hier bes. S. 79, Abb. 3/1–3.

21 D. Viollier, *Le cimetièr Gallo-helvète d'Andelfingen*, ASA NF 14., 1912, S. 16–57, Taf. I/3, 4, 5, 6; Taf. VIII/4, 5, 7; Taf. 7 u. 8; AUHV Bd. 2, H. 6, Taf. III/4.

22 D. Trümpler, *Die Frühe Latènezeit im Mittelland und Jura*, Repertorium d. Ur- u. Frühgeschichte d. Schweiz, H. 3, 1957, Taf. 7/No 16.

23 Gießler-Kraft a. a. O. Abb. 11/2.

24 ebenda Abb. 12/2.

25 ebenda Taf. 10/17–20 u. Abb. 13/B/5.

26 Fundberichte aus Schwaben 3., 1905, S. 40, Abb. 2.

27 G. Bersu u. P. Gießler, *Der Lochenstein bei Balingen*, Fundber. a. Schwaben 2., 1924, S. 73–103, hier S. 91, Abb. 4/4.

28 K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg*, 1934, Taf. 10/No 15–18.

29 W. Krämer, *Das keltische Gräberfeld von Nebringen* (Kr. Böblingen), 1964, Taf. 8/1 (Grab 23).

30 AUHV 5., Taf. 20/No 330.

31 Ph. Kropf, *Latènezeitliche Funde an der keltisch-germanischen Völkergrenze zwischen Saale u. Weißer Elster*, 1911, S. 73, Abb. 118.

32 Nové Bydžova u. Žižkov siehe J. L. Pič, *Starožitnosti země České*, Teil II/1, S. 10, Abb. 5/7 u. Taf. VIII/4.

33 Brunn-Malmeritz Gr. 42: Zschr. d. Mähr. Landesmuseums NF 2, 1942, Taf. 7/11.

34 Sopron siehe AE 9., 1869, S. 364.

findung wurden die Funde dem Braunauer Heimathaus übergeben und es wäre ohneweiters möglich, daß sie erst damals in Unkenntnis des wahren Sachverhaltes zu einem gemeinsamen Osternberger Fundkomplex vereinigt wurden³⁵. Da auch die Übernahme der Funde ins Braunauer Heimathaus schon 30 Jahre zurückliegt, mußten alle unsere Bemühungen unbefriedigend bleiben. Um die Reste einer Bügelschere, wie von anderer Seite vermutet wurde, dürfte es sich kaum handeln. In diesem Falle müßten unsere Klingen wegen des breiten, bandförmigen Bügels, der bei Scheren üblich ist, einen viel stärkeren Rücken haben.

Das durch Feuereinwirkung stark deformierte Bronzefragment Abb. 2/17, das man nach der Abbildung als Rest einer Fibelspirale bestimmen möchte, hat mit einer solchen nichts zu tun, sondern verdankt seine Gestalt der Laune des Verbrennungsvorganges.

Da wir die Ketten, wie schon erwähnt, erst am Schluß behandeln wollen, bleibt uns nur mehr eine Gruppe verschiedener Ringe zur Untersuchung übrig. Von diesen wurde die Fundlage im Grabe leider nicht festgehalten. Eine Einteilung in Arm- und Fußringe ist problematisch, denn weder der eine noch der andere Typ wurde ausschließlich am Fuß oder Arm getragen³⁶. Wir wollen daher den Sapropelit-Ring an den Anfang unserer Betrachtung stellen, den rankenverzierten Bronzering, den Nuß- und Raupenring folgen lassen, mit den glatten Ringen fortsetzen und schließlich mit den geperlten Ringen unseren Exkurs abschließen.

H. v. Preen hat für seine Publikation vom Jahre 1900³⁷ den Osternberger Sapropelit-Ring (Abb. 2/22) im chemischen Laboratorium der Kunstgewerbeschule des k. k. österreichischen Museums in Wien analysieren lassen. Die Chemiker kamen damals zu dem Ergebnis, daß er aus Knochensubstanz hergestellt wurde. O. Rochna, der sich in letzter Zeit eingehend mit dieser Materialgruppe beschäftigt hat³⁸, vermittelte für den Osternberger Ring eine neue Mikroanalyse, die zu dem Ergebnis kam, daß er wahrscheinlich aus einem mesozoischen Sapropelit Süddeutschlands hergestellt ist, der wenig Quarz, wenig Holzsplitter, aber viele tonige Flocken enthält und arm oder frei von Organismen ist. Sapropelit ist eine Faulschlammkohle, die in der Literatur auch öfter fälschlich als Lignit bezeichnet wurde. Die Verwendung von süddeutschem Sapropelit ist, wie uns O. Rochna freundlicherweise mit-

35 Zwei eiserne Griffzungenmesser aus Dvory nad Zítavou: B. B e n a d í k, E. V l ě k, C. A m b r o s, Keltische Gräberfelder der Südwestslowakei, 1957, Taf. XXX/4 u. 5.

36 R. P i t t i o n i, La Tène in Niederösterreich. Eine zusammenfassende Darstellung auf Grund des Inventars verfaßt. Wien, 1930, 136 S., XIII Taf.; hier besonders S. 88.

37 H. v. P r e e n a. a. O. S. 37.

38 O. R o c h n a, Zur Herkunft der Manchinger Sapropelit-Ringe. Germania 39., 1961, S. 329–354; d e r s., Hallstattzeitlicher Lignit- und Gagat-Schmuck. Zur Verbreitung, Zeitstellung und Herkunft. Fundberichte aus Schwaben, NF 16., 1962, S. 44–83; d e r s., Gagat-Schmuck aus der frühen Eisenzeit in Unterfranken. Mainfränkisches Jahrbuch f. Geschichte u. Kunst 15., 1963, S. 185–199.

teilte, bemerkenswert, da in urgeschichtlicher Zeit das Rohmaterial vorwiegend aus einem etwa 30 km nordwestlich von Prag gelegenen Steinkohlenbergbauggebiet gewonnen und verarbeitet wurde³⁹. Daher konzentrierten sich die urgeschichtlichen Saproplitfunde vorwiegend auf Böhmen und Bayern, wie die sehr lückenlosen Fundlisten und Verbreitungskarten O. Rochnas zeigen.

Für Osternberg sind als nächstgelegene Fundplätze auf österreichischer Seite Frauenstein am Inn und der Dürrnberg bei Hallein zu nennen.

Der Ring, der fast halbkreisförmigen Querschnitt mit nichtgewölbter Innenseite hat, ist auf beiden Seiten vollkommen glatt. O. Rochna Vermutung (auf Grund der Abbildung bei Preen), daß der Osternberger Ring eine schwache Profilierung erkennen lasse⁴⁰, trifft nicht zu. Als Analogie zu diesem nicht sehr häufigen Querschnitt könnten noch am ehesten bayerische Ringe aus Gending und Straubing⁴¹ genannt werden.

Die Saproplitringe kommen hauptsächlich in Frauengräbern vor. Eine Überprüfung von 48 Fällen, bei denen die Tragweise in Körpergräbern genau beobachtet werden konnte, hat ergeben, daß sie zu fast 85 Prozent am linken Ober- und Unterarm getragen wurden⁴².

Die Saproplitringe sind nicht selten mit Hohlbuckelringen (Nußringe) vergesellschaftet, so daß das anschließend über diese Ringgattung zu sagende auch für unseren Saproplit-Ring Beachtung verdient. O. Rochna weist wohl darauf hin, daß sie nach W. Krämer zusammen mit den Hohlbuckelringen schon in einer entwickelten Stufe von Reineckes Latène B erscheinen sollen, meint aber doch, zu dem Ergebnis kommen zu müssen, daß „im großen gesehen“, die Saproplitringe nach ihren Beifunden der Mittellatènezeit angehören und daß einige Anzeichen dafür sprechen, daß sie auch im späteren Latène nicht außer Mode gekommen sind⁴³. „In der Stufe Reinecke C müssen wir zweifellos im gesamten keltischen Mitteleuropa die Blütezeit auch der Mode der Saproplitarmringe annehmen. In der Stufe Latène D werden diese Ringe wohl noch benutzt, anscheinend aber viel weniger zahlreich . . .“. Auch D. Trümpler⁴⁴ kam bei ihren Untersuchungen an Schweizer Funden zu dem Ergebnis, daß sie erstmals in der Stufe B 2 auftreten, vorwiegend aber der Mittellatènezeit angehören.

Der rankenverzierte Bronzering (Abb. 2/26) ist ein interessantes Fundstück. Wenn wir auch kein Vergleichsstück nennen können, das ihm in seiner

39 Da am Dürrnberg und in Manching auch Roh- und Halbfertigmaterial gefunden wurden und auch Formen verbreitet sind, die bisher in Böhmen nicht gefunden worden sind, vermutet O. Rochna auch Werkstätten außerhalb der Rohmateriallagerstätten. R. Rochna a. a. O. S. 338.

40 O. Rochna a. a. O. S. 339.

41 O. Rochna a. a. O. S. 338, Abb. 4, Profil 11 u. 6

42 ebenda S. 340.

43 ebenda S. 341, 342, 343.

44 D. Trümpler a. a. O. S. 18.

Ornamentik halbwegs entspricht, so gehört er doch zweifellos in die Gruppe der Voluten-, Spiral-, Palmetten- und S-Ranken-verzierten Latèneringe. Diese Ornamentik, die sicherlich auf mittelmeeerische Anregungen zurückgeht, wird vorwiegend in der Frühlatènezeit, insbesondere in der Stufe B gepflegt. Gießler und Kraft⁴⁵ haben wohl ebenfalls den italienisch-ägäischen Raum im Auge, wenn sie schreiben, daß man auch bei „ornamentalen Motiven, wie Voluten, Spiralen, ... an südliche, die nordwestalpine Entwicklung beeinflussende Stücke denken“ könne. Spiralen sollen nach den gleichen Autoren im schweizerischen Frühlatène nur auf verzierten Halsringen vorkommen.

Die Voluten- und Rankenornamentik ist hin und wieder dem zu verzierenden Bronzegegenstand plastisch aufgelegt, in der überwiegenden Zahl aber in Kerbschnitt ausgeführt worden. Da bei unserem Ring der Rankendekor erhaben gegossen ist, interessiert uns vorwiegend die erstere Art. Wenn die leider oft recht undeutlichen Abbildungen nicht trügen, könnte der mit „Palmettenranken“ dekorierte Bronzering aus Nagyecs (Ungarn)⁴⁶, die Ringe aus Sullowitz (Böhmen)⁴⁷ und im weiteren Sinne auch die von Pič zusammengestellten Ringe aus anderen böhmischen Fundorten⁴⁸, ferner der Ring aus Saint-Rémy sur Bussy (Marne)⁴⁹, der Torques von Courtisols (Marne)⁵⁰ und schließlich auch noch die stark profilierten mährischen Arminge aus Šlapanice, Křenovice und Mikulčice⁵¹ wegen ihres erhaben gegossenen Spiralrankendekors als Vergleichsmaterial herangezogen werden. Von den Ringen mit Kerbschnitt-Rankendekor wären beispielsweise die Bronzeringe von Dobrá Voda (Böhmen)⁵² und Nové Dvory (Böhmen)⁵³, von Münzingen, Bière, Steinhausen, u. a. Schweizer Fundorten⁵⁴, vom Gräberfeld Steinbichl bei Manching⁵⁵ und vom gleichnamigen Oppidum selbst (dieser allerdings aus Eisen)⁵⁶ und schließlich der Ring aus Poppelwitz-Wolwitz (Schlesien)⁵⁷ zu nennen.

Die Mehrzahl der genannten Ringe wurde in Latène-B-Zusammenhang gefunden. Da der Osternberger Ring nicht zu dem hier vorgelegten geschlossenen Grabinventar gehört, weil er zwölf Jahre später zwar am gleichen Ort,

45 R. Gießler u. G. Kraft a. a. O. S. 58.

46 L. Márton, Die Frühlatènezeit in Ungarn, Budapest 1933, Taf. VIII/20.

47 J. N. Woldřich a. a. O. S. 90, Nr. 22 u. Taf. I/10

48 J. L. Pič, Starožitnosti země České, Teil II/1, Taf. IX/1, 3, 5, 8 u. 10.

49 L. Morel, La Champagne souterraine, 1898, pl. 36, fig. 10; J. Déchelette, Manuel a. a. O. S. 731, Fig. 519/2.

50 J. Déchelette, a. a. O., S. 719, Fig. 515/6.

51 J. Filip a. a. O. S. 151, Abb. 47/3, 6 u. 8.

52 ebenda Taf. LXVII/3.

53 J. L. Pič a. a. O. Vol. II/1, 1902, pl. IX, Fig. 3.

54 D. Viollier a. a. O. pl. 21, nos 94, 106, pl. 23, no 138.

55 F. Birkner, Nachträge zu den Untersuchungen des La Tènezeitlichen Gräberfeldes am Steinbichl in Manching. BAUB 6., 1907, Taf. XIII, No IV, a u. b.

56 W. Krämer, Ein außergewöhnlicher Latènefund aus dem Oppidum Manching. In: Reinecke-Festschr., Mainz 1950, S. 84–95, Taf. 9–15, hier Taf. 13, No 4.

57 M. Jahn, Die Kelten in Schlesien, 1931, S. 20, Abb. 13/3.

aber 40 Meter weiter östlich gefunden wurde, ergeben sich keinerlei chronologische Schwierigkeiten, wenn wir diesen abweichend von der Datierung der übrigen Osternberger Funde in die Stufe B einreihen. Es ist ja durchaus möglich, daß das Osternberger Gräberfeld, von dem fast nichts erhalten ist, schon vor Beginn der Stufe C belegt wurde oder daß unser Ring über die Stufe B hinaus in Verwendung gestanden hat.

Beim Nußring (Abb. 2/25) können wir uns sehr kurz fassen, da über diese Form W. Krämer⁵⁸ vor kurzem alles Wesentliche und insbesondere eine Verbreitungskarte veröffentlicht hat. Leider ist unser Fundstück so beschädigt, daß sich nicht einmal mit Sicherheit sagen läßt, ob die zeichnerisch rekonstruierte Form mit sieben Hohlbuckeln richtig ist⁵⁹. Etwas ungewöhnlich, aber trotzdem nicht ohne Parallelen⁶⁰ ist der zweifache Scharnierverschluß. In der Regel hat man mit einem Scharnier das Auslangen gefunden und statt des zweiten eine Art Hakenverschluß angelegt. Da bei den meisten Fragmenten unseres Fundstückes die Kontakte fehlen, wäre es nicht unmöglich, daß wir es mit den Resten von zwei Ringen zu tun haben und von jedem der Scharnierverschluß erhalten geblieben ist. Leider ist bei der Fundbergung auch nicht beobachtet worden, ob der Ring am Handgelenk oder am Knöchel getragen wurde. Wie wir aus anderen Gräberfeldern wissen, war beides möglich. Diese Ringe gehörten fast ausnahmslos zum weiblichen Schmuck.

W. Krämer hat die Hohlbuckelringe auf Grund von Vergleichsstudien an südbayerischen Grabinventaren in die Stufe B 2 datiert. Seit Reineckes bahnbrechenden Latèneforschungen⁶¹ wurden sie bisher ziemlich allgemein als Leitform der Stufe C interpretiert. Auch D. Trümpler⁶² hat die schweizerischen Funde in B 2 eingereiht — ob in Abhängigkeit von W. Krämer oder nach eigenen Forschungsergebnissen, ist nicht ersichtlich. J. Filip wiederum, der ganz allgemein dazu neigt, viele Latèneformen sehr spät anzusetzen, schreibt⁶³, daß die Erzeugung dieser Ringe vielleicht schon an der Wende des dritten und zweiten Jahrhunderts beginnt, daß sie im zweiten Jahrhundert einen beträchtlichen Antrieb erfuhr und sich stellenweise bis zum Beginn des letzten Jahrhunderts v. Chr. gehalten hat.

Auch der nur zur Hälfte erhaltene Raupenring (Abb. 2/23) ist eine geläufige Erscheinung jener Zeitstufe, die schon durch den Saproplit- und

58 W. Krämer, Keltische Hohlbuckelringe vom Isthmus von Korinth, *Germania* 39., 1961, S. 32–42.

59 Ringe mit sieben Hohlbuckeln sind keine Seltenheit (z. B. Steinbichl bei Manching, AUHV Taf. 51/922). Uneinheitlich ist aber die Verteilung der sieben Buckel auf die beiden Ringhälften.

60 Lenešice (J. Filip a. a. O. Taf. XLII/11); Dvory nad Zítavou, Grab 1 (Benadík a. a. O. Taf. XXVII/3); Vracov (Mähren): (J. Filip a. a. O. S. 97, Abb. 29/6). Slaný (Archeologické studijí materiály 1., 1964, S. 154, Abb. 8).

61 P. Reinecke, Grabfunde der dritten La Tènestufe aus dem bayerischen Donautal. AUHV 5., S. 288–294 u. Taf. 51.

62 D. Trümpler a. a. O. S. 18.

63 J. Filip a. a. O. S. 528.

Nußring charakterisiert wurde. Soweit zuverlässige Beobachtungen vorliegen, wurden diese Ringe zumindest in der überwiegenden Mehrzahl paarweise als Fußringe getragen⁶⁴. Bei Gießler-Kraft heißt es ganz allgemein⁶⁵, daß die Hohlringe vor allem als Knöchelringe in Verwendung standen.

Alle bisher bekannt gewordenen Fundstücke sind nicht gegossen, sondern aus Bronzeblech getrieben und mit drei Reihen getriebener Warzen verziert. Auf der Innenseite haben sie eine offene Naht. Womit der Hohlraum gefüllt war, ist nicht eindeutig geklärt. Manche Fundberichte sprechen von einer faserigen Masse⁶⁶, von einem Strick⁶⁷ und von Zeugfütterung⁶⁸; nach B. Benadík wiederum waren die westslowakischen Funde vorwiegend mit gelbem Lehm und einmal⁶⁹ mit einer „weißen Masse“ gefüllt. Leider gibt Benadík nicht an, ob dieser gelbe Lehm die Originalfüllung des Ringes war oder vielleicht erst im Grab in den Hohlring eingeschwemmt wurde.

Unser Ring ist so wie viele andere Funde dieser Art so stark abgeseuert, daß die Spitzen der getriebenen Warzen durchlocht sind, was auf eine längere Verwendungsdauer schließen läßt. Neben diesen durch Abseuerung entstandenen Löchern zeigt unsere Ringhälfte am unversehrten Ende noch zwei gegenständige Löcher (Abb. 2/23 c), deren Sinn von H. v. Preen als Vorrichtung zum Einhängen eines Klapperschmuckes erklärt wurde, eine Meinung, die — obgleich sie sogar A. Mahr⁷⁰ übernommen hat —, völlig in die Irre geht. Bei dieser Durchbohrung wurde lediglich der Verschlößtiff zur Befestigung der beiden Ringhälften durchgesteckt. Die Enden der beiden Ringhälften wurden entweder direkt ineinander gesteckt oder durch eine Blechmanschette miteinander verbunden und durch einen Stift gesichert⁷¹.

Ringe dieser Art kommen besonders im mährisch-slowakisch-ungarisch-österreichischen Raum vor, werden aber, wie ein Fund aus Bern-Spitalacker⁷² zeigt, in westlicheren Landstrichen, wo die geläufige Form die gerippten Hohlringe waren, nicht ganz unbekannt gewesen sein. Gerippte Hohlringe sind besonders in Südbaden (Breisgau und Hegau) und in der Schweiz (besonders Andelfingen, Kt. Zürich und Kt. Bern) gut vertreten⁷³. In Württemberg, aber auch im Elsaß, scheinen sie zu fehlen⁷⁴.

64 B. Benadík a. a. O. passim.

65 R. Gießler u. G. Kraft a. a. O. S. 82.

66 Bern-Spitalacker (ASA 1., 1899, p 211): J. Poulik, Das keltische Gräberfeld von Brünn-Malmeritz, Zeitschr. d. Mährischen Landesmuseums NF. 2., 1942, S. 84.

67 Horny Jatov-Trnovec na Váhom Grab 234 (Benadík a. a. O. S. 25).

68 F. Wimmer, Vier neuentdeckte La Tène Gräber in Guntramsdorf. In: R. Pittioni, La Tène in Niederösterreich, 1930, S. 134–137.

69 Kamenin, Grab 8 (Benadík a. a. O. S. 104).

70 A. Mahr a. a. O. S. 317.

71 Beispiel eines Manschettenverschlusses mit Stiftsicherung, siehe den glatten Hohlring von Böttingen (K. Bittel a. a. O. Taf. 1/A).

72 ASA 1., 1899, p 211

73 Gießler-Kraft a. a. O. Abb. 11/5, 12, 22, 23 u. 12/3, 7, 12.

74 ebenda S. 82.

Zu unserem Raupenring sind mir bis jetzt folgende Vergleichsstücke bekannt geworden:

- Andelfingen (Schweiz) Grab 1, 2, 6, 8, 9, 11, 12, 15, 18, 19, 20, 23, 26⁷⁵ (gerippte Hohlringe)
 Bern – Spitalacker⁶⁶
 Brünn – Malmeritz, Grab 9⁷⁴
 Guntramsdorf (Niederösterreich)⁷⁷
 Hainburg (Niederösterreich)⁷⁸
 Horny Jatov-Trnovec nad Váhom (Slowakei) Grab 233, 234, 333, 384, 528⁷⁹
 Hurbanovo-Bacherov Majer (Slowakei) Grab 6 und 11⁸⁰
 Kamenín (Slowakei) Grab 8, 11, 19⁸¹
 Kéménd (Ungarn)⁸²
 Komjatice (Slowakei)⁸³
 Mahlberg (Baden)⁸⁴
 Mistřín (Mähren)⁸⁵
 Regöly (Ungarn)⁸⁶
 Vlkoš (Mähren)⁸⁷

Unter den glatten Ringen haben wir drei verschiedene Formen zu besprechen: einige kleine, runde, geschlossene Ringe (Abb. 2/14, 15, 18, 20), den schweren, offenen Armring mit glatt abgeschnittenen Enden (Abb. 2/19) und schließlich vier Arm- oder Fußringe mit mehr oder weniger gut ausgeprägten Pufferenden (Abb. 5/3, 7, 9, 10), die uns zu den geperlten Ringen mit derartigen Endungen überleiten sollen.

Für die kleinen, glatten Bronzeringe (Abb. 2/14, 15, 18, 20) kann keine befriedigende Deutung gegeben werden. Drei von ihnen gleichen wohl größtmäßig den Ringen der Ringstangengliederkette, können aber zu ihr nicht gehört haben, da die Ringe der Kette offen sind, damit sie in die Stangenglieder eingehängt werden konnten. Auch die manchmal zu lesende Deutung, daß sie als Fingerringe verwendet wurden, wirkt nicht überzeugend, weil zumindest der Ring Abb. 2/15 für diesen Zweck viel zu groß wäre und der

75 D. Viollier a. a. O. (ASA), Taf. 1/10–12; 2/7–10; 3/9 u. 10, 20–22; 4/17–19; 5/1, 2, 18, 19; 6/11, 12, 17, 18; 7/3, 4, 13, 14, 17, 18.

76 J. Poulik, Das keltische Gräberfeld v. Brünn-Malmeritz, Zeitschr. d. Mährischen Landesmus. NF 2., 1942, 49–86, hier Taf. 5/1, 2.

77 F. Wimmer a. a. O. S. 133 u. Taf. VI/10; R. Pittioni, Urgeschichte a. a. O. S. 675, Abb. 465/10.

78 R. Pittioni, La Tène in NÖ. a. a. O. Taf. VI/11 u. 12; ders., Urgeschichte S. 675, Abb. 465/10.

79 B. Benadík a. a. O. S. 29, 34, 23 u. 25 u. Taf. V/14; IV/3 u. 4; XII/2.

80 Ebenda S. 62 u. Taf. XXIII/3.

81 ebenda S. 104, Taf. XXXIX/8–10.

82 I. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken, Text- u. Tafbd. 1942–44 (ungarisch), hier Tafbd. IX/25 u. 28; X/13, 21–23, 26, 27.

83 J. Filip a. a. O. Taf. XCVI/3.

84 Gießler-Kraft a. a. O. S. 63, Abb. 11/12.

85 J. Filip a. a. O. Taf. LXXXVIII/1 u. 5.

86 I. Hunyady a. a. O. Tafbd. XXVIII/3.

87 J. Filip a. a. O. Taf. LXXXIV/10.

dicke runde Bronzestab kein angenehmes Tragen gewährleistet hätte. Ringe dieser Art wurden auch an anderen, latènezeitlichen Fundplätzen geborgen⁸⁸

Der Armring Abb. 2/19, der sich wegen seiner Schmucklosigkeit, besonders aber wegen seiner Schwere und Massigkeit nur schwer in das Ringmaterial der Latènezeit einreihen läßt, muß als seltene Type bezeichnet werden. Eine gute Parallele ist aus Sulowitz in Böhmen⁸⁹ bekannt geworden. In ihren Größenverhältnissen entsprechen die beiden Ringe einander so gut, daß sie sich nur dadurch unterscheiden, daß der Sulowitzer Ring völlig unverziert ist, also nicht einmal die beiden Kerben am Ringende besitzt. Der Armring aus Přidlucký (Mähren), der hier noch genannt werden kann, ist nicht aus einem Rundstab, sondern aus einem Vierkantstab zurechtgebogen worden⁹⁰. Ein etwas kleinerer, aber ebenso massiver und schmuckloser Ring stammt aus Libčevés (Bez. Bilina), Grab 9/1889⁹¹. In diesem Zusammenhang können auch die zwei latènezeitlichen Armringe aus Linz, Gürtelstraße⁹², erwähnt werden, die in ihrer Massigkeit viel mit dem Osternberger Ring gemeinsam haben – wenn auch bei ihnen die Stollenenden durch diagonale Rillen und der Ringkörper durch drei Reihen eingepunzte Grübchen verziert ist. „Glatte, massive Ringe, die mit der Zeit immer dickere Formen annehmen“, sind nach D. Trümpler⁹³ seit Latène B 2 im Schweizer Mittelland und Jura bekannt.

Im Gegensatz zu diesem Ring sind die glatten Bronzeringe mit mehr oder weniger gut ausgeprägten, kolbenförmigen oder profilierten Pufferenden in der Latènezeit nicht selten. Der Pufferring, gleichgültig, ob Arm-, Hals- oder Fußring, kann sogar als typisch latènezeitlich bezeichnet werden. Der Schwerpunkt der Pufferenden liegt zweifellos in der Stufe B. Wegen der Häufigkeit dieser Ringe waren wir nicht bestrebt, das ganze, erreichbare Material zusammenzutragen und begnügen uns damit, für jede der beiden Typen nur einige Vergleichsstücke zu nennen.

Die beiden Ringe aus Reikersdorf mit den profilierten Pufferenden (Abb. 5/9 und 10) finden Parallelen in zahlreichen tschechischen Funden⁹⁴, ferner in Püspökhátvana (Ungarn)⁹⁵, Wien-Nußdorf⁹⁶, Langenpreising (Bayern)⁹⁷,

88 K. Bittel a. a. O. Taf. 19; Reinecke-Festschr. Taf. 14/2, 4, 5, 8–10 u. S. 86; Kamenin Grab 12 (Benadik a. a. O. Taf. XL/8–10); I. Hunyady a. a. O. Taf. IX/2, 7, 11; Hallein-Dürrenberg, Grab 12, WPZ 21., 1932, Taf. V/2–5, 12).

89 J. N. Woldřich a. a. O. S. 89, Fig. 131 u. Taf. I/3.

90 Pam. Arch. 53., 1962, S. 83, Abb. 5/1.

91 J. Filip a. a. O. Taf. XXVII/11.

92 J. Straberger, MZK 3. F., Bd. 2, 1903, S. 76 u. Fig. 112/2. Diese beiden Ringe befinden sich unter Inv. Nr. A 2117 u. 2118 im oö. Landesmuseum.

93 D. Trümpler a. a. O. S. 17.

94 J. Filip a. a. O. Taf. LXII/11, XLVII/9 u. 10, XLVI/7.

95 L. Márton a. a. O. Taf. VIII/4 u. 5.

96 R. Pittioni, Latène in NÖ. a. a. O. Taf. VI/7 u. derselbe, Urgeschichte S. 675, Abb. 465/7.

97 BVGBI 21., 1956, S. 242, Abb. 47/1 u. 2.

Blotzheim (Elsaß)⁹⁸ und Schlesien⁹⁹. Auch die beiden, fast schmucklosen Ringe (Abb. 5/3 und 7) können im gleichen Raum belegt werden (z. B. Thomaskirch und Kochern in Schlesien¹⁰⁰ oder Kaschau (Kosice) in der Tschechoslowakei¹⁰¹).

Die dritte Gruppe, die geperlten Ringe, sollen ebenfalls als Ganzes besprochen werden, weil sie viel Gemeinsames haben. Solche Ringe waren schon in der Späthallstattzeit beliebt und lebten in der Latènezeit neuerdings wieder auf. Im Gegensatz zu den hallstattzeitlichen Ringen, die entsprechend dem barocken Formempfinden des Hallstattstiles eine reiche Gliederung und viele Formvariationen aufweisen¹⁰², sind die latènezeitlichen Ringe schlicht und uniform. Bei manchen Ringen sind so wie bei unserem Osternberger Ringpaar (Abb. 2/16 und 24) die Knoten mehr rippenförmig gebildet und gut voneinander abgesetzt. Bei der Mehrzahl der latènezeitlichen Ringe sind die Perlen eng aneinander gereiht, nicht selten sogar verschliffen. Durch längeren Gebrauch wurden solche Ringe häufig so stark abgeschleuert, daß die ehemaligen Perlstäbe nur mehr schwer erkennbar sind, weil manchmal nur mehr schwache Kerben, die an die einstige Gestalt erinnern, übrig geblieben sind.

Das absolut Neue gegenüber den hallstattzeitlichen Ringen sind die pufferförmigen Endungen. Ringe, bei denen die Enden nicht besonders ausgearbeitet, sondern so wie bei unserem Ring aus Reikersdorf (Abb. 5/6) glatt abgeschnitten sind, gehören nicht zum typischen Latèneinventar, sondern sind Ausnahmen. Vergleichsstücke liegen aus bayerischen^{103a}, schlesischen (Gurtsch)^{103b}, tschechischen (Duchcov¹⁰⁴, Brünn-Malmeritz, Gr. 8¹⁰⁵), und ungarischen Gräbern (Sopron-Bécsidomb¹⁰⁶ und Vaszard¹⁰⁷) vor, würden sich aber, wenn man Ringe mit ganz kleinen und unscheinbaren Pufferenden nicht ausschließt, auch in anderen Bereichen zahlreich nachweisen lassen (Gaggstatt in Schwaben^{107b}, Austerlitz in Mähren^{107c}, Hurbanovo-Bacherov Majer, Grab 10¹⁰⁸, Kamenín, Grab 12¹⁰⁹). Für die überwiegende Mehrheit der latènezeitlichen Ringe sind kolbenförmige (Schwoika in Schlesien¹¹⁰, Horny-Jatov — Trnovec

98 Gießler-Kraft a. a. O. Taf. VI/C/7 u. 8.

99 Zottwitz, Kochern u. Poppelwitz gem. M. Jahn, Die Kelten in Schlesien 1931, Taf. II/5–7.

100 M. Jahn, Die Kelten in Schlesien, 1931, Taf. III/1, 2.

101 J. Filip a. a. O. Taf. XLVII/5–7.

102 K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt, 1959; G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit, 1959 passim.

103a Süßberg, Lkr. Regensburg, BVGBI 29, 1964, S. 90, Abb. 5/2 u. 3.

103b M. Jahn a. a. O. Taf. IV/3.

104 J. Filip a. a. O. Taf. XXXI/13 u. 15.

105 Zschr. d. Mährischen Landesmuseums NF 2., 1942, Taf. 4/5.

106 I. Hunyady a. a. O., Tafbd. Taf. XXVII/6.

107a ebenda Taf. XXVII/7 u. a.

107b H. Zürn, Katalog Schwäbisch Hall, 1965, Taf. 36/C 1 u. 2.

107c I. L. Červinka, Zur Vorgeschichte Mährens. MZK 3., 1905, Sp. 494, Fig. 102.

108 B. Benadík a. a. O., Taf. XXIII/7

109 ebenda Taf. XL/7 u. 12.

110 M. Jahn a. a. O. Taf. IV/1–2.

nad Váhom, Grab 234 und 401 in der Slowakei¹¹¹ und Kéménd in Ungarn¹¹²), ganz besonders aber beerenförmige Schlußpuffer kennzeichnend.

Bei der Datierung schließen wir uns R. Pittioni¹¹³ an. Ringe mit geperlter Oberfläche und Pufferenden sind nach diesem Autor für die Stufe B kennzeichnend. Im Grabfund von Hostomitz bei Bilin¹¹⁴ wurden diese Ringe durch eine mitgefundene Münze in das dritte Jahrhundert vor Christus datiert.

Von unseren Ringen mit Endpuffern ist der von Reikersdorf (Abb. 5/8) mit seiner schwach geperlten Oberfläche und den großen massiven Endbeeren der einfachere. Aus dem östlichen Bereich der mitteleuropäischen Latènezone sind uns aus zahlreichen tschechischen Fundorten¹¹⁵, aus Bernhardsthal im nordöstlichen Niederösterreich¹¹⁶ und aus Langenpreising (Bayern)¹¹⁷ gute Vergleichsstücke bekannt geworden. Mit dieser, nicht durch systematische Sichtung zustande gekommenen Fundzusammenstellung wollen wir aber keineswegs zum Ausdruck bringen, daß wir sie auf das östliche Mitteleuropa begrenzt wissen möchten. Auch für die westliche Latènekultur sind sie kennzeichnend. Ein ähnlicher, geperlter Ring wurde beispielsweise von P. Reinecke vom Schönauer Hof unweit Groß-Gerau (Hessen) veröffentlicht^{118a} und den kennzeichnenden Formen der zweiten Latènestufe zugezählt. In der westlichen Latènekultur haben die geperlten Ringe seltener vergrößerte Schlußbeeren, dafür um so häufiger richtige Pufferenden^{118b}.

Am schönsten sind die beiden Bronzeringe aus Osternberg ausgearbeitet (Abb. 2/16 und 24). Der Ringkörper trägt gut abgesetzte, rippenförmige Buckel, die Endbeeren sind stark vergrößert und hohl gegossen. Auch der vorletzte Buckel ist etwas vergrößert, so daß sich die Ring-Enden trichterförmig erweitern. Hohle Schlußbuckel sind häufig. Auch den vorletzten Buckel größer auszuarbeiten, ist dagegen eine Eigentümlichkeit, die kaum an einem anderen Fundort nachgewiesen werden kann. Wenn wir von diesem, anderweitig nicht belegbaren Detail absehen, können folgende ähnliche Vergleichsstücke aus der Fülle des vorhandenen Materials aussortiert werden: Geltnig (Kr. Ebersberg)¹¹⁹, Langengeisling (Kr. Erding)¹²⁰, Lenting (Kr. Ingol-

111 B. Benadík a. a. O. Taf. IV/1 u. 2, Taf. IX/5.

112 I. Hunyady a. a. O., Taf. IX/13, 17, 18, 24 u. Taf. X/11, 12.

113 R. Pittioni, Latènefund aus Niederösterreich, WPZ 23., 1936, X. 73–80, hier S. 76.

114 W. A. Jenny, Ein latènezeitlicher Grabfund mit Goldmünze aus Nordböhmen, Sudeta 7., 1931, S. 141–144.

115 J. Filip a. a. O. Taf. LXII/5, 15, 17, 18, Taf. III/8, 9, 11–13

116 R. Pittioni, Latènefund aus Niederösterreich, WPZ 1936, S. 80, Abb. 1/7.

117 BVGBI 21., 1956, S. 242, Abb. 47/4.

118a AUHV 5., Taf. 57/No 1053.

118b W. Krämer, Das keltische Gräberfeld von Nebringen, 1964, Taf. 3/Nr. 6 u. 7 und Taf. 8/Nr. 6 u. 7.

119 H. Dannheimer u. W. Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg, 1961, Taf. 13/6.

120 Prähistorische Staatssammlung München, Inv. Nr. 1927/27.

stadt)¹²¹ und Manching¹²² in Bayern; Gyoma (Ungarn)¹²³ und Horny-Jatov-Trnovec (Slowakei)¹²⁴. Aus Österreich liegen keine gleichen Fundstücke vor. Einige Ringe aus dem naheliegenden Frauenstein am Inn haben zwar keine vergrößerten, hohl gegossenen Schlußbuckel, entsprechen aber sonst den Osternberger Ringen recht gut¹²⁵. Das gleiche gilt für die Ringe aus den Gräbern 9, 14, 18 und 19 aus Andelfingen (Kt. Zürich)¹²⁶, und für zahlreiche tschechische¹²⁷ und ungarische Funde¹²⁸.

8. Formenkunde der latènezeitlichen Metallketten

Zweifelloos das schönste Fundstück unseres Materials ist die bronzene Ring-Stangengliederkette. Wir nehmen diesen Fund zum Anlaß, um hier einen Überblick über das gesamte Kettenmaterial der Latènezeit zu versuchen. Zunächst möchten wir die Ketten nach dem Werkstoff in zwei große Gruppen teilen: in Bronze- und Eisenketten. Mit dieser Trennung haben wir auch gleich eine erste typologische Scheidung erreicht, weil aus jedem der beiden Metalle fast ausnahmslos andere Typen hergestellt wurden.

Die schönste Gruppe unter den Bronzeketten sind die Ring-Stangenketten (Abb. 3), von denen mehrere Typen existieren. Die andere Gruppe der Bronzeketten sind Ketten aus kleinen runden oder ovalen Gliedern (Abbildung 10/4–7), die gleichzeitig zu den Eisenketten überleiten, da dieser Typus manchmal auch in Eisen gearbeitet wurde. Während die größeren Bronze- und Eisenketten vorwiegend als Gürtelketten verwendet wurden, können die Ketten aus kleinen, runden Gliedern auch anderen Zwecken gedient haben: Fibelketten¹²⁹, Hals- und Brustketten, Ketten zum Aufhängen der Waageschalen¹³⁰ u. a. Da die meisten dieser Ketten nur in kurzen Fragmenten auf uns gekommen sind, läßt sich der ehemalige Verwendungszweck oft nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Die Hauptmasse der eisernen Ketten sind massive Schwertketten verschiedener Formgebung.

Bevor wir uns der Kettentypologie zuwenden, möchten wir vorausschicken, daß die metallenen Gliederketten zwar ihre Wurzeln schon in der frühen Bronzezeit haben, sich aber erst in der Latènezeit durchsetzen und

121 BVGBI. 21., 1956, S. 243, Abb. 48/5 u. 6.

122 Sammelblatt d. historischen Vereins Ingolstadt 62., 1953, Abb. 15 u. 16.

123 L. Mártón a. a. O. Taf. XII/2.

124 B. Benadík a. a. O. Taf. VIII/3.

125 H. v. Preen, Zwei Latènefundstücke aus der Umgebung von Minning, PB 18., 1906, S. 17–20 u. Taf. V; A. Mahra a. a. O. Taf. II.

126 ASA 14., 1912, Taf. III/14 u. 15, V/7 u. 8 und VI/13.

127 J. Filip a. a. O. Taf. XXXIII/3, 12, 13, XLIV/13, LXII/3, LXVI/7.

128 I. Hunyady a. a. O. Tafbd. Taf. XXVII/12.

129 J. Filip a. a. O. S. 89, Abb. 25; Folia arch. I/II., 1939, S. 93 f; BVGBI 12., 1934, S. 14, Abb. 162 (Paukenfibel); W. Krämer, Südtiroler Bodenfunde aus dem Münchener Kunsthandel, Germania 38., 1960, S. 26, Abb. 2/9; Lanslevillard 71 (Savoie), Friedhof des 1./2. Jh. n. Chr. (römisch), Gallia 19., 1961, S. 246, Abb. 3; H. P. Uenze, Zur Frühlatènezeit in der Oberpfalz, BVGBI 29, 1964, S. 90, Abb. 1; Hallstatt (o. Inv. Nr.).

130 J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XXVII/3.

eine reiche Formentfaltung finden konnten. In der Latènezeit standen sie nicht nur als Tracht- und Schmuckstücke in Verwendung, sondern wurden auch praktischen Zwecken dienstbar gemacht: Die Ketten an den Waagen wurden bereits erwähnt; nicht zu übersehen sind die spätlatènezeitlichen Eisenketten der Kesselhaken, die aus dem gesamteltischen Raum bekannt sind. Den von H. Müller-Karpe genannten Funden¹³¹ von Dühren¹³², Altenburg bei Niedenstein¹³³ und Attersee¹³⁴ möchten wir noch einen vermutlich schon römischen Fund aus Nürtingen in Schwaben¹³⁵, zwei ungarische Funde¹³⁶, tschechische Funde aus Sary Kolin und Prerov¹³⁷, zwei schweizerische Funde aus La Tène¹³⁸ und Jona-Wagen¹³⁹ und einige Fundstücke aus Frankreich^{140a} und Belgien^{140b} hinzufügen. Weitere Fundstücke werden in dem Aufsatz von J. Berciu^{140c}, der eine typologische Gliederung der Kesselhaken geben möchte, genannt. Bei diesen Kesselhaken handelt es sich um ein geläufiges Gerät der späten Latènezeit, von dem außer den genannten Beispielen noch zahlreiche Stücke vorliegen dürften. Selten sind die eisernen

131 Germania 39., 1961, S. 157, Anm. 6.

132 AUHV 5., 1911, Taf. 15, No 284.

133 H. Hofmeister, Die Chatten, 1930, Taf. 19/9.

134 MAG 57., 1927, S. 207, Abb. 1.

135 Fundberichte aus Schwaben 16., 1962, S. 260, Abb. 16.

136 AE 30., 1910, S. 135, Abb. 21 u. Jg. 21., 1901, S. 201, Abb. 1; I. Hunyady a. a. O. Textbd. XXI/24.

137 J. Filip a. a. O. S. 157, Abb. 49/1–3.

138 P. Vouga, La Tène, 1923, pl. XXVII/5.

139 JSGU 37., 1946, Taf. XI; Ur-Schweiz 1946, H. 3.

140a Aus dem Wald von Méry-Vaux in der Puisaye (Rev. arch. de l'Est 14., 1963, S. 124, Fig. 26; aus der Bourgogne und dem Lyonnais, ebenda 13., 1962, No 49/50, S. 7–38; aus Chapelle-du-Mont-de France (Saône et Loire), Saint-Aubin (Jura), Feurs (Loire) und Vendoeuvre bei Nancy (Meurthe et Moselle), Rev. arch. de l'Est 13., 1962, S. 165–173; Brunnenfund von Maclaunay (Marne): Gallia 5., 1947, S. 449, Abb. 8; Ogam 13., 1961, S. 243.

140b Emerdingen und Anderlecht (Brabant): M. E. Mariën, Oud België, 1952, S. 417, Abb. 380/1 u. 3.

140c J. Berciu, Der Kesselhaken von Pien (Rayon Mühlbach). Studii si comunicari 12., 1965, S. 222–28.

Abb. 7

- 1 Detail einer urnenfelderzeitlichen Bronzekette von Belp nach O. Tschumi, Urgeschichte d. Kantons Bern, Abb. 3
- 2 Bronzekette von Långlöt (Ausschnitt) aus d. jüng. nord. Bz. nach H. Drescher, Der Überfangguß, 1958, Taf. 35
- 3 Kette von Ipelské Predmostie (Slowakei) Grab 5 nach J. Filip, Taf. CII/4 (gewundene Achterglieder)
- 4 Bronze-Stangengliederkette aus Hallstatt (Ö. Landesmuseum Inv. Nr. A 2638)
- 5 Detail einer Bronze-Stangengliederkette von Mörsingen (Späthallstattzeit) nach: Fundber. Schwaben NF 11., 1951, Taf. VII/33
- 6 Tragweise eines Latèneschwertes nach J. Déchelette, Manuel d'Archéologie 4., 1927, S. 621, Abb. 461, Naef, Vevey pl. IV
- 7 gegossene Bronzekette von Dürrenberg bei Hallein nach Germania 27., 1943, Taf. 11/a u. b

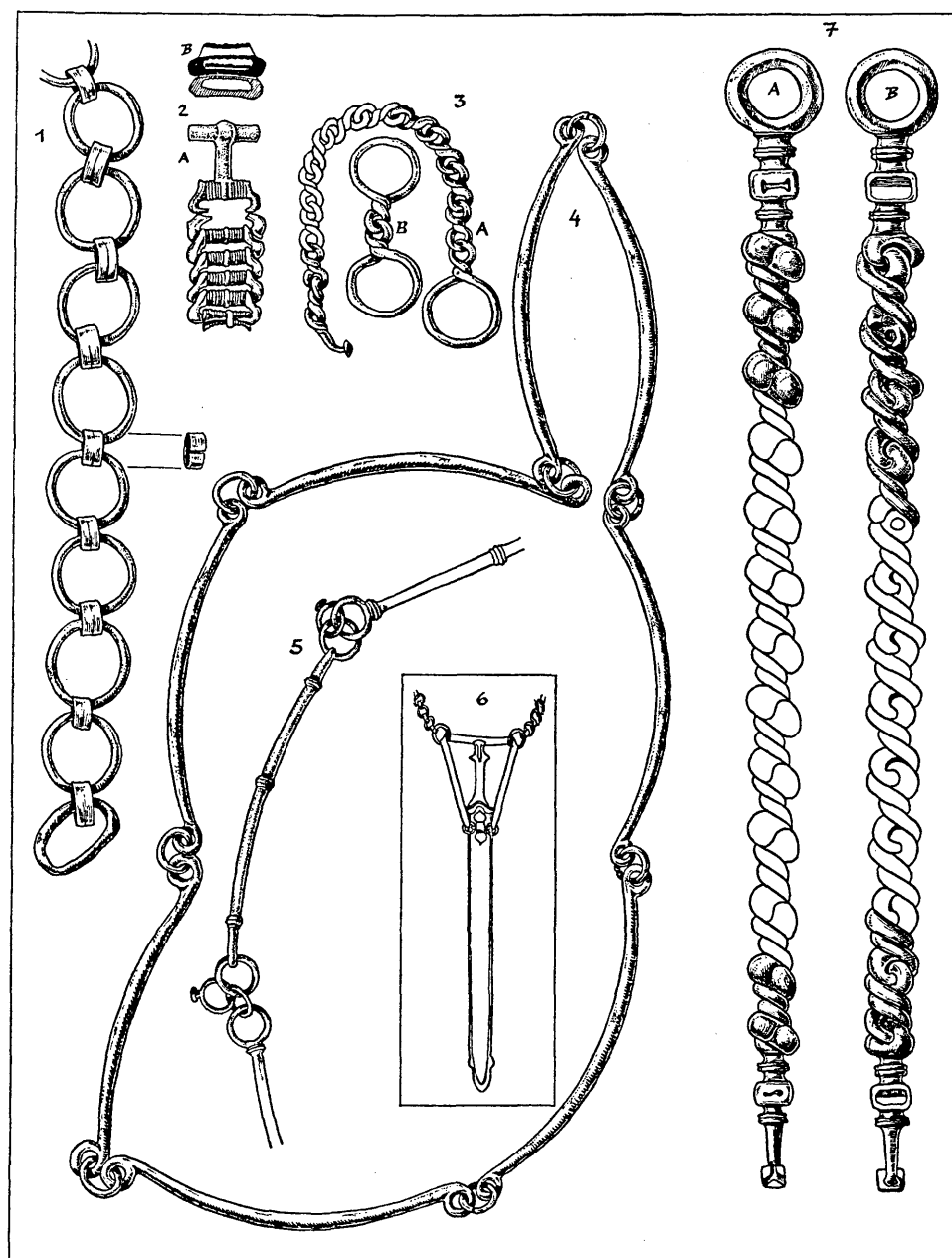


Abb. 7: Bronze- und Eisenketten

Fesselketten, von denen L. Franz eine aus Sanzeno (Nonsberg) veröffentlicht hat^{140d}. Ein wesentlich reicheres Material an solchen Justizaltertümern konnten A. Audin und L. Armand-Calliat für die Landschaften Burgund und Loynnais^{140e} zusammenstellen.

Wenn auch Erzeugung und vielseitige Verwendung von Metallketten Wesensmerkmale der Latènekultur sind, so soll dies nicht heißen, daß es vorher derartiges nicht gegeben hätte. Interessant sind die aus einigen urnenfelderzeitlichen Fundorten der Schweiz (Lattringen und Binningen¹⁴¹, Belp-Hohliebe¹⁴² und Löhningen)¹⁴³, aus Frankreich¹⁴⁴, Deutschland (Niederröhrsheim, 1964, unveröffentlicht, Museum Worms) und vielleicht auch aus der Tschechoslowakei¹⁴⁵ bekanntgewordenen Bronzeketten (Abb. 7/1), die aus mit Blechmanschetten kettenförmig verbundenen Ringen bestehen. Diese Konstruktion läßt bereits die latènezeitliche Ringstangengliederkette ahnen. Nicht uninteressant dürfte sein, daß in den Alpenländern, besonders in Tirol auch in unserem Jahrhundert noch gleiche Ketten aus Eisen angefertigt und in den bäuerlichen Betrieben als Viehketten verwendet wurden — ein sprechender Beweis für die traditionsgebundene Beständigkeit der Bergbauernschaft.

Die etwas jüngeren Bronzeketten Nordeuropas (jüngere nordische Bronzezeit) dürften diese Schweizer Ketten als Vorbild haben. Bei ihnen sind die Manschetten nicht lose, sondern mit dem Ring in einem gegossen. Da weder die Ringe noch die Manschetten eine Naht oder Fuge haben, konnten sie nicht ineinandergehängt, sondern mußten unter Anwendung eines komplizierten Gießvorganges schon ineinanderhängend gegossen werden, für damalige Verhältnisse eine technische Meisterleistung. A. Götze, der den Herstellungsvorgang erstmalig klären konnte¹⁴⁶, hat in seiner Fundstatistik acht Ketten aus Danzig, Hagen (Hannover), Wennbüttel, Albersdorf (Schleswig-Holstein), Dänemark, Västergötland, Öland und Hög (Schweden) nachgewiesen.

Eine andere Kettenform hat naht- und fugenlos gegossene runde Ringglieder und ist schon seit der frühen Bronzezeit (Montelius I beziehungsweise Aunjetitz-Kultur) nachweisbar. Auch für diese Ketten hat A. Götze

140d A. Audin et L. Armand-Calliat, Entraves antiques trouvées en Bourgogne et dans le Lyonnais. *Rev. Arch. de l'Est* 13., 1962, S. 7–38.

140e Der Schlern 23., 1949, S. 397, Abb. 1.

141 ASA 29., 1927, S. 141, Abb. 7 u. Taf. XIV/4; D. Viollier, Quelques sépultures de l'âge du bronze en Suisse in: *Opuscula archaeologica* Oscari Montelio, 1913. S. 125–139, hier S. 137, Abb. 15a.

142 JBHM 8., 1928, S. 84; O. Tschumi, Urgeschichte d. Kantons Bern, S. 51, Abb. 3.

143 JSGU 32., 1940/41, S. 211, Abb. 58/8.

144 La Ferté-Hauterive (Allier): *Déchelette*, Manuel Bd. 2, 1924, S. 334; Rieblers? (Hautes Alpes), im Museum Gap: siehe Gallia 15., 1957, S. 77, Fig. 13. Eine schöne Doppelkette dieses Typs stammt aus Combe du Périer à Guillestre (Hautes-Alpes): *Rev. archaeol. de l'est* 12., 1961, S. 289, Abb. 104.

145 PA 46., 1955, S. 57, Abb. 5.

den raffinierten Gußvorgang überzeugend analysiert¹⁴⁶. Den von diesem Autor zusammengetragenen frühbronzezeitlichen Belegen aus Klein-Gandau, Gurkau (Schlesien), Radewell (Sachsen), Noutonic, Lotous, Tursko und Oboru (Tschechoslowakei) möchte ich noch ein gleiches Fundstück aus Trstenich in der Slowakei¹⁴⁸ anfügen. Mit Ausnahme des Kettenschmuckes von Gurkau handelt es sich um kurze Ketten, an denen eine frühbronzezeitliche Ösenadel befestigt ist (Abb. 10/20). Unter den von A. Götze als jüngeren Typ zusammengefaßten Fundstücken aus Schlesien, Tschechoslowakei, Schweiz, Frankreich und Italien befinden sich — ausgenommen der schöne Kettenschmuck aus Arpád in Ungarn — nur kurze Kettenfragmente mit wenigen Gliedern, die vorwiegend der jüngeren Bronze- bzw. Urnenfelderzeit angehören und verschiedensten Verwendungszwecken gedient haben.

Aus der Hallstattzeit müssen vor allem die zahlreichen kleinen Kettchen erwähnt werden, welche die für den Hallstattschmuck so kennzeichnenden Klapperbleche getragen haben. Es sind Kettchen aus runden oder ovalen Bronzedrahtgliedern, die auch in der Latènezeit noch eine große Rolle spielten, wie weiter unten ausgeführt werden wird.

Selten, aber ebenfalls sehr wichtig für die Vorgeschichte der latènezeitlichen Ring-Stangengliederketten sind die späthallstattzeitlichen Stangengliederketten (Abb. 7/4 und 5). Sechs bis zehn Zentimeter lange, runde Bronzestäbe sind an den Enden ösenförmig eingerollt oder gelocht und entweder direkt ineinandergehängt (Großaltdorf, Kr. Schwäbisch Hall¹⁴⁹), oder durch kleine Bronzeringe miteinander verbunden (Mörsingen, Kr. Saalgau^{150a}), Hallstatt (Abb. 7/4), Büsingen, Amt Konstanz^{150b}, Blumenfeld, Amt Engen^{150c} und Richingen¹⁵¹). Bei der Kette von Reitenbuch (Mittelfranken) werden je zwei Stangenglieder nicht durch einen, sondern gleich durch drei Ringe miteinander verbunden. Der mittlere Ring ist etwas größer^{152a}. Wie nach den Begleitfunden zu schließen ist, gehören diese Ketten der spätesten Phase der Hallstattzeit an, sind aber auch hin und wieder mit Fundstücken der frühesten Latènezeit vergesellschaftet, was H. Zürn ermuntert hat^{152b}, seiner Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sich „mit der Zeit erweisen lassen wird“, daß sich der mit den kleinen Zwischenringen versehene Stangengliedertyp auf den Latène A-Horizont beschränkt, während die einfachen Stangengliederketten

146 A. Götze, Die Technik gegossener Ketten. In: *Opuscula Archaeologica* Oscari Montelio 1913, S. 56 ff.

147 Beispielsweise die 2 großen Prunkfibeln aus Hallstatt, Grab 94 bei K. Kromer a. a. O. Taf. 251.

148 Slovenska Arch. 9., 1961, S. 60, Taf. VI.

149 Fundber. aus Schwaben 15., 1959, Taf. 28.

150a Ebenda 11., 1951, Taf. VII/33.

150b Gießler-Kraft a. a. O., S. 41, Anm. 4 (zitiert nach H. Zürn a. a. O.).

150c E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 1., 1908, S. 4, Abb. 2b.

151 O. Tschumi, Urgesch. d. Kt. Bern, S. 164, Abb. 116; JBHM. 1918, S. 10 f.

152a Kataloge d. Bayer. Nationalmus. 4., S. 43, No 248, Taf. III/17.

152b H. Zürn, Zum Übergang von Späthallstatt zu Latène A im südwestdeutschen Raum. *Germania* 30., 1952, S. 43.

ohne Zwischenringe in der ganzen Späthallstattzeit vorkommen. Bei diesen Ketten dürfte es sich aber nicht, wie manchmal zu lesen, um Gürtelketten (es fehlt ja die Schließvorrichtung), sondern um Halsketten, die, soweit Beobachtungen vorliegen, zu weiblichen Grabinventaren gehören, handeln^{152c}.

Bevor wir uns nach diesem Rückblick auf die Vorformen den latènezeitlichen Ring-Stängengliederketten zuwenden, möchten wir noch einen Überblick über die eisernen Ketten der Latènezeit geben, um unsere Ausführungen mit der Osternberger Kette und ihren Verwandten abschließen zu können.

152c So wird beispielsweise von der Kette aus Hallstatt berichtet, daß der darunter liegende Unterkiefer ganz grün gefärbt war (Jahrb. ÖÖ. Musealvereine 1848, S. 52: J. G a i s b e r g e r, Die Gräber bei Hallstatt).

Abb. 8

- 1 gedellte Panzerkette von Dalja, Bez. Esseg
nach PZ 23., 1932, S. 241, Abb. 2
- 2 eiserne Gürtelkette aus gewundenen Stängengliedern von Horný Jatov-Trnovec nad Váhom, Grab 111
nach B. Benadík, Keltische Gräberfelder 1957, S. 22, Abb. 14
- 3 Dalja, Bez. Esseg
nach PZ 23., 1932, S. 241, Abb. 1
- 4 geflochtene eiserne Gürtelkette von Mannersdorf a. d. L.
nach: R. Pittioni, Urgeschichte d. österr. Raumes 1954, S. 683, Abb. 472/10
- 5 eiserne Ringgliederkette von Horný Jatov-Trnovec nad Váhom, Grab 401
nach B. Benadík a. a. O. S. 22, Abb. 5/10
- 6 Eisenkette aus gebogenen achterförmigen Gliedern von Velká Maňa, Grab 16
nach J. Filip, Taf. XCIX/2
- 7 Eisenkette aus Ringgliedern, die durch Verbindungsringe miteinander verbunden sind von Velká Maňa, Grab 16
nach J. Filip, Taf. XCIX/2
- 8 Vasenförmige Anhänger (Bommel) von Libčeves
nach Pič, Starožitnosti II/1, Taf. XXVII/1a (Ausschnitt)
- 9 kugelförmige Bronzebommeln von Manching-Steinbichl, Grab 4
nach BAUB 16., 1907, Taf. X/1, (Ausschnitt)
- 10 Traubenförmige Bronzebommel von Andisleben
nach Jschr. f. mdt. Vorgesch. 41/42, 1958, Taf. XLIV, Abb. 1g
- 11 Sprossenförmige Bronzebommel von Hradiště bei Stradonice
nach Pič a. a. O. Teil II/2, Taf. XII/31
- 12 Gußform vom Montlinger Berg (C: Rohguß; E: Walzenförmiger Teil der Gußform zur Herstellung der Löcher; D: Fertige Kette aus dieser Gußform)
nach H. D r e s c h e r, Der Überfangguß, 1958, Taf. 39
- 13 Fragment einer Bronzekette aus Krumpa, LM Halle, Inv. Nr. HK 38: 301 d
nach einer Aufnahme des Landesmuseums Halle a. S.
- 14 Fragment einer Bronzekette aus Kleinhöflein (Burgenland)
nach R. Pittioni, Urgesch. d. österr. Raumes, 1954, S. 684, Abb. 473/6
- 15 Detail von der Bronzekette von Flavigny
nach Préhistoire 2., 1933, S. 74, Fig. 3/2
- 16 Bronzekettenfragment aus Salzburg-Maxglan
nach MAG 63., 1933, S. 29, Abb. 1/4

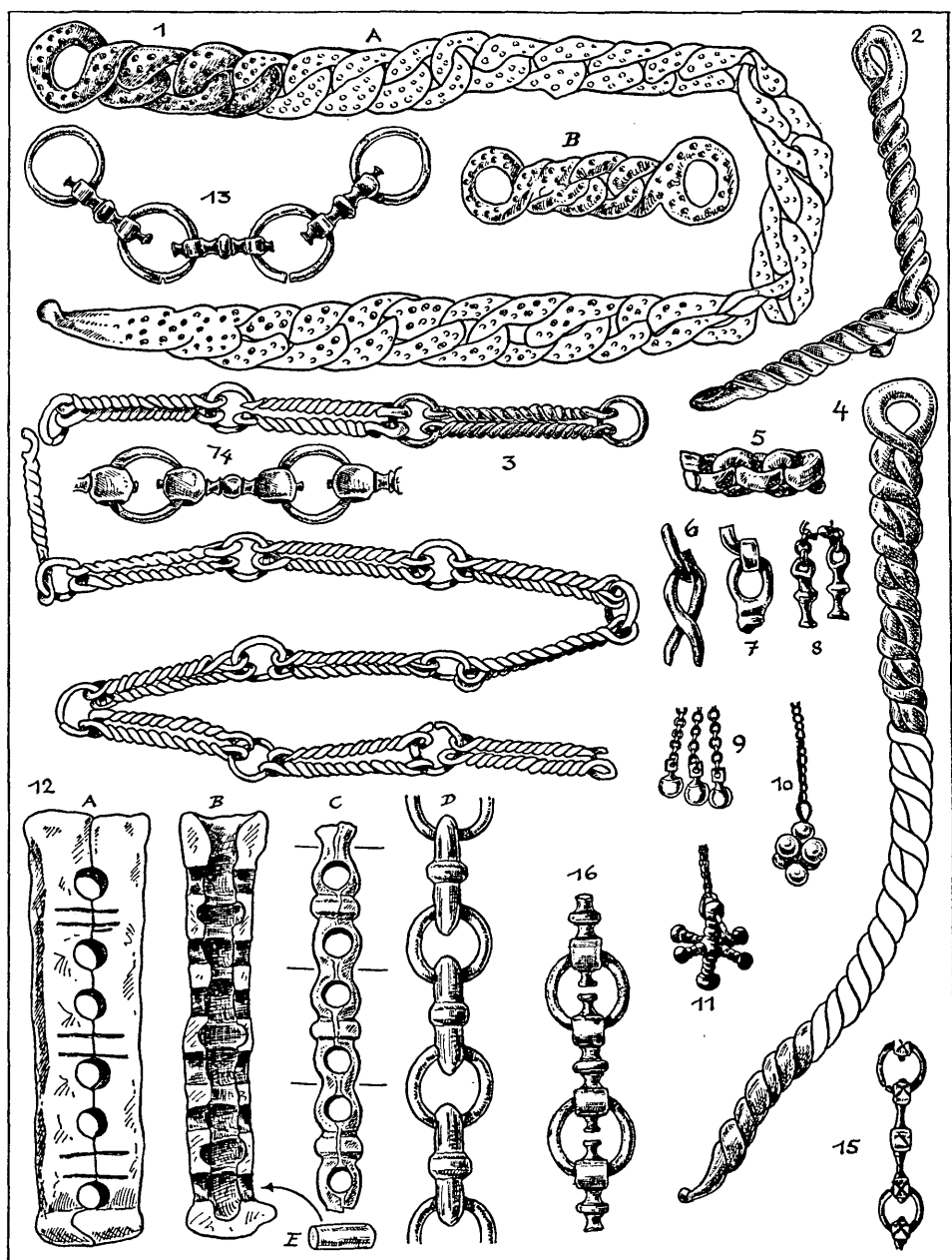


Abb. 8: Eisen- und Bronzeketten

Die eisernen Ketten werden allgemein als Schwertketten bezeichnet, weil an ihnen das Schwert mit einem Lederriemen befestigt war. Damit das Schwert durch das ständige Scheuern an der Gürtelkette nicht beschädigt werden konnte, wurde die Kette im Scheuerbereich des Schwertgriffes unterbrochen und durch einen Lederriemen ersetzt (Abb. 7/6). Daher bestehen diese Schwertketten stets aus einem kürzeren (10–13 cm) und einem längeren Teil (bis 53 cm), die beide mit einem Ring enden, durch den der Zwischenriemen gezogen wurde. Erst durch die Zwischenschaltung dieses Verbindungsriemens kommen wir bei den meistens sehr kurz anmutenden eisernen Gürtelketten auf jene Länge, die dem Hüftumfang eines Mannes entspricht. Der lange Teil der Kette, der dem Ende zu immer schmaler wurde, endete in einem einfachen knopfförmigen Haken, der kurze Kettenteil in einem Ring, so daß der Gürtel auf sehr einfache Weise zu schließen war. Soweit uns Schwertscheiden erhalten sind, zeigen sie eine Öse (Schwertriemenhalter), durch die der sogenannte Schwertriemen gezogen und mit beiden Enden am Zwischenriemen der Gürtelkette befestigt wurde. Diese einfache, aber sinnvolle Art von Schwertgehänge, die sich bis in die Neuzeit gehalten hat, ist auf antiken Gallierdarstellungen (z. B. Bronze-statuetten in Berlin oder verwundeter Gallier in Florenz) bereits klar erkennbar. Da also das Schwert nicht direkt an der Kette, sondern am Verbindungsriemen aufgehängt war, hat J. Caspart¹⁵³ den Vorschlag gemacht, die Ketten, die das Gürtelblech der Hallstattzeit zu ersetzen hatten, nicht Schwertketten, sondern Gürtelketten zu benennen, ein Vorschlag, der sich nicht durchgesetzt hat.

Der bekannteste und interessanteste Typ unter den eisernen Ketten sind die grubchenverzierten Panzerketten (Abb. 8/1). Sie bestehen aus Gliedern, die auf beiden Breitseiten flach gehämmert sind, so daß sie mehr einem Riemen gleichen. Die Schauseite ist mit kleinen Grübchen verziert, die Rückseite glatt. Diese kleinen, in unregelmäßigen Abständen eingeschlagenen Dellen haben den Zweck, durch geordnete Licht- und Schattenwirkung die Eintönigkeit der flach gehämmerten Schauseite zu beleben. Während man diese gedellten Schwertketten früher öfter germanischen Völkern zuzuweisen versuchte¹⁵³, gelten sie heute allgemein als keltisch, weil sich ihr Fundgebiet mit dem Bereich der gesamten keltischen Welt deckt. Sie sind kennzeichnend für die Latènestufe C, sind aber manchmal auch noch am Beginn der Stufe D nachweisbar. Mit ihnen hat sich zuletzt L. Franz befaßt¹⁵⁴ und Parallelen gesammelt, so daß wir uns hier begnügen können, diese Liste zu ergänzen. Außer den bei L. Franz nachgewiesenen Ketten aus San Zeno, Neunkirchen am Steinfeld (Niederösterreich), Dalja bei Esseg (Kroatien), Wachenheim (Rheinhausen), Ludwigshöhe (Rheinhausen), Wien-Unter-St. Veit, Rives (Isère, Frankreich) und Aka in Ungarn sind uns solche noch aus Brunn

¹⁵³ J. Caspart, Ein Gräberfeld in Neunkirchen am Steinfeld, WPZ 16., 1929, S. 40–54.

¹⁵⁴ L. Franz, Keltische Schwertketten, Der Schlern 23., 1949, S. 397–398.

an der Schneebergbahn (Niederösterreich)¹⁵⁵, Wintherthur-Hülfigen und Bevaix (Neuchâtel)¹⁵⁶, Somsois (Frankreich)¹⁵⁷, Manching (Steinbichl)¹⁵⁸, Drua (Bez. Rimavská Sobota)¹⁵⁹, Žitavece (Slowakei)¹⁶⁰ und Dvory nad Žitavou¹⁶¹ bekannt geworden. In Bajč-Vlkanovo, Grab 22, scheint eine etwas zarter gearbeitete Kette zu einer Sonderform verarbeitet worden zu sein — vorausgesetzt, daß die wenig Details erkennen lassende Zeichnung in der Slovenská archeológia¹⁶² nicht trügt. Ferner sei auf die materialintensive Publikation J. Filip¹⁶³ verwiesen, die nicht nur auf Seite 170 Hinweise auf solche Ketten gibt, sondern auf den Abb. 37–39 und Taf. C II/1 solche Fundstücke aus Böhmen, Mähren, der Slowakei und aus Polen (Iwanowice bei Krakau) zeigt. Der Tafelband zu I. Hunyadys Kelten-Monographie¹⁶⁴ läßt trotz schlechter Abbildungen zumindest auf Taf. L I gedellte Ketten aus ungarischen Fundorten, die bei L. Franz nicht berücksichtigt wurden, erkennen. Auch im Oppidum Manching wurden gedellte Gürtelketten gefunden, was aber nicht unbedingt heißen muß, daß sie „wenigstens teilweise gleichlaufend mit dem Horizont der Oppida (Reinecke D) sind“, wie J. Filip¹⁶⁵ meint, denn die noch unveröffentlichten großen Siedlungsgrabungen im Oppidum Manching haben nicht nur Material aus der Stufe D, sondern auch aus der Stufe C ergeben.

Trotz Unvollständigkeit dieser Belegsammlung kennen wir solche Ketten schon aus allen mitteleuropäischen Ländern, was die Meinung, daß sie der gesamteltischen Kultur angehören, stützen dürfte.

Eine andere, häufige Form der zweiteiligen eisernen Schwertketten besteht aus achterförmigen Gliedern, die in der Mitte ein- oder zweimal zusammengedreht sind (Abb. 7/3). Ferner ist für diese Form kennzeichnend, daß die Schlußringe wesentlich größer sind als bei den gedellten Panzerketten. J. Filip¹⁶⁶ stellt diese Ketten in die gleiche Zeitstufe wie die gedellten Eisen-

155 H. Ladenbauer, Ein neues Latènegrab von Brunn an der Schneebergbahn, Niederösterreich, in: Festschrift f. R. Egger (Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte), 2., 1953, S. 11–122.

156 Repertorium zur Urgeschichte d. Schweiz 3., 1957, Taf. 9.

157 L. Morel, Album de la Champagne souterraine. Période Gauloise d'avant la conquête romaine, Reims 1898, Taf. 18/1.

158 Grab Krämer 20, Prähist. Staatg. München, Inv. Nr. 1902/30 (sehr stark verrostet, daher die Dellen nicht eindeutig erkennbar).

159 Arch. Rozhl. 15., 1963, S. 689, Abb. 227.

160 Ebenda 7., 1955, S. 786, Abb. 354/No 3 u. 4 und Slovenska archeol. 10., 1962, S. 383, Abb. 15/2.

161 Ebenda 10., 1962, S. 383, Abb. 15/6.

162 Slovenska archeologia 10., 1962, S. 383, Abb. 15/5.

163 J. Filip a. a. O. S. 170, Abb. 37–39 u. Taf. CII/1.

164 I. Hunyady a. a. O. Taf. LI.

165 J. Filip a. a. O. S. 534.

Wegen des unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Ausdrucks dieser Abhandlung war es mir nicht mehr möglich, von einer im historischen Museum zu Worms ausgestellten Kette den Fundort und die genauen Fundumstände feststellen zu lassen.

166 Ebenda S. 534.

gürtel — wenn ihm auch die obere Zeitgrenze wegen zu geringen Materials ungewiß erscheint. Auch diese Ketten haben ein ähnliches Verbreitungsgebiet wie die gedellten Panzerketten und dürften sich daher ebenfalls auf den gesamteltischen Siedlungsraum erstrecken.

In Österreich wurde eine solche Kette in Frohnleiten in der Steiermark¹⁶⁷ und wahrscheinlich in Kleinhöflein (Burgenland)¹⁶⁸ gefunden. Das ältere ungarische Material ist bei Hunyady¹⁶⁹ abgebildet. Das Naturhistorische Museum in Wien besitzt eine unveröffentlichte komplette Kette aus Lakihegy (Inv.-Nr. 36 657). Einen böhmischen Fund bei Kšely veröffentlichte Pič¹⁷⁰, die slovakischen Funde sind in guten Zeichnungen bei J. Filip und B. Benadík¹⁷¹ zu sehen. Weitere tschechische Funde kennen wir aus Drna (Bezirk Rimavská Sobota)¹⁷², Ponětovice (Mähren)¹⁷³, Bajč-Vlkanovo (Bez. Hurbanovo)¹⁷⁴ und Trnovec nad Váhom, Grab 233¹⁷⁵. Aus Schlesien (heute Polen) müssen die beiden Ketten aus Glofenau¹⁷⁶ und Manze (Kr. Nimtsch)¹⁷⁷ genannt werden. Ein krainischer Fund wurde nach einer Photographie des Laibacher Landesmuseums ohne Ortsnennung von J. Déchelette veröffentlicht¹⁷⁸. Der kurze Teil einer solchen Kette aus Dalja (Bez. Esseg, Slavonien) erliegt im Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin unter der Inv.-Nr. IVd 2454¹⁷⁹ und zwei größere Bruchstücke (mit 9 und 6 Gliedern) einer solchen Kette aus Grab 5 von Vini vrh bei Weißkirchen (Slowenien) wird unter Inv.-Nr. 55 305 im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrt (unveröffentlicht). J. Déchelette hat auch französische Funde aus Saint-Maur-les Fossés (Seine), Maubranche (Cher) und La Buisse (Isère) abgebildet¹⁸⁰. Aus der Westschweiz kennen wir ein schönes Stück aus Pasquier o Corcelles (Kt. Vaud)¹⁸¹. Schließlich soll aus Bayern noch das Grab 13

167 K. Zeilinger, Schild von Steier 2., 1953, Abb. VI u. R. Pittioni, Urgeschichte, S. 695, Abb. 483.

168 R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland, 1941, Taf. 17/8 u. 9; ders., Urgeschichte, S. 684, Abb. 473/8 u. 9. Die veröffentlichte Abbildung läßt die Art der Kette nicht eindeutig erkennen.

169 I. Hunyady a. a. O., Textbd. XXVIII/34, XXIX u. XXXI/1d, Taf. XV/15 und Tafelbd. Taf. XV/15

dazu wären an Ergänzungen noch ein Fund aus Szalacska (AE 28., 1908, S. 140, Abb. 18) und aus der Gegend von Munkács (AE 26., 1906, S. 341, Abb. 3) zu nennen.

170 J. L. Pič a. a. O. II/1, Taf. XXI/13.

171 J. Filip a. a. O. Taf. CII/4–5; B. Benadík a. a. O. S. 22, Abb. 5/1, 4, 13; S. 47, Abb. 13; Taf. XV/7 u. 8; Taf. XXXVI/3 und Taf. XXXVIII/5 u. 6.

172 Arch. Rozhl. 15., 1963, S. 689, Abb. 227.

173 PA 53., 1962, S. 119, Abb. 20/6.

174 Arch. Rozhl. 15., 1963, S. 689, Abb. 227.

175 Slovenska archeol. 10., 1962, S. 383, Abb. 15/1.

176 M. Jahn a. a. O. S. 51, Abb. 45/4.

177 Mannus 15., 1923, S. 293, Abb. 4.

178 J. Déchelette, Manuel a. a. O. IV (1927), S. 605, Fig. 453.

179 W. A. Jenny, Latènezeitliche Grabfunde aus Dalja (Slavonien), PZ 23., 1932, S. 238–248, hier Abb. 3 u. 4.

180 J. Déchelette, Manuel a. a. O. S. 545, Fig. 428; S. 556 Fig. 433/4; S. 559, Fig. 434.

181 JSGU 34., 1943, Taf. VII/1, 2.

(Krämer-Grab 27) vom Gräberfeld am Steinbichl bei Manching¹⁸² und ein einzelnes Kettenglied aus Steinebach (Lkr. Starnberg)¹⁸³ genannt werden.

Diese Hinweise, die wir zum Großteil der leicht zugänglichen Literatur entnommen haben und mit deren Nennung wir in keiner Weise eine vollständige Liste bieten wollten, scheint auszureichen, um das Verbreitungsgebiet dieser Ketten mit dem der grubchenverzierten Panzerketten zu parallelisieren.

In diesem Zusammenhang dürfen die beiden Schwertketten aus Deutsch-Altenburg (Niederösterreich)¹⁸⁴ und vom Dürrnberg bei Hallein (Inv.-Nr. 9991 a und b)¹⁸⁵ nicht unerwähnt bleiben (Abb. 7/7), da es sich bei ihnen um gegossene Bronzeketten handelt, für die wohl das Vorbild die soeben beschriebenen Eisenketten aus gedrehten achterförmigen Gliedern abgegeben haben dürften. Diese beiden Fundstücke sind bisher die einzigen Belege für eine Nachbildung in Bronze. Der kurze Kettenteil ist besonders bei der Kette aus Deutsch-Altenburg eine genaue Imitation des eisernen Vorbildes.

Wie aus der zeichnerischen Wiedergabe der Dürrnberger Kette zu ersehen ist, wurde die Vorderseite des langen Kettenteiles anders gestaltet als die Rückseite und es ist anzunehmen, daß bei der Deutsch-Altenburger Kette, von der nur eine Seite in photographischer Aufnahme veröffentlicht wurde, ebenfalls beide Seiten verschieden ausgeformt wurden. Auf der Vorderseite sind die Ösen der gegossenen achterförmigen Glieder zu Hohlkugeln ausgeformt, die Rückseite zeigt wie bei den geschmiedeten Ketten achterförmige Glieder mit gleichgroßem rundem Querschnitt. Die halbkugligen Gebilde hatten die Aufgabe, die Fugen der Kettenglieder, die notwendig waren, um die gegossenen Glieder ineinanderhängen zu können, zu verbergen. Diese Kugeln waren im Gußverfahren leicht herzustellen. Bei den geschmiedeten Ketten waren sie nicht erforderlich, da die Glieder verschweißt wurden und daher keine Fugen hatten. Wenn auch diese bronzenen Schwertketten nach Material und Form einen neuen Kettentyp darstellen, sind sie doch nach dem gleichen Prinzip wie die eisernen Schwertketten mit achterförmigen Gliedern konstruiert, weshalb wir sie diesen angeschlossen haben.

Als Herstellungsort hat sich M. Hell für den Einzugsraum des Dürrnberges ausgesprochen, eine Meinung, die trotz der nunmehr aus Deutsch-Altenburg, dem äußersten Osten Österreichs, bekannt gewordenen Parallelen immer noch viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, weil die seither am Dürrn-

182 F. Birkner, Nachträge zu den Untersuchungen des La Tènezeitlichen Gräberfeldes am Steinbichl bei Manching, BAUB 6., 1907, S. 60 u. Taf. IX/1, 2.

183 W. Krämer, Siedlungen der mittleren und späten Latènezeit bei Steinebach am Wörthsee, Lkr. Starnberg, BVGBl. 18/19., 1951/52, S. 190–194, hier S. 192, Abb. 2/7.

184 L. Jansová, Latènezeitliche Funde aus Deutsch-Altenburg, NÖ. Arch. Rozhl. 12., 1960, S. 752–755 u. Abb. 263.

185 M. Hell, Maskenfibel und Schwertkette aus Salzburg, Germania 27., 1943, S. 65–72 u. Taf. 11.

berg gemachten, großartigen Funde diesen Raum als ein ganz bedeutendes latènezeitliches Wirtschafts- und Kulturzentrum unterstrichen haben.

Als Weiterentwicklung können diese achterförmigen Glieder, die, wie erwähnt, in der Mitte nur ein- oder zweimal zusammengedreht waren, sooft gedreht sein, daß sich ungefähr 8–12 cm lange Stangenglieder ergeben. Der kurze Teil ist aus einem Stück gearbeitet, hat also kein Gelenk. Mehrere solcher Stangenglieder ineinandergehängt, ergeben den langen Kettenteil (Abb. 8/2). Als Zwischenform der beiden letztgenannten Eisenkettentypen kann ein Fundstück aus der Ziegelei von Kupinovo (Slovenien) im Naturhistorischen Museum Wien (Inv.-Nr. 70 942) bezeichnet werden. Die Kette ist aus verschiedenen, hauptsächlich kurzen, zweimal gewundenen achterförmigen Gliedern zusammengesetzt. Die anderen Glieder sind länger. Das längste ist viermal gewunden und nähert sich daher schon mehr den hier zu besprechenden, gewundenen Stangengliedern. Das Schlußglied hat gar schon fünf Windungen, ist aber so gedreht, daß in der Mitte eine Öse zustande gekommen ist.

Als Beispiele können die südwestslowakischen Kettenfragmente aus Horný Jatov – Trnovec nad Váhom, Welká Mana und Holčare¹⁸⁶, die Ketten aus Teplitz¹⁸⁷ und Přemysleni und Hradiště bei Stradonice¹⁸⁸ in Böhmen, die ungarischen Funde aus Perkátai¹⁸⁹, aus dem Museum in Győr¹⁹⁰, der Umgebung von Munkacs¹⁹¹ und die zwei unveröffentlichten Kettenfragmente aus Kis Koszeg (Kom. Baranga) im Naturhistorischen Museum Wien (Inv.-Nr. 37 857) genannt werden. In der Schweiz kennen wir ein solches Fundstück aus Darvella im Bündner Oberland¹⁹² und in Süddeutschland aus Stetten am Heuchelberg (Kr. Heilbronn)¹⁹³, Langengeisling (Kr. Erding), Grab 2, 7, 9 und 10¹⁹⁴, aus den Gräbern 19 und 20 von Hunds Rücken bei Manching¹⁹⁵ und Nummer 12 (Krämer-Grab 26) und 27 (nach Krämer) von Manching-Steinbühl¹⁹⁶. Als nördlichstes Fundstück dieser Art kann die Kette aus Cröbern bei Leipzig erwähnt werden¹⁹⁷. Bei den drei weiter oben genannten fran-

186 B. Benadik a. a. O. S. 22, Abb. 5/11, 14 u. Taf. I/4 u. Taf. XXXVIII/9 u. Slovenska arch. 10., 1962, S. 385, Abb. 17/11.

187 J. Filip a. a. O. Taf. XXX/3.

188 J. L. Pič a. a. O., Bd. II/1, Taf. XXXIV/7 u. Bd. II/2, Taf. XLI/17–19.

189 I. Hunyady a. a. O. Textbd. XIX/3.

190 AE 31., 1911, S. 357, Abb. 8 u. 3, S. 359, Abb. 10.

191 AE 21., 1901, S. 209, Abb. V/5; 30., 1910, S. 139, Abb. 14.

192 ASA 14., 1912, S. 192, Abb. 5 (undeutliche Abbildung).

193 Fundberichte aus Schwaben NF 16., 1962, S. 246, Abb. 8.

194 Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1928/243, 247, 249, 250.

195 Ebenda, ohne Inv. Nr. (Fragmente).

196 BAUB 16., 1907, Taf. VII/Fig. VI u. VII und Taf. IX/Fig. III.

Die in der Prähist. Staatssammlung München unter Inv. Nr. 1903/16 vorhandene Kette aus Grab 27 (nach Krämer), das dem Grab 13 der Zählung Birkners entspricht, wird in dessen Fundbericht nicht erwähnt.

197 K. Jacob, Die Latène Funde d. Leipziger Gegend, Jb. Mus. f. Völkerkunde Leipzig 2., 1908, S. 57–97, hier Taf. XV/93.

zösischen Funden ist nur der kurze Kettenteil aus zwei achterförmigen Gliedern zusammengesetzt. Der lange Teil besteht zumindest bei der Kette aus La Buisse und Saint-Maur-les-Fossés aus mehreren gewundenen Stangengliedern der hier besprochenen Art, so daß wir es mit Mischtypen zu tun haben.

Da gerade bei diesen eisernen Stangengliedern die Ösen mehr vom Rost zerfressen werden als der kompaktere und daher weniger rostanfällige, gewundene Mittelteil, ist es bei vielen Kettenfunden nicht mehr möglich, zu klären, ob es sich um die Reste von gewundenen eisernen Stangengliedern oder um Fragmente aus nicht gegliederten, geflochtenen Gürtelketten handelt, die als übernächste Gruppe beschrieben werden sollen.

Eine nur durch wenige Stücke vertretene Gruppe eiserner Stangengliederketten besteht aus wesentlich zarter ausgeführten und ungefähr 7 cm langen Gliedern, die paarweise durch kleine Drahringe gelenkig miteinander verbunden sind (Abb. 8/3). Das am besten erhaltene Stück stammt aus Dalja (Bez. Esseg, Slavonien), zu dem W. A. Jenny¹⁹⁸ Parallelstücke aus einem mittellatènezeitlichen Grab aus der Gegend von Ladenburg¹⁹⁹ und vom Hradisch^{200a} bei Stradonitz namhaft gemacht hat, die wir noch durch je ein Fragment einer solchen Kette aus Großjena, Kr. Naumburg^{200b} und aus dem Grab 10 (Krämer-Grab 24) vom Gräberfeld Steinbühl bei Manching²⁰¹ erweitern können. Nach dem Fundbericht von F. Birkner²⁰² wurde die letztgenannte Kette in der Brustgegend gefunden, so daß es sich bei diesem Typ nicht um eine Gürtel-, sondern um eine Brustkette gehandelt haben dürfte. Der Vorschlag Voigt's^{200b}, sie als Kesselketten zu interpretieren, scheitert an der zu zarten Ausführung dieser Ketten.

Diese Art von Stangengliedern war nicht nur für Brust- und Gürtelketten beliebt, sondern fand auch bei der Herstellung anderer Gebrauchsgegenstände Verwendung. Aus Vollèges (Kt. Wallis)²⁰³ und Giubiasco (Kt. Tessin), Grab 89 d und 70 h²⁰⁴, sind Armringe bzw. Armketten aus solchen Stangengliedern, die aus Silberdraht geflochten wurden, erhalten.

Ein vierter, eiserner Schwertkettentyp, der ebenfalls weit verbreitet ist, besteht nicht aus einzelnen Gliedern, sondern ist als Ganzes aus zwei dünnen, runden Eisenstäben (starker Eisendraht) geflochten (Abb. 8/4). Da das Wesentliche einer Kette, die beweglichen Glieder fehlen, sollte man besser von einem Gürtel als von einer Kette sprechen. Für sie konnte sich die Be-

198 W. A. Jenny a. a. O. S. 245 und Anm. 16.

199 E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden I, 1911, S. 216.

200a J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2.

200b Th. Voigt, Neues zu einer latènezeitlichen Kesselkette von Großjena, Kr. Naumburg, Ausgrabungen u. Funde 11., 1966, S. 32 ff, Abb. 1.

201 BAUB 16., 1907, Taf. XII, Fig. V, VI, XII, XIII u. S. 60.

202 Ebenda S. 60.

203 JSGU 46., 1957, S. 117, Abb. 48/3.

204 R. Ulrich a. a. O. Taf. LXVII/14 u. LXVII/16.

zeichnung geflochtene Gürtelketten wohl nur einbürgern, weil sie sonst genau so wie die anderen zweiteiligen Ketten gearbeitet sind und auch die gleiche Funktion zu erfüllen hatten. Obwohl gerade diese Art von Ketten auf vielen schlechten Abbildungen (besonders wenn es sich um stark verrostete und nicht konservierte Funde handelte), nicht eindeutig von den gedellten Panzerketten unterschieden werden können, haben wir aus verschiedenen Fundplätzen Belegstücke zusammenfinden können. In Österreich wäre Mannersdorf am Leithagebirge²⁰⁵, in der Slowakei mit großer Wahrscheinlichkeit (sehr schlechter Erhaltungszustand!) das schon genannte Gräberfeld von Horny Jatov-Trnovec nad Váhom²⁰⁶ und in Mähren Ponětovice²⁰⁷ zu nennen. Wenn die undeutlichen Abbildungen bei I. Hunyady²⁰⁸ nicht trügen, sind auch in Ungarn einige Ketten dieser Art gefunden worden. Die Kette aus Felső-Zsuk bei Klausenburg (Siebenbürgen)²⁰⁹ nimmt eine Sonderstellung ein, da sie wohl aus zwei Eisendrähnen geflochten, aber auch mit eingeschlagenen Dellen verziert ist. J. Déchelette hat in seinem Handbuch keine Kette dieser Art veröffentlicht. Ob daraus geschlossen werden darf, daß dieser Kettentyp in Frankreich nicht vorkommt und sein Verbreitungsgebiet sich auf das östliche Mitteleuropa beschränkt, wo sie außer den hier genannten Belegorten, mit denen wir keine Vollständigkeit angestrebt haben, sicherlich noch an zahlreichen Fundplätzen gefunden wurden, konnte nicht überprüft werden, da uns aus Westeuropa nicht die erforderliche Literatur zur Verfügung stand.

Eine letzte Art eiserner Gürtelketten besteht aus kleinen, fast kreisrunden Ringen mit einem Durchmesser von etwa 1.5 cm (Abb. 8/5). Da uns aber dieser Typ bisher nur aus zwei slowakischen Fundplätzen, nämlich aus dem Frauengrab No 401 des schon mehrfach genannten keltischen Friedhofes von Horny Trnovec nad Váhom und aus dem Körpergrab No 3 des Gräberfeldes Hurbanovo-Abadomb bekannt geworden ist, können wir zu dieser Form keine weiteren Angaben machen. Nach den sonstigen Beigaben dürften diese Gräber in die Stufe C einzureihen sein. Wenn wir die undeutlichen Abbildungen des latènezeitlichen Fundmaterials aus Munkács in Ungarn²¹⁰ richtig verstehen, ist die dort gefundene Schwertkette ebenfalls dieser Gruppe zuzuzählen.

Bei J. Filip²¹¹ sind schließlich noch ein kleines Fragment einer vermutlich eisernen Kette, deren Glieder in der Mitte so eingedrückt sind, daß sie die Gestalt einer Acht haben (Abb. 8/6) und ein kurzes Bruchstück aus zwei

205 A. R. Serascin u. M. Zehenthöfer: Das Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge; WPZ 3., 1916, S. 71–91, Taf. III–VIII, hier Taf. IV, Gr. XI.

206 B. Benadík a. a. O. S. 22, Abb. 5/11, 14 u. Taf. I/4 u. XXXVIII/9.

207 J. Filip a. a. O. Textbd. Taf. XVII/A, Tafbd. Taf. XIV u. LI.

208 I. Hunyady a. a. O. Textbd. Taf. XVII/A, Tafelbd. Taf. XIV u. LI.

209 A. Orosz, La Tène sírleletről Felső-Zsukon, AE 32., 1912, Abb. S. 172.

210 AE 1897, S. 335 u. I. Hunyady a. a. O. Textbd. Taf. XXI/23.

211 J. Filip a. a. O. Taf. XCIX/2 u. 3.

Ringen, die durch eine Manschette miteinander verbunden (Abb. 8/7) sind und anscheinend ebenfalls von Ketten stammen, abgebildet. Da uns hiezu keine Fundberichte zugänglich sind und J. Filip keinen Kommentar gibt, können wir nicht einmal Vermutungen über Gestalt und Verwendungszweck solcher Ketten anstellen. Im Naturhistorischen Museum Wien wird unter Inv.-Nr. 33 264 ein einzelnes, achterförmiges, eisernes Kettenglied aus Germ, Gemeinde Stock (Slowenien) verwahrt, das in der Mitte von einem eisernen Ring zusammengehalten wird und ganz in der Art gleichgeformter Bronzeketten (Abb. 10/15) gehalten ist.

9. Die bronzenen Ringstangen-Gürtelketten

Nach diesem Überblick über das latènezeitliche Kettenmaterial aus Eisen bleibt uns schließlich für die Bronzeketten noch das gleiche übrig. Da wir aus Osternberg eine ziemlich komplette Ring-Stangengliederkette und aus Überackern ein einzelnes Glied einer solchen unter unserem Material haben, wollen wir mit den Ring-Stangengliederketten beginnen und als Abschluß die sonstigen bronzenen Kettenformen besprechen.

Alle Ring-Stangengliederketten haben, soweit sie erhalten sind, gegossene Tierkopf-Gürtelhaken. Der Vogelkopfhaken ist unter ihnen vorherrschend. Vereinzelt wurden aber auch andere Tierköpfe²¹², besonders Pferdeköpfe, nachgebildet. Wegen der starken Stilisierung ist das tierische Vorbild häufig nicht mehr eindeutig feststellbar. „Diese figürlichen Elemente, bei denen öfter Augen, Ohren oder Maul stark kugel- oder scheibenförmig gebildet sind, haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Pferdeköpfen; ob sie jedoch tatsächlich solche vorstellen oder ihnen nicht öfter auch ein anderes Vorbild, vielleicht der Cheniskos, zugrunde lag, wissen wir nicht“, schrieb einst P. Reinecke²¹³. „Die Stilisierung dieser Tierköpfe, welche tief unter den Leistungen der beiden älteren Latènestufen steht, zeigt, lebhaft an ältere italische Arbeiten erinnernd, mehr ‚alteuropäischen‘, hallstätischen Charakter — jedoch mit gewissen Eigentümlichkeiten“, heißt es beim gleichen Autor.

Der Gürtelhaken aus Osternberg (Abb. 3) ist kein Vogelkopfhaken, sondern könnte noch am ehesten mit einem Pferdekopf verglichen werden, was bereits H. v. Preen getan hat. Ähnliche Tierkopfhaken mit ebenfalls stark vortretenden Augen gehören zu den Gürtelketten von Tešínov - Lenešice und Osjek²¹⁴ (Abb. 9/18). Es würde den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten, wenn wir auch einen Überblick über das sehr komplizierte Material der

212 J. Haberl, Zur Gürtelkette aus Raggendorf, NÖ. Germania 33., 1955, S. 174–180, hier besonders S. 177 f.

213 P. Reinecke, Zur Kenntnis der La Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen. In: Festschrift zum 50jährigen Bestand des Röm. Germ. Zentralmuseums in Mainz, 1902, S. 84.

214 Pam. Arch. 53., 1962, S. 321, Abb. 9/1, Filip a. a. O. Taf. XLIII/2; E. Spajić, Funde aus der jüngeren Eisenzeit aus Osijek (kroatisch), Osječki zbornik 8., 1962, S. 37–55, Taf. XIII–XXVI, hier Taf. XX/22 u. 23.

Gürtelhaken geben würden. Dies könnte nur in einer größeren, selbständigen Arbeit getan werden. Für die Vogelkopfhaken liegt überdies bereits ein solcher Versuch vor²¹⁵.

Diese Ketten wurden, wie aus den übrigen Beifunden ersichtlich ist, in Frauengräbern gefunden, gehörten also zum weiblichen Trachtzubehör. Die Tragweise dieser Ketten ist auf Abb. 9/1 rekonstruiert. Da die Kette meist länger war als der Körperumfang der Trägerin, wurde der nach dem Anlegen der Kette übrig gebliebene Teil mit einem zweiten Haken so befestigt, daß er halbkreisförmig herunterhing. Daher haben zahlreiche, vollständig erhaltene Ketten mehr als einen Tierkopfhaken. Ferner ließ man häufig noch ein kurzes Stück der Kette, das meistens an zarten Ketten drei vasenförmige Bronzebommeln trug, quastenförmig herabhängen, sicherlich eine letzte Reminiszenz an die hallstattzeitlichen Klapperbleche. Dieses Gehänge hat zur Hebung der dekorativen Wirkung der Ketten nicht unwesentlich beigetragen. Außer dem vasenförmigen Anhänger (Abb. 8/8, 10/17) kommen

215 H. Behagel, Ein Grabfund der Spätlatènezeit von Obersdorf. Ein Beitrag zur Frage der Vogelkopfgürtelhaken. In: Marburger Studien, 1938, S. 1–8, Taf. 1–4.

Abb. 9

- 1 Tragweise einer Bronzekette (Ring-Stangengliederkette)
- 2 Detail von der Bronzekette von Zeitz (mitteldt. Typ) nach H. Drescher, Der Überfangguß, 1958, Taf. 39
- 3 Fragment einer Bronzekette (mitteldt. Typ) von Hradiště b. Stradonic nach J. L. Pič a. a. O. Teil II/2, Taf. XII/7
- 4 Fragment einer Bronzekette (österr.-böhm. Typ) von Hallein-Dürnbach nach: WPZ 3., 1916, S. 63, Abb. 4/14
- 5 Flügel förmiger Anhänger von Sønder Skjoldborg nach: Kuml 1952, S. 34, Fig. 1 f.
- 6 Detail einer Bronzekette (österr.-böhm. Typ) von Libočany nach J. L. Pič a. a. O. Taf. XXIX/1
- 7–10 Kettenglieder (?) von Hradiště bei Stradonice nach Pič a. a. O. Teil II/2, Taf. XXI/20, 21, 23, 25
- 11 Detail einer Bronzekette (ungar. Typus) von Ostheim nach Saalburgjahrb. 11., 1952, Taf. 4/52
- 12 Detail einer Bronzekette (ungar. Typus) von Stradonice bei Loun nach Pič a. a. O., Teil II/1, Taf. XXX/1
- 13 Detail eines Kettenfragmentes aus Raggendorf, Niederösterreich (ungar. Typus) nach Germania 33., 1955, Taf. 18/C
- 14 Detail einer Bronzekette von Arka (ungar. Typus) nach Folia archaeologica 15., 1963, S. 17, Abb. 6/2
- 15 Detail einer Bronzekette nach BAUB 16., 1907, Taf. XIII/1
- 15 Detail einer Bronzekette von Libčevs nach Pič a. a. O. Teil II/1, Taf. XXVII/1
- 16 u. 18 Fragment einer Bronzegürtelkette von Osijek (österr.-böhm. Typ mit Kreuzstangengliedern) nach: Osječki Zbornik 8., 1962, Taf. 20/22 u. 23
- 17 u. 19 Fragmente einer Bronzegürtelkette (österr.-bayer. Typus mit Kreuzstangengliedern) von Manching-Steinbühl, Grab 8 nach BAUB 16., 1907, Taf. XIII/1
- 20 Detail aus der Trensenschnur vom Wechselberg bei Mödring, Niederösterreich nach JfA 7., 1913, Taf. 20, Sudeta 7., 1931, S. 57, Abb. 5

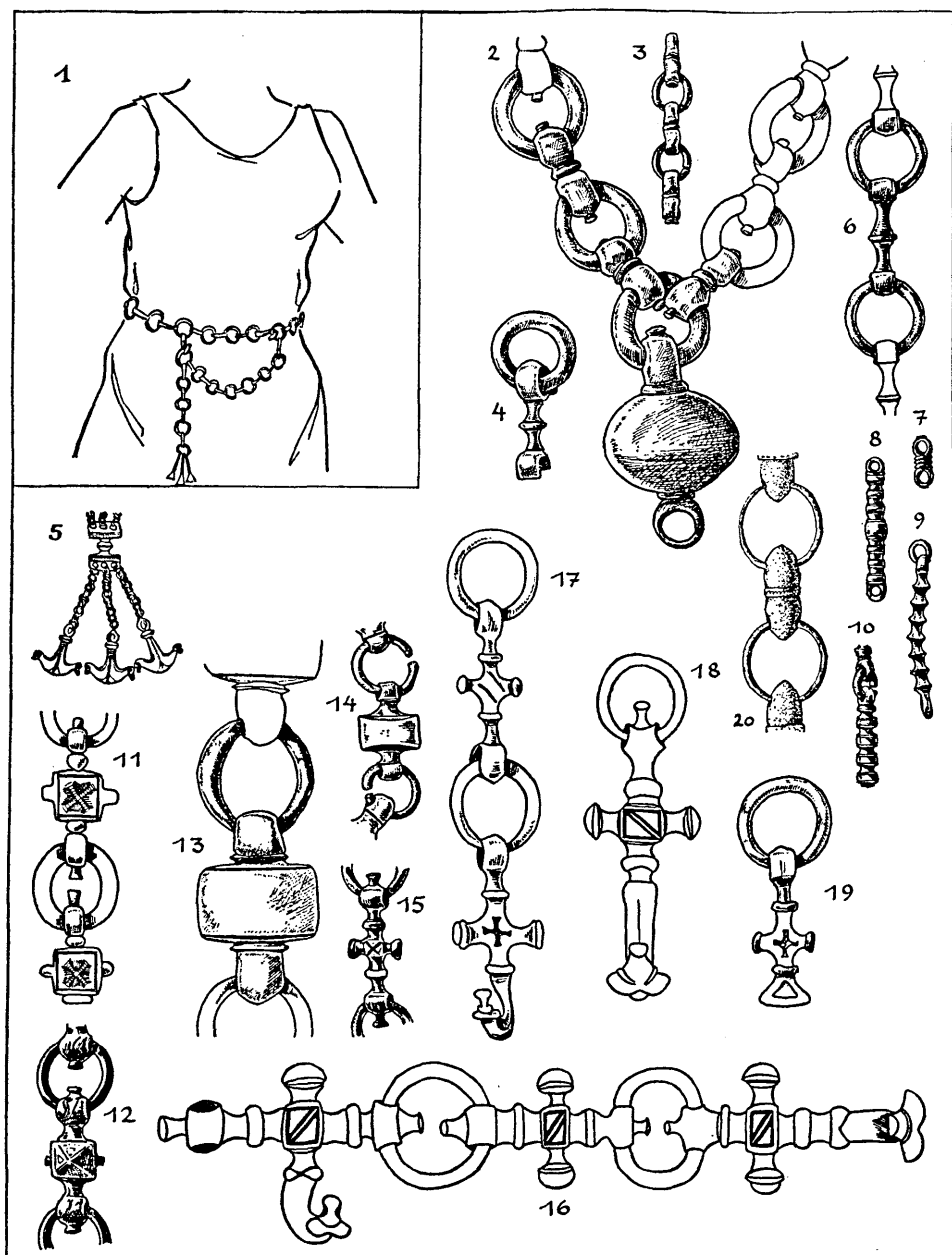


Abb. 9: Bronzeketten

Abb. 10

- 1 Detail einer Bronzekette mit ringförmigen Stangengliedern aus Dunapentele nach Dissertationes Pannonicae Ser. II, Bd. 18, Taf. 34/4
- 2 Detail einer Bronzekette von Trebušice nach Pič a. a. O. Teil II/1, Taf. XXVIII/1
- 3 Fragment einer Bronzekette mit gegossenen Lochstangengliedern von Nejdek nach J. Filip a. a. O. S. 163, Abb. 50/9
- 4 Bronzekettchen aus je 2 runden Drahtgliedern von Velem St. Vid nach K. v. Miske, Velem St. Vid, Taf. 45/55
- 5 Bronzekettchen aus einfachen runden Drahtgliedern von Velem St. Vid nach K. v. Miske a. a. O. Taf. XLV/58
- 6 Bronzekettchen aus abwechselnd einfachen und doppelten runden Bronzedrahtgliedern von Vitry-les-Reims (Marne) nach Préhistoire 2., 1933, S. 74, Abb. 2
- 7 Bronzekettchen aus bandförmigen Bronzeringlein von Hradiště bei Stradonice nach Pič a. a. O. Taf. XXVII/6
- 8 Ausschnitt einer Bronzekette mit größeren Zwischenringen von Dürrnberg bei Hallein nach Österr. Kunsttopographie 17., 1918, S. 107, Abb. 5
- 9 Detail einer Bronzekette mit gegossenen Zwischenstücken von Cuperly (Marne) nach Préhistoire 2., 1933, S. 74, Abb. 2
- 10 Detail eines Fragmentes einer zweisträngigen Bronzekette mit größeren Verbindungsringen von Libčeves nach J. Filip a. a. O. Taf. XXVIII/4
- 11 Detail einer zweisträngigen Bronzekette mit gegossenen Zwischenstücken von Manching-Steinbichl, Grab 4 nach BAUB 16., 1907, Taf. X/1
- 12 Verbindungsglied einer viersträngigen Bronzekette von Charvátý nach J. Filip a. a. O. Taf. XCI/4
- 13 Verbindungsglied einer dreisträngigen Bronzekette von Zemianske Podhradie (Slowakei) nach J. Filip a. a. O. Taf. CIV/2
- 14 Detail einer Bronzekette aus achterförmig gebogenen Drahtgliedern von Hradiště bei Stradonice nach Pič a. a. O. Teil II/2, Taf. XXVII/10
- 15 Detail einer Bronzekette aus achterförmig gebogenen Drahtgliedern mit Manschetten aus Nêmečice (Mähren) nach J. Filip a. a. O. Taf. LXXXII/11
- 16 Fragment eines Bronzekettchens aus achterförmig gebogenen Drahtgliedern ohne Manschette an den Stoßfugen aus Lednice (Mähren) nach J. Filip a. a. O. Taf. LXXXII/14
- 17 Detail einer Bronzekette (Schweizer Typ) von Oberhofen nach O. Tschumi, Urgeschichte d. Kantons Bern, Abb. 67
- 18 Kettenfragment (Westschweizer Typ) von Thun, Renzenbühl-Strättligen nach O. Tschumi, Urgeschichte d. Kt. Bern, Abb. 98
- 19 Detail einer Bronzekette aus gegossenen Ringgliedern von den Nécropoles de la Marne nach Déchelette, Manuel 4., S. 737, Abb. 521/3 nach DAG pl. h. t.
- 20 Kette aus gegossenen (nahtlosen) Ringen von Trstěnicich (Aunjetitz-Kultur) nach Slov. Arch. 9., 1961, S. 60, Abb. 6
- 21 Kunitz, Kr. Jena, Detail d. Kette, Mus. Jena Nr. 34812

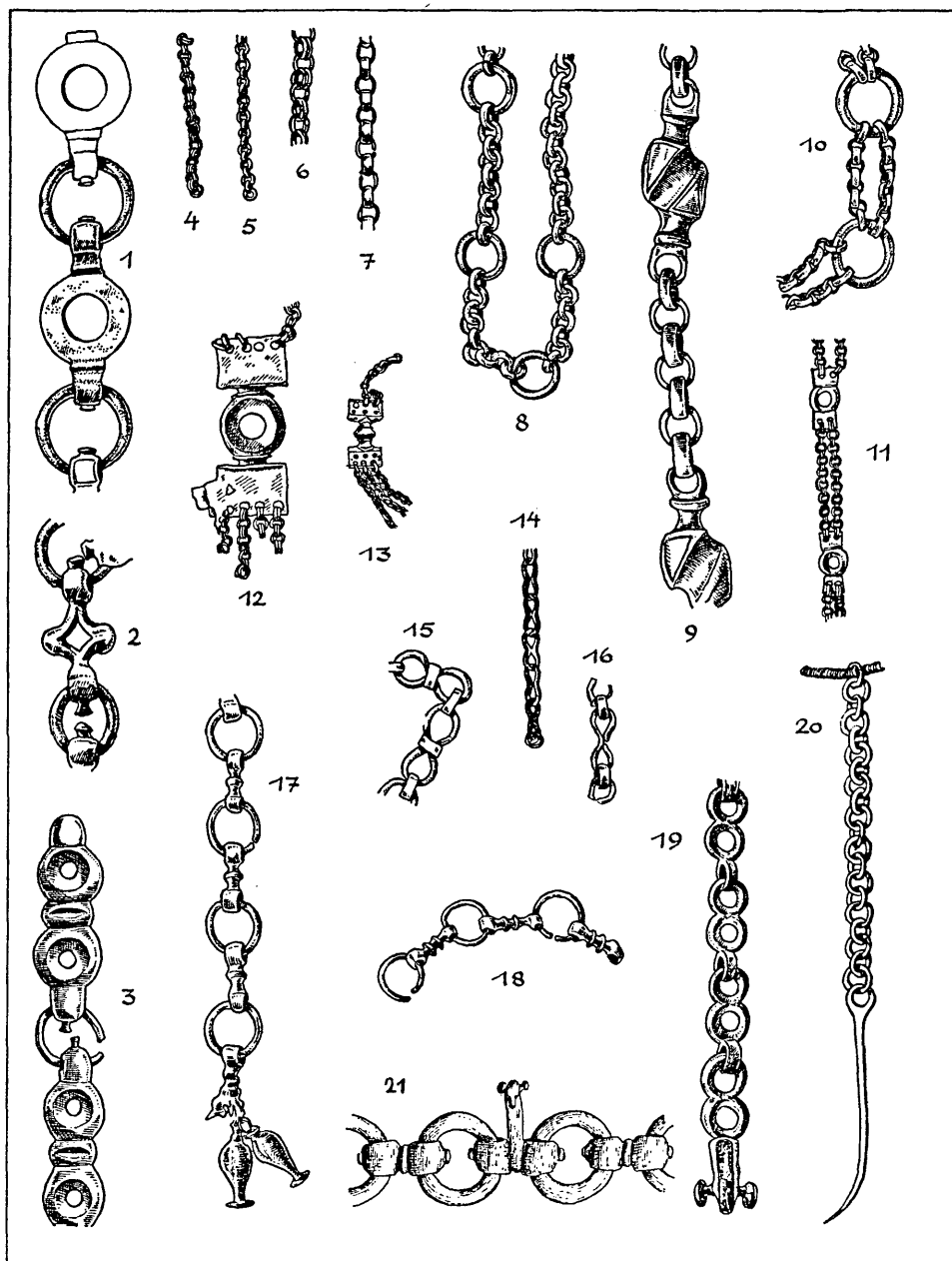


Abb. 10. Bronzeketten

auch trauben- (Abb. 8/10), kugel- (Abb. 8/9), sprossen- (Abb. 8/11) und flügel-förmige (z. B. Sønder Skjoldborg, Abb. 9/5) vor. Die mitteldeutschen Ketten sind hin und wieder mit einem einzelnen, etwas größeren kugelförmigen Anhänger ausgestattet²¹⁶. Bei besonders langen Gürteln wurde die Kette nach der Gürtung, ähnlich dem Schulterriemen moderner Wehrmachtseinheiten, über die Schulter gelegt, was dem Gürtel einen besonders guten Halt gab²¹⁷.

Zur weiteren Ausschmückung der Ketten wurden nicht selten einige kreuzförmige Zwischenglieder eingeschaltet (Abb. 9/15–19) und auch die Haken wie diese Kreuzstangenglieder geformt. Besonders prachtvolle Gürtel wurden noch mit Blutemaileinlagen ausgeschmückt²¹⁸. Die sich daraus ergebenden kräftigen Farbakkorde haben die Gesamtwirkung bedeutend gesteigert (Abb. 9/11, 12).

Diese Gürtelketten waren häufig mit Glas-, Sappropelit- und Hohlbuckelringen vergesellschaftet und gehören daher im überwiegenden Maße der Stufe C (Reinecke) an, reichen vereinzelt bis in die ausgehende Stufe B zurück und konnten sich manchenorts, besonders in entlegenen Gebirgstälern (z. B. Tessin) bis in die Stufe D halten²¹⁹. Die verschiedentlich mit den bronzenen Gürtelketten vergesellschafteten Glasarmringe „legen eine Datierung der Bronzketten in die Mittellatènezeit im Sinne von Violliers, Stufe II, nahe“, schrieb W. Krämer zur Datierung dieser Ketten²²⁰. Trotzdem sind die Meinungen in der Datierung nicht einhellig.

I. Hunyady hat vor allem darauf hingewiesen, daß ein Großteil der Ketten nicht aus datierbaren Fundkomplexen stammt und daß manche nach den Beifunden in die Stufen C und D gehören. Ohne Angabe von Belegstellen heißt es bei dieser Autorin weiter, daß mehrere ungarische Ketten durch Beifunde in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts vor Christus oder zum Teil ohne engere Umgrenzung ganz allgemein in dieses Jahrhundert zu datieren sind²²¹. W. Kimmig²²² meinte, daß die Gürtelketten bereits im späten Frühlatène beginnen und als Leitform der Mittellatènezeit (C) zu gelten haben. In der Frage des Weiterlebens in Stufe D verhält er sich sehr reserviert. „Wie weit sie sich ins eigentliche Spätlatène gehalten haben, was man angesichts der weit in die Kaiserzeit hinein fortlebenden Gürtelhaken fast vermuten möchte, ist meines Wissens noch nicht untersucht“, heißt es in seinen Ausführungen wörtlich. Werner bekennt sich zu einer Fortdauer bis

216 Z. B. die Ketten von Aylsdorf, Ziesar, Andisleben u. a. gem. Th. Voigt, Gab es zur Spät-La-Tène-Zeit eine selbständige Kulturprovinz im Saalegebiet? Jahresschr. f. mdt. Vorgesch. 41/42, 1958, S. 409–466, hier bes. Taf. XLIII u. XLIV.

217 BAUB 11., 1895, Taf. I/II, No. 5–6: O. Fink, Flachgräber d. Mittellatèneperiode bei Hamburg.

218 F. Henry, Emailliers d'occident, Préhistoire 2., 1933, S. 65–146.

219 R. Ulrich a. a. O. Taf. 68/2.

220 W. Krämer, Fremder Frauenschmuck aus Manchung a. a. O. S. 310.

221 I. Hunyady a. a. O. S. 104.

222 W. Kimmig, Latènezeitliche Brandgräber von Bettingen, Kr. Tauberbischofsheim, Badische Fundberichte 20., 1956, S. 139–166, hier S. 153/154.

in die Stufe Reinecke D²²³ und H. Schönberger²²⁴ wiederum ist unter Berufung auf H. Behagel²²⁵ der Auffassung, daß sie innerhalb des Spätlatènes sehr früh anzusetzen sind und nicht mehr bis in die Zeit um Christi Geburt heranreichen.

W. Kimmig hat seine negative Haltung auf die vielen großen spätlatènezeitlichen Fundkomplexe, die frei von Gürtelketten sind, gestützt. J. Werner verwies vor allem auf die keltischen Retentionsgebiete, wo Gürtelketten bis in die Augusteische Zeit in Mode geblieben sind. Im Zuge des kelto-germanischen Kulturaustausches ist sie auch nach dem Norden gekommen, wo sie, fußend auf keltischen Anregungen, in der spätesten Latène- und älteren Kaiserzeit eigene Formen ausgebildet hat^{225a}. Gleichzeitig mit J. Werner hat auch E. Nylén^{225b} an Hand einiger skandinavischer Kettenfunde auf die keltischen Verbindungen zum spätlatènezeitlichen Donaauraum aufmerksam gemacht. Zur Beschäftigung mit den sogenannten „Hollsteinischen“, samländischen und Groß-Romstädter Gürtel, für die ähnliche Voraussetzungen gelten, sei auf die von W. Kiming genannte Literatur²²⁶ verwiesen. Unter jenen, die sich für eine Spätdatierung ausgesprochen haben, ist schließlich noch J. Filip zu erwähnen, der das Milieu der Bronzeketten als „jung“ bezeichnet hat.

Da uns am Schweizer Fundort Montlinger Berg eine Bronze-Gußform für die Stangenglieder solcher Ketten erhalten geblieben ist (Abb. 8/12), sind wir auch über die Herstellungsweise unterrichtet²²⁷. Mit dieser Gußform wurden drei Glieder in einem gegossen, nach dem Guß zerschnitten und zugerichtet. Die technischen Probleme eines solchen Gusses sind bei H. Drescher²²⁸ ausführlicher behandelt. Daß die Glieder einer Kette nicht nacheinander aus ein und derselben Form gegossen, sondern in einem Arbeitsgang unter Verwendung mehrerer Formen hergestellt wurden, ergibt sich auch daraus, daß manche Ketten aus verschieden ausgeformten Gliedern bestehen. So wurde beispielsweise die Kette von Walbeck (Sachsen) aus vier verschiedenen profilierten Gliedertypen zusammengestellt (aus solchen mit und ohne Endpuf-

223 J. Werner, Die Bronzegürtel von Sønder Skjoldborg, Kuml 1952, S. 133–143 hier besonders S. 139.

224 H. Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau, Saalburg Jahrbuch 11., 1952, S. 21–130, hier S. 44.

225a Als Ergänzung der von J. Werner zusammengestellten Belege (Anm. 223) können wir noch die beiden Trens-Ketten aus dem Thorsberger Moor (Angeln) nennen: E. Engelhardt, Thorsbjerg Mosefund, Kopenhagen 1863, Taf. 14, Fig. 18; S. Müller, Ordning af Danmarks Oldsager, II: Jernaldren, Kopenhagen–Leipzig 1888 ff, Nr. 450; W. A. Jenny, Die Kunst der Germanen im frühen Mittelalter Berlin 1940, Taf. 4; J. Brøndsted, Nordische Vorzeit Bd 3., 1964, S. 219, Abb. a.

225b E. Nylén, Gotland's Continental populations during the later pre-Christian Iron Age (schwedisch).

226 W. Kimmig a. a. O. S. 154, Anm. 91; über nordische Gürtel s. R. Hachmann, Die Chronologie d. jüngeren nordischen Eisenzeit. BRGK 41., 1960, S. 1–276.

227 Abgebildet in Repertorium zur Urgesch. d. Schweiz, 3., Taf. 14/40–42 und bei H. Drescher, Der Überfangguß, 1958, Taf. 39 samt einer Rekonstruktion eines Gußstückes.

228 H. Drescher a. a. O. S. 114.

fer)²²⁹ und auch eine Kette von Hradiště bei Stradonice²³⁰ besteht aus Gliedern von zwei verschiedenen Größen. Ob diese Ketten schon vom Erzeuger so geliefert oder nachträglich aus Fragmenten verschiedener Ketten zusammengestellt wurden, läßt sich heute nicht mehr klären. Die tatsächliche Zahl der für eine Kette erforderlichen Gußformen könnte nur durch mikrometrische Messungen an einer größeren Serie von Ketten gefunden werden.

Die Ringe haben meistens runden, manchmal auch flachen Querschnitt (z. B. Aislingen, Manching-Steinbichl, Gr. 22, und Manching-Hunds Rücken, Gr. 7). Bei der Kette von Mamming sind sie blechdünn. Die Ringe sind in der Regel offen, damit die Stangenglieder eingehängt werden konnten. Um die Fugen der Ringe zu verbergen, wurde an einem Ende die Öse des Stangengliedes mit einem Mittelsteg versehen (Abb. 3), der das Drehen des Ringes und damit das zum Vorscheinkommen der Fuge unmöglich machte. Neben dieser, technisch sehr vollkommenen Lösung gibt es aber auch zahlreiche Ausnahmen, bei denen diese Trennwand fehlt (Abb. 8/13, 15, Abb. 9/14, Abb. 10/18, St. Andrä in Kärnten u. a.). Mit der Gußform vom Montlinger Berg konnten nur Stabglieder ohne Trennwand gegossen werden und interessanterweise fehlt sie gerade bei Schweizer Ketten häufig (z. B. Belp, Deißwil, Münsingen, Niederwichtach, Oberhofen, Thun u. a.). Aber auch in anderen Gebieten gibt es Ketten mit Stangengliedern, denen diese Trennwand fehlt (z. B. Arka²³¹, Krumpa²³² und Dürrenberg, Gr. 13²³³), so daß die Nahtstellen der Ringe sichtbar sind (Abb. 8/13, 15, Abb. 9/14, Abb. 10/18). Die Stangenglieder der Kette von Felső-Mera haben ringförmige Ösen, die die Anbringung einer Trennwand überhaupt unmöglich machten^{234a}.

Die Kette von Slany (Schlan bei Prag) weicht völlig von der Norm ab^{234b}. An jedes Stangenglied (Schweizer Typus) ist an einem Ende der Verbindungsring angegossen. Das andere Ende ist so wie bei den übrigen Stangengliedern mit einer Öffnung (ohne Trennwand) versehen, in das das nächste Glied mit dem ihm angegossenen Ring eingehängt werden konnte (Abb. 11). Da bisher keine Parallelen bekannt geworden sind, dürfte es sich um ein singuläres Stück handeln.

Das vorhandene Ring-Stangenglieder-Kettenmaterial ist keineswegs ein-

229 Jahresschr. sächs.-thüring. Länder 14., 1924, 122, Taf. XXV/7. Th. Voigt, der auf mein Ersuchen hin die Kette genau untersucht hat, teilte mir mit, daß Glieder aus vier verschiedenen Gußformen kombiniert sind, die sich teils in ihrer Größe, teils durch das Fehlen der Endpuffer und in der Profilierung des Nodus unterscheiden.

230 J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XV/1.

231 A. Salomon, La Tène-Kori leletek arkáról. Folia Archaeologica 15., 1963, S. 13–19, Abb. 6.

232 Jahresschr. f. mdt. Vorgesch. 41/42, 1958, S. 464.

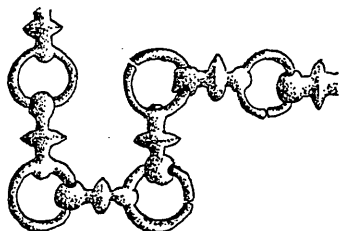
233 WPZ 19., 1932, Taf. VI.

234a I. Hunyady a. a. O. Textbd. Taf. VII.

234b V. Moucha, Les trouvailles de l'époque de La-Tène dans le cadastre de la ville Slany (Bohême centrale). Archeologické studijní materiály 1., 1964, S. 143–158 (tschechisch).

Abb. 11: Bronzekette von Slaný (Schlan) in Böhmen (Detail). Im Gegensatz zu den anderen Ketten ist der Ring nicht lose, sondern an jedes Stangenglied starr angegossen. Demnach ist das Stangenglied jeweils nur an einem Ende im Ring beweglich.

nach: Archeologické Studijní materiály 1., 1964, S. 148, Abb. 4.



heitlichen Typs. Von einer manchmal zu findenden Scheidung in verzierte (emailierte) und unverzierte Ketten^{235/1} wollen wir grundsätzlich abrücken, da sie weder chronologische noch typologische Gesichtspunkte berücksichtigt. Wir haben unser Hauptaugenmerk der formalen Ausarbeitung der Stangenglieder geschenkt und sind dabei zu einer Gliederung in fünf große Gruppen gekommen, die wir nach den wichtigsten Fundlandschaften als Schweizer, Westschweizer, mitteldeutschen, österreichisch-böhmischen und ungarischen Typ benennen wollen.

Da die gut profilierten Stangenglieder ohne Endpuffer (Abb. 9/4 und 6; 10/17) in Schweizer Fundorten besonders häufig angetroffen werden, möchten wir diese Form als Schweizer Typus definieren. Diese Bezeichnung müßte eigentlich der aus der Gußform vom Montlinger Berg (Ostschweiz) rekonstruierten Stangengliedertyp (Abb. 8/12 d) zukommen. Da aber ein entsprechendes Originalfundstück bisher weder aus der Schweiz noch aus den Nachbarländern bekannt geworden ist, mußten wir auf diesen Typus ganz verzichten. Vielleicht waren Gürtelketten mit solchen Gliedern gar nicht gebräuchlich, denn die Rekonstruktion hat sehr viel Ähnlichkeit mit den Stangengliedern jener bronzenen Pferdezaumzeuge, die in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten von Skandinavien über Ostdeutschland und Polen bis nach Ungarn nachweisbar sind (Abb. 9/20). Daß sie trotz ihres jungen Zeitansatzes^{235/2} noch völlig in der Tradition der latènezeitlichen Kettenindustrie verankert sind, dürfte offensichtlich sein. Den keltisch-germanischen Trensenkettentypus wollen wir aber hier unberücksichtigt lassen, denn seine Verbreitung aufzuzeigen, wurde schon früher versucht^{235/3}.

Der Terminus mitteldeutscher Typus (Abb. 9/2, 3; 10/21) ist schon lange in der Literatur eingeführt²³⁶. Man versteht darunter Ketten aus kurzen, gedrungenen Stangengliedern mit kleinen Endpuffern (Abb. 9/2 und 3). Unsere Osternberger Kette (Abb. 3), deren Stangenglieder zwar ebenfalls diese End-

235/1 I. Hunyady a. a. O., S. 103 f.

z. B. Jahresschr. f. Vorgesch. d. sächs.-thüring. Länder 14., 1926, S. 122.

235/2 R. Pittioni, Frühgeschichtliche Pferdezaumzeuge. Sudeta 7., 1931, S. 52–64, hier bes. S. 59 f u. 64.

235/3 R. Pittioni a. a. O.

236 Th. Voigt a. a. O. S. 435 u. 462 enthält eine Fundliste u. Verbreitungskarte. Es ist mir ein Bedürfnis auch an dieser Stelle Herrn Dr. Th. Voigt, Halle a. S., für zahlreiche Auskünfte und Abbildungen zu danken.

puffer haben, kann aber diesen nicht zugezählt werden, da ihre Glieder wesentlich länger und wohl proportioniert und gegliedert sind. Da diese Form vorwiegend im bairisch-österreichischen und böhmischen Raum zu finden ist, sprechen wir von einem österreichisch-böhmischen Typus (Abb. 3 und 8/13–16). Es kommen aber auch ähnlich gearbeitete Stangenglieder ohne Puffer vor (Abb. 9/4 und 6). Ihre Zahl ist klein und ihre Verbreitung nicht einheitlich. Daher reicht das vorhandene Material nicht aus, um sie zu einem eigenen, landschaftsgebundenen Typus zusammenzufassen. Wir haben sie deshalb in unseren Fundlisten dem formal verwandten Schweizer Typus zugezählt und wollen mit diesem Begriff alle Ketten mit Stangengliedern ohne Endpuffer mit einem Mittelwulst verstehen – gleichgültig, ob sie von schlanker (Abb. 9/4 und 6) oder gedrungener Form (Abb. 8/12 d) sind.

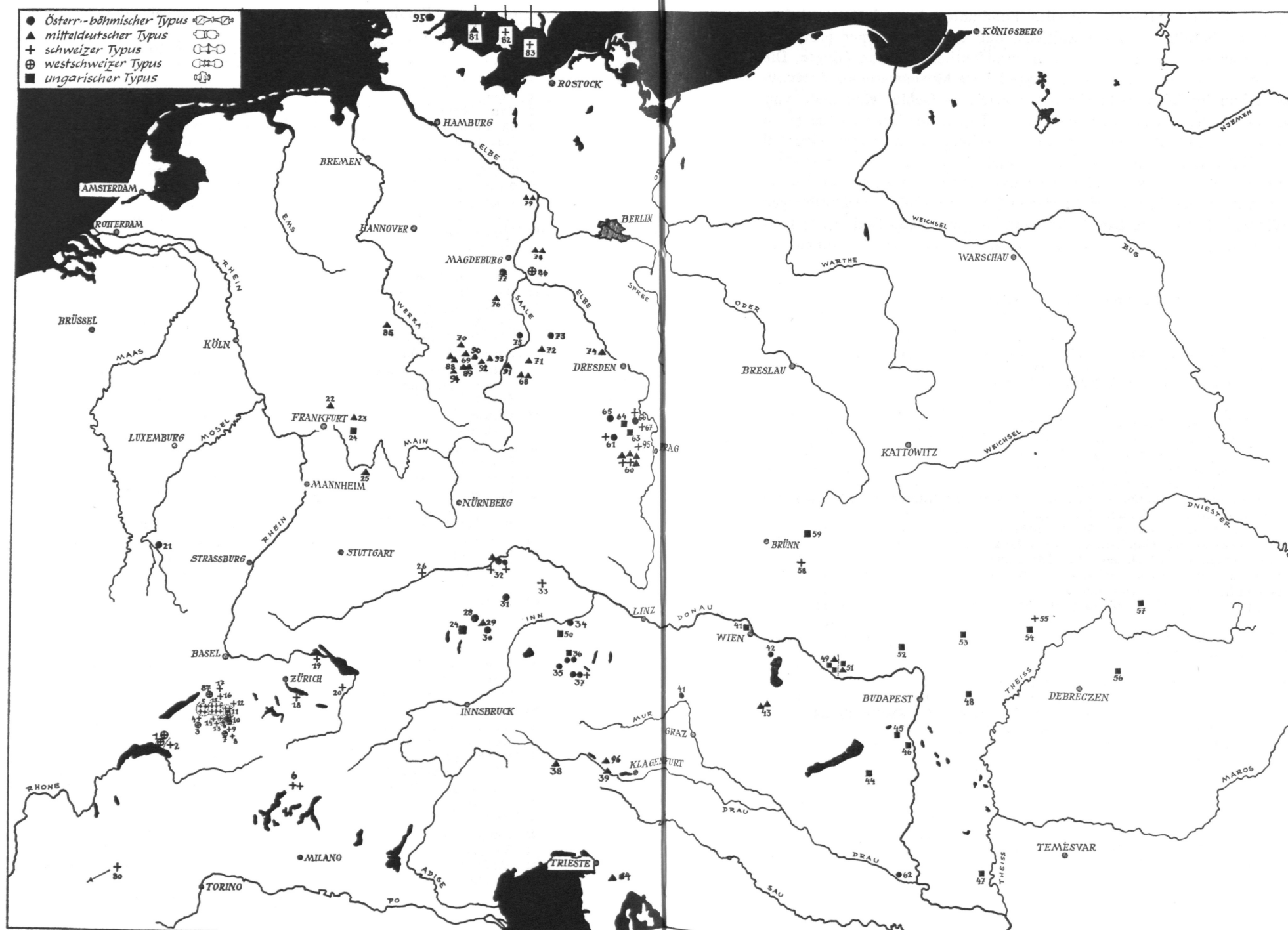
Bei einer weniger zahlreichen Variante dieses Typus haben die Stangenglieder zwei Mittelwülste (Abb. 10/18). Da diese Ketten mit einer einzigen Ausnahme (Lindau im Bez. Halle a. d. Saale) aus den Kantonen Bern und Vaud stammen, haben wir sie als Westschweizer Typus zusammengefaßt. Als ungarische Gruppe bezeichnen wir jene Ketten, deren Glieder ein annähernd quadratisches Mittelfeld haben (Abb. 9/13, 14), das häufig mit Email belegt (Abb. 9/11 und 12) und auch seitlich mit pufferförmigen Fortsätzen ausgestattet sein kann (Abb. 9/12). Wegen ihrer breiten Form würden diese Glieder besser als Platten-, statt Stangenglieder bezeichnet. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in Ungarn, in der Slowakei und im östlichen Österreich.

Schließlich müssen wir noch jene Kettenglieder erwähnen, die so starke seitliche Fortsätze tragen, daß sie kreuzförmige Gestalt erhalten und am besten als Kreuzstangenglieder bezeichnet werden (Abb. 9/15–19). Wie unser Einzelglied aus Überackern (Abb. 6/2) zeigt, können auch Plattenglieder kreuzförmig ausgeführt werden. Wie weiter oben erwähnt, sind diese Kreuzstangenglieder an bevorzugten Stellen (z. B. Haken- und Verbindungsglieder), aber auch als einfache Zierglieder in die latènezeitlichen Gürtelketten eingeschoben worden. Eine zur Gänze nur aus Kreuzstangengliedern hergestellte Gürtelkette ist bisher nicht bekannt geworden.

Nachfolgend bieten wir eine nach diesen Typen gegliederte Fundliste der latènezeitlichen Ring-Stangenglieder-Gürtelketten. Die Schwäche der Liste besteht darin, daß das Material vorwiegend aus der Literatur zusammengetragen werden mußte, weil uns für diesen Zweck eine Bereisung der Museen nicht möglich war. Für den westeuropäischen Raum stand uns überdies nur wenig Literatur zur Verfügung. Da deshalb vor allem die Ketten aus Frankreich und Belgien und die meisten der nicht publizierten Funde Mitteleuropas unberücksichtigt bleiben mußten, erheben diese Listen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Trotzdem wollten wir auf die Beigabe einer Fundkarte nicht verzichten, denn das erfaßte Material ist für eine Darstellung der geographischen Schichtung ausreichend.

Fundortverzeichnis zur Verbreitungskarte der Bronze-Ringstangengliederketten

- | | | | |
|----|----------------------------|----|-------------------------------|
| 1 | Vevey | 45 | Sárosd |
| 2 | Saint Légier | 46 | Dunapentele |
| 3 | Gempenach | 47 | zwischen Bacsöldvár u. Obecse |
| 4 | Düdingen | 48 | Tápiófarms |
| 5 | Bern-Bümplitz | 49 | Holiare |
| 6 | Giubiasco | 50 | Überackern |
| 7 | Thun | 51 | Alsógellér |
| 8 | Oberhofen | 52 | Lovácska |
| 9 | Niederwichtlach | 53 | Bocsárlapujtó |
| 10 | Münsingen | 54 | Arka |
| 11 | Vechingen | 55 | Felsőmára |
| 12 | Wyningen | 56 | Ermihályfalva |
| 13 | Bern-Kirchthurn | 57 | Gallishegy |
| 14 | Kehrsatz | 58 | Mistřim |
| 15 | Bern-Spitalacker | 59 | Zelež |
| | Bern-Wabernstr. | 60 | Hradiště bei Stradonice |
| | Bern-Wankdorffeld | 61 | Libočany |
| | Bern-Weissenbühl | 62 | Osjeck |
| | Bern-Thormannmätteli | 63 | Stradonice bei Louny |
| | Bern-Muristalden | 64 | Lenešice |
| | Bern-Belp | 65 | Třebošice |
| 16 | Deißwil | 66 | Libčeves |
| 17 | Oeckingen | 67 | Libochovice |
| 18 | Weißlingen | 68 | Gera |
| 19 | Frauenfeld | 69 | Andisleben |
| 20 | Montlinger Berg | 70 | Kölleda |
| 21 | Flavigny | 71 | Zeitz-Aylsdorf |
| 22 | Bad Nauheim | 72 | Groittsch |
| 23 | Berstadt | 73 | Leipzig-Markkleeberg |
| 24 | Ostheim | 74 | Mathewitz (Wahnitz) |
| 25 | Bettingen | 75 | Krumpa |
| 26 | Aislingen | 76 | Meisdorf |
| 27 | Unteraltling | 77 | Waldbeck |
| 28 | München-Moosach | 78 | Ziesar |
| 29 | Mitterndorf-Günding | 79 | Arneburg |
| 30 | München-Johanneskirchen | 80 | Oppidum von Nages (Gard) |
| 31 | Langengeisling | 81 | Karby auf Mors (Jütland) |
| 32 | Manching-Steinbichl | 82 | Sønder Skjoldborg (Jütland) |
| | Manching-Oppidum | 83 | Saxerød (Bohuslän) |
| | Manching-Hundsriicken | 84 | Moraitsch (Krain) |
| 33 | Mamming | 85 | Vollmarshausen |
| 34 | Braunau-Osternberg | 86 | Lindau (Kr. Zerbst) |
| 35 | Bad Reichenhall | 87 | Mühleberg (Kt. Bern) |
| 36 | Salzburg-Maxglan | 88 | Gotha |
| 37 | Dürrnberg bei Hallein | 89 | Eischleben |
| 38 | Gurina bei Dellach | 90 | Erfurt, Gispersleben-Viti |
| 39 | Gratschach | 91 | Kunitz (Kr. Jena) |
| 40 | Frohnleiten | 92 | Nohra (Kr. Weimar) |
| 41 | Raggendorf | 93 | Weimar, Reichardts Garten |
| 42 | Kleinhöflein | 94 | Seeborgen (Kr. Gotha) |
| 43 | Velem St. Vid | 95 | Thorsberger Moor (Jütland) |
| 44 | Fundplatz im Komitat Tolna | | Schlau (Slany) |
| | | 96 | St. Andrä (Kärnten) |



Verbreitungskarte der Bronze-Ringstangengliederketten;
Fundortverzeichnis auf S. 215

Das auf unzählige Museen verteilte Fundmaterial an latènezeitlichen Gürtelketten ist bereits ein so gewaltiges, daß es nur in einer größeren, monographischen Bearbeitung zur Gänze veröffentlicht werden könnte. Die primärste Voraussetzung hierfür wären ausgedehnte Museumsreisen. I. Hunyady²³⁷ hat schon im Jahre 1942 für das ungarische Gebiet eine Liste von 29 Fundorten zusammengestellt, ohne auf die Typen der Ketten einzugehen oder Belegstellen und Museen zu nennen, weshalb sie hier zum Großteil unberücksichtigt bleiben mußte. Außerdem wäre eine solche Arbeit nur sinnvoll, wenn sie auch die Gürtelhaken miteinbeziehen könnte, ein Vorhaben, das ebenfalls die Möglichkeiten einer reinen Literatarbeit weit übersteigen würde. Wir wollen mit dem hier Gebotenen lediglich einen Betrag zur weiteren Erforschung dieses Materials bieten und hoffen, daß es hiezu anregen wird.

A. Der österreichisch-böhmische Typus

(Abb. 3 u. 8/13–16)

Dänemark:

Thorsberger Moor (Angeln). Trensenkette mit 3 Gliedern.

W. A. J e n n y, Die Kunst der Germanen im frühen Mittelalter, 1940, Taf. 4, E. C o n r a d, Thorsbjerg Mosefund, Kjöbenhavn 1863, Taf. XIV u. XV.

Deutschland:

Bad Reichenhall, Grab 165: Fragment mit 2 Gliedern

C h l i n g e n s p e r g, Das Gräberfeld v. Reichenhall 1890, Taf. 33.

Krumpa (Kr. Merseburg): Fragment mit 3 Gliedern

T h. V o i g t, Jahresschrift 41/42, 1958, S. 464.

Leipzig-Markkleeberg: Fragment mit 2 Gliedern

Jahrb. d. Museums f. Völkerkunde zu Leipzig 2, 1907, Taf. XXI/138 u. K. J a c o b, Zur

Prähistorie Nordwestdeutschlands, 1911, Fig. 220.

Langengeisling (Kr. Erding) Grab 9: 1 Stangenglied

Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1949/78.

Manching-Hundsrücken, Grab 7 (Krämer 15): kpl. Kette

Sammelblatt d. hist. Vereins Ingolstadt 56., 1938, Abb. 10.

Manching-Steinbühl, Grab 7: komplette Kette

BAUB 16., 1907, S. 37, Abb. 9; AUHV 5., S. 288 u. No 918 a–c auf Taf. 51, Text S. 289.

München-Johanneskirchen: Fragment mit 4 Gliedern

Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. HV 346.

München-Moosach: 8 Fragmente

Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1913/20.

Waldbeck (Kr. Gardelegen) Fragment mit 6 Gliedern

Jahrschr. f. Vorgesch. d. sächs.-thüring. Länder 14., 1926, Taf. XXV/7 u. S. 122

Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, Taf. XLIV Ia.

Fundortloses Fragment aus Bayern (4 Glieder)

BAUB 1., 1877, Taf. XIX/19.

Frankreich:

Flavigny (Marne)

Préhistoire 2., 1933, S. 74, Fig. 3/2.

Jugoslawien:

Osjeck, Grab 27 (Kroatien): Fragmente

Osjecki zbornik 8., 1962, Taf. XV/22.

²³⁷ I. H u n y a d y a. a. O. S. 104.

Österreich:

Braunau-Osternberg, komplette Kette (Abb. 3)

Dürrenberg bei Hallein, Grab 13: zieml. kompl. Kette

WPZ 19., 1932, Taf. VI.

Dürrenberg bei Hallein: komplett

MAG 63., 1933, S. 28–33.

Fronleiten (Steiermark): Fragment

Schild von Steier 2., 1953, Abb. I. — R. Pittioni, Urgeschichte Österr., 1954, S. 693, Abb. 481.

Kleinhöflein (Burgenland): Fragmente

R. Pittioni, Beiträge z. Urgesch. d. Landsch. Burgenland, 1941, Taf. 17/6, a–c; derselbe, Urgeschichte 1954, S. 684, Abb. 473.

Salzburg-Maxglan, Flugfeld: Fragment mit 3 Gliedern

MAG 63., 1933, S. 31 (ohne Abbildung).

Salzburg-Maxglan, Flugfeld, Grab 1926: Fragment mit 4 Gliedern

MAG 63., 1933, S. 28–33, Abb. I/4–6 auf S. 29.

Tschechoslowakei:

Libčeves (Bilina) = Dux: kompl. Kette

J. Filip a. a. O. Taf. XXVII/No 5 u. J. L. Pič a. a. O. II/1, Taf. XXVII/1.

Libošany (Zatec): unvollständig

J. Filip a. a. O. Taf. XLIV/5.

Třebošice: großes Fragment

J. L. Pič a. a. O. II/1, Taf. XVIII/I.

B. Mitteldeutscher Typus

(Abb. 9/3 u. 4)

Dänemark:

Karby auf Mors: viergliedrige Zierkette an Bronzeplattengürtel

Arbøger 1881, S. 101, Abb. 1/1; J. Werner, Kuml 1952, S. 137, Abb. 3.

Deutschland:

Andisleben (Bez. Erfurt): Fragmente

Götze-Höfer-Zschiesche, Die vor- u. frühgeschichtl. Altertümer Thüringens, 1909 S. 242, Taf. 17, 257. — Jahresschr. f. mdt. Vorgesch. 41/42, 1958, Taf. XLIV/1 a–h (wie mir Th. Voigt mitteilte, stammen alle Funde dieser Abbildung aus Andisleben und nicht, wie in der Publikation irrtümlich angegeben, teilweise aus Walbeck)

Arneburg (Kr. Stendal, Bez. Magdeburg): 1 Stangenglied

Museum Halle a. S., Inv. Nr. 26:419

Arneburg (Kr. Stendal, Bez. Magdeburg): Fragment (1 Glied)

Stendaler Beiträge IV., 1915/24, S. 177, Abb. 9

Bad Nauheim-Goldstein (Hessen): Fragment

Saaleb.-Jahrb. 11., 1952, Taf. 30/B u. S. 98

Berstadt (Hessen): zieml. vollständig

Saaleb.-Jahrb. 11., 1952, Taf. 28/3–5, S. 76

Bettingen (Tauberbischofsheim): Fragment mit 6 Gliedern

Badische Fundber. 19/20., 1951–56, Taf. 21/B u. 26/1

Eischleben (Kr. Arnstadt): 34 Glieder (unkomplett)

Heimatsmuseum Gotha, Inv. Nr. ZV 1899

Eischleben (Kr. Arnstadt): 19 Glieder (unkomplett)

Museum Erfurt, Inv. Nr. V 408 (den Hinweis auf diese und die folgende Kette verdanke ich Dr. K. Peschel, Jena)

Erfurt, Gispersleben-Viti, aus Brandgräberfeld ohne Grabzusammenhang: Fragment (11 Glieder)

Museum Erfurt, Inv. Nr. V 3224. — Götze-Höfer-Zschiesche, Altertümer Thüringens, 1909, 248

Gera (Bez. Erfurt): Urnengrab I. Fragment, 40 cm lang

Mannus-Bibliothek 5., 1911, 104, Abb. 149

Gera (Bez. Erfurt): Urnengrab 3: Fragment, 29 cm lang

Mannus-Bibliothek 5., 1911, S. 105, Abb. 154 (auf S. 104)

- Gotha-Siebleben: komplett (37 Glieder, davon 2 Nachbildungen)
Heimatismuseum Gotha, Inv. Nr. H. S. IV, 28
- Gotha-Langensalzaer Straße (Sandwerk Böhme): komplette Kette (29 Glieder, davon vier ergänzt). Einzelfund mit Brandspuren
Heimatismuseum Gotha, Inv. Nr. Z. V. 1114. — G. Florschütz, Vorgeschichte d. Gothaischen Landes, Gotha 1937, Abb. 31. — H. Kaufmann, Ur- und Frühgeschichte d. Gothaer Landes, S. 54, Abb. 31. — Götze-Höfer-Zschiesche, Altertümer Thüringens, 1909, 237 (mit falscher Fundortangabe „Seeborgen“)
- Groitsch (Kr. Borna, Bez. Leipzig)
H. K. Jacob, Zur Prähistorie Nordwestdeutschlands, 1911, Fig. 218; ders., Jahrb. d. Völkerkundemuseums Leipzig 2., 1907, Taf. V/30
- Kölleda (Kr. Sömmerda, Bez. Halle): kleine Fragmente
Jahresschr. f. mdt. Vorgesch. 41/42., 1958, Taf. XLIV/2
- Kunitz (Kr. Jena): vom Brandgräberfeld, ohne Grabzusammenhang, unkomplett
Vorgeschichtl. Museum Jena. Inv. Nr. 34812, Abb. in unserer Arbeit auf Abb. 10/21
- Manching-Oppidum: kleine Fragmente
Reinecke-Festschrift Taf. 12/5 a–d u. S. 91 f.
- Meiersdorf (Kr. Aschersleben): komplett oder ziemlich komplett
Jahresschr. f. mdt. Vorgesch. 1., 1902, S. 178 f.
- Methewitz (Wahnitz, Kr. Meißen, Bez. Dresden): Fragment
R. Mirtschin, Germanen in Sachsen, 1933, S. 24, Abb. 17
- Mitterndorf (Gde. Günding, Kr. Dachau): komplette Kette
Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1954/120
- Moraitsch (Krain): Fragment mit 4 Gliedern
F. Kenner, Beiträge zu einer Chronik d. Archäolog. Funde in der österreichischen Monarchie 1862–63, Archiv f. d. Kunde österr. Geschichtsquellen 30., 1865, S. 57, Abb. 50
- Nohra (Kr. Weimar): komplett (18 Glieder, 2 Haken)
Museum f. Ur- u. Frühgeschichte Thüringens, Weimar
- Seeborgen (Kr. Gotha) „Heilige Lehne“, Einzelfund aus Brandgräberfeld
6 Ringfragmente, 4 lose Stangenglieder (fragmentiert)
Alt-Thüringen 2., 1955/56, S. 174 f, Abb. 18/6–16
- Vollmarshausen (Kr. Kassel): komplette Kette mit Haken und Bommeln
H. Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte 1951, Taf. 53/D
- Weimar, Reichardts Garten: Fragment (8 Glieder u. Haken)
Vorgeschichtl. Museum Jena
G. Eichhorn, Tafeln zur Vorgesch. Thüringens 1910, Taf. 4, Nr. 128
- Zeitz-Aylsdorf (Kr. Zeitz, Bez. Halle): zieml. komplett (2 Stücke, möglicherweise zu einer Kette gehörend)
Jahresschr. f. mitteldt. Vorgesch. 41/42., 1958, Taf. XLIII/1
Jahrb. d. Museums f. Völkerkunde zu Leipzig 2., 1907, Taf. 6/3
- Ziesar (Kr. Brandenburg): Fragment (2 Glieder)
Jahresschr. f. mitteldeut. Vorgesch. 41/42., 1958, S. 463 (ohne Abb.)
- Ziesar (Kr. Brandenburg): ziemlich komplett
Jahresschr. f. mitteldeut. Vorgeschichte. 41/42., 1958, Taf. XLIII/2
- Österreich:**
- Gratschach bei Villach, 1895: Fragment
Carinthia I, Jg. 141., 1951, S. 647, Abb. 12/No 17
- Gurina bei Dellach im oberen Gailtal: Fragment (10 Glieder)
Carinthia I, 141., 1951, S. 649, Abb. 13/9
- St. Andrä (GBez. Villach): Fragment mit 13 Stangengliedern. Ringösen ohne Trennwand
Naturhistorisches Museum Wien, Inv. Nr. 32712 (unveröffentl.)
- Tschechoslowakei:**
- Holiare (Slowakei): Brandgrab 741 (Fragment, 2 Glieder)
Benadík a. a. O. S. 96, Abb. 28, No 12 u. 14 u. Taf. XXXVII/No 3
- Hradiště bei Stradonice: kleines Fragment (3 Glieder)
J. L. Pič a. a. O., Bd II/2, Taf. XXII/7
- Hradiště bei Stradonice: kleines Fragment (2 Glieder)
J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XXI/24 u. 25

Hradiště bei Stradonice: zieml. komplette Kette aus 2 verschiedenen Gliedern (Schweizer Typ)

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XV/1

Hradiště bei Stradonice: Fragment (3 Glieder)

J. L. Pič, a. a. Taf. XXVII/9

Ungarn:

Alsógyellér: Fragmente

I. Hunyadi a. a. O. Tafbd. Taf. XXV/4, 8

Velem St. Vid: Fragment mit 3 Gliedern

Miske, Die prähist. Ansiedlung Velem St. Vid, 1908, Taf. XLV/54

Velem St. Vid: Fragment mit 2 Gliedern

Miske, Velem St. Vid 1908, Taf. XLVI/39

C. Schweizer Typus

(Abb. 8/12d, 9/4 u. 6a, 10/17)

Dänemark:

Sønder Skjolborg i Thy, Jütland: als Zierkette an einem Bronzeplattengürtel in Verwendung gewesen

J. Werner, Kuml 1952, S. 134, Fig. 1/b; J. Déchelette, Manuel IV, S. 738, No 4.

Deutschland:

Aislingen (BA Dillingen)

AUHV 5., Taf. 51, No 940; Jb. Hist. Ver. Dillingen 4., 1891, 7f. G. Hager u.

J. A. Mayer, Katalog d. Bayer. Nationalmuseums Bd. 4, S. 69, Lindenschmit, Centralmuseum Mainz Taf. XXXIII/F 23

Mammig (Kr. Dingolfing): zieml. kompl. Kette

Kataloge d. Bayer. Nationalmuseums 4., 1892, Taf. XV/6 u. S. 69

Manching, Steinbichl Grab 12 (Krämer Gr. 26): 5 Fragmente aus Eisen

BAUB 16., 1907, Taf. IX/7 u. S. 60

Manching, Steinbichl Grab 8 (Krämer Gr. 22): zieml. vollständig

BAUB 16., 1907, Taf. XIII/1

Unteraltling, Mauern „Im Mühlhart“, Hügel 14 (Kr. Fürstenfeldbruck): einzelnes Glied

Prähist. Staatssammlung München. Inv. Nr. 1893/19

Ein fundortloses Stück aus Bayern befindet sich in der prähistorischen Staatssammlung

München gem. Kataloge d. Bayer. Nationalmuseums Bd. 4, No 555.

Frankreich:

Oppidum de Nages (Gard): komplette Kette

J. Déchelette, Manuel 4 (1927), S. 505, Fig. 419.

ohne Fundort (Marne)

J. Déchelette, Manuel 4., 1927, S. 422, Fig. 385/No 3

Österreich:

Dürrnberg bei Hallein: Fragment (1 Glied)

WPZ 3., 1916, S. 63, Abb. 4/14

Schweden:

Saxerød in Bohuslän: Fragment (3 Glieder)

C. A. Moberg, Zonengliederung d. vorchristlichen Eisenzeit in Nordeuropa, 1941,

S. 142, Fig. 22; J. Werner, Kuml 1952, S. 141, Fig 7

Schweiz:

Belp (Kt. Bern): Kiesgruber auf d. Zelg, Grab 3: kompl. Kette

O. Tschumi, Urgesch. d. Kt. Berns 1953, S. 52, Abb. 4

ebenda, Grab 2: Fragment

O. Tschumi, a. a. O., S. 52, ohne Abb.

Bern-Thormannmätteli, Grab 3: vollst. Kette

ISGU 24., 1932, Taf. II, Abb. 8 u. S. 46

Bern-Bümplitz: Grab 115: Großes Fragment

Grab 153: einzelne Glieder

Grab 97: zieml. kompl. Kette zwischen Morgenstr. u. verl. Frankenstr.

1952: kompl. Kette

- O. T s c h u m i, a. a. O., S. 64, Abb. 16 u. S. 191, Abb. 153; JSGU 32., 1940/41, S. 162, Abb. 44/15; JBHM 19., 1940, S. 121 u. S. 143, Fig. 7/153; Taf. VI u. S. 117; ebenda 31., 1951, S. 120 ff., Abb. 35
- Bern-Muristalden
D. V i o l l i e r, Les sépultures, 1916, Typ wie Taf. 29/3
- Bern-Spitalacker
D. V i o l l i e r, Les sépultures, 1916, Typ wie Taf. 29/3
- Bern-Wabernstr.
D. V o i l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3; JBHM 1895, p. 26; 1896, p. 26; 1896, p. 32; ASA 1897, p. 30; 1896, p. 77
- Bern-Wankdorffeld
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3; ASA 1896, S. 77; JBHM 1896, S. 31
- Bern-Weißenbühl
O. T s c h u m i, a. a. O., S. 205; D. V i o l i e r, a. a. O., Taf. 29/3; JBHM 1895, 26, 39
- Deißwil: In der Kiesgrube Bühlmann: zml. kompl.
O. T s c h u m i, a. a. O., S. 113, Abb. 85
- Düdingen (Fribourg)
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3a
- Frauenfeld (Thurgau): 1 Glied
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3; ASA 1910, Taf. 1/1; JSGU 1., 1908, p. 62, 2., 1909, S. 85; E b e r t, Reallexikon, Bd. 7, Taf. 188, Abb. 14
- Gempenach (Kt. Bern)
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3; J. H e i e r l i, ASA 1897, Taf. XI, 1, 2
- Giubiasco (Tessin): Grab 87 zml. kompl.
Grab 309 g: Halskette in d. Art einer Gürtelkette
U l r i c h, Gräberfelder in d. Umgeb. v. Bellinzona 1914, Taf. 68/2 u. 48/5; Repertorium z. Urgesch. d. Schweiz 3., Taf. 16/48; J. D é c h e l e t t e, Manuel 4., 1927, S. 806
- Kehrsatz (Kt. Bern)
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3
- Kirchthurn (Kt. Bern)
D. V i o l l i e r, Taf. 29/3
- Montlinger Berg (Kt. Sargans): Gußform
Repertorium z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 3., 1957, Taf. 14/40
- Münsingen am Rhein: Grab 164 (mehrere Glieder)
Grab 168 (kompl. Kette)
J. W i e d m e r - S t e r n, La Tène Gräberfeld bei Münsingen, Archiv d. Hist. Vereins Bern 18., 1908, S. 269–361
O. T s c h u m i a. a. O., S. 103, Abb. 55
- Niederwichtlach (Steinfeldkiesgrube): zml. kompl.
O. T s c h u m i, a. a. O., S. 114, Abb. 6; Germania 39., 1961, Taf. 39
- Oberhofen, Schönörthli (zml. kompl.)
O. T s c h u m i, a. a. O., S. 115, Abb. 67
- Oeking (Solothurn)
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3
- St. Léger (Vaud)
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3
- Vechingen, Sinneringen 1948, Grab 6
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3 u. 2; O. T s c h u m i a. a. O., S. 386, Abb. 225; JBHM 27., 1947, S. 30, Abb. 8
- Weisslingen (Kt. Zug)
D. V i o l l i e r, Taf. 29/3; ASA 1890, S. 316
- Wyningen, Rickingen: Fragment
D. V i o l l i e r, a. a. O., Taf. 29/3
- T s c h e c h o s l o w a k e i:
Hradiště bei Stradonice: Fragment (2 Glieder)
J. L. P i č, a. a. O., Bd. II/2, S. 118, Abb. 15
Hradiště bei Stradonice: zieml. kompl., jedoch aus zwei verschiedenen Typen von Gliedern (mitteldeutscher Typ)

J. L. Pič, a. a. O., Taf. XV/1

Libčeves: kompl. Kette

J. Déchelette, Manuel IV, 1927, S. 738; J. L. Pič, a. a. O., Bd. II/1, Taf. XXVI/1
Libočany (Zatec-Saatz): großes Fragment

J. Filip, a. a. O., Taf. XLVI/1; J. L. Pič, Bd. II/1, Taf. 29/1 u. 10

Libochovice (Lovosica): Fragment

J. Filip, a. a. O., Taf. XLVIII/4 u. 5

Mistřim (Kyjov, Mähren), Grab 34: Fragment (1 Glied)

J. Filip, a. a. O., Taf. LXXXVIII/10 u. 11; Arch. Rozhl. 5., 1953, S. 369, Abb. 171

Ungarn:

Felso-Méra

AE 1905, S. 261, 263, 265; I. Hunyady, a. a. O., Textbd. VII

D. Westschweizer Typ (Stangenglieder mit zwei Mittelwülsten, Abb. 10/18)

Deutschland:

Lindau, Kr. Zerst. Bez. Halle a. S.

Jahresschr. f. mdt. Vorgesch. 2., 1903, S. 32, Taf. 4, 14–15 ebenda 41/42., 1958,
S. 464, Nr. 6

Schweiz:

Gempnach (Kt. Freiburg)

D. Viollier, a. a. O., Taf. 29/2; J. Heierli, Gräberfeld d. Latènezeit, ASA 1897,
S. 126, Taf. XI/1, 2

Mühleberg (Kt. Bern)

E. v. Fellenberg, Reihengräber bei Ritzenbach, ASA 1871, Taf. IX/6;

D. Viollier, a. a. O., Taf. 29/2

Münsingen (Kt. Bern): Grab 184

Münsingen (Kt. Bern): Grab 212

D. Viollier, a. a. O., Taf. 29/2; J. Wiedmer-Stern, La Tène Gräberfeld bei
Münsingen, Archiv d. Hist. Vereins Bern, 18., 1908, S. 269–361, Taf. 22/3

Thun-Renzenbühl-Strättlingen (Kt. Bern)

O. Tschumi, a. a. O., S. 146, Abb. 98

Vechingen-Sinneringen vor 1860 (Kt. Bern)

D. Viollier a. a. O., Taf. 29/2; O. Tschumi, a. a. O., S. 385

Vevey (Kt. Vaud), Grab 8 und 22

D. Viollier, a. a. O., Taf. 29/2; A. Naef, Le cimetière gallohelvète de Vevey,
ASA 1901, 1902, Taf. VII u. VIII

Hier müssen auch noch einige Stangenglieder von Hradiště bei Stradonice²³⁸ genannt werden (Abb. 9/7–10), weil sie eine von unserem Typ stark abweichende Sonderform darstellen. Es sind sehr reich profilierte Bronzestangen mit einer Öse an den beiden Enden und 3–7 Wülsten, von denen der mittlere größer ausgeführt ist, um so, wie bei allen anderen Stangengliedern die Mitte des Gliedes zu betonen. Ob diese Bronzestangen tatsächlich zu einer Ring-Stangengliederkette gehörten (Abb. 9/10) oder einem anderen Zwecke dienten, konnten wir nicht eruieren.

E. Ungarischer Typ (Ring-Plattenglieder-Ketten, Abb. 9/11–14)

Deutschland:

Ostheim (Wetterau): zieml. komplett

Saaleb. Jahrb. 11., 1952, Taf. 4/52

Österreich:

Raggendorf (NÖ.): einige Fragmente

238 J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XXI/14, 15, 20–23, 25–27.

Germania 33., 1955, Taf. 18; R. Pittioni, Urgesch. S. 685, Abb. 474; Kulturbericht aus Niederösterreich. 1952, S. 45

Salzburg-Maxglan: einzelnes, fragmentarisches Glied (vielleicht Gürtelhaken)

MAG 63., 1933, S. 28–33

Überackern: einzelnes Glied

Abb. 6/2

Tschechoslowakei:

Holiare (Slowakei), Brandgrab 186; zieml. kompl.

B. Benadík, a. a. O., Taf. XXXIII; J. Filip, a. a. O., S. 169, Abb. 5

Holiare (Slowakei), Grab 218: Fragmente

B. Benadík, a. a. O., Taf. XXXIV/1 u. 5

Lenešice

J. Filip, a. a. O., S. 169, Abb. 51/4

Stradonice bei Louny (Böhmen): kompl. Kette

J. L. Pič, a. a. O., Bd. II/1, Taf. XXX/1, Déchelette, Manuel IV., 1927, S. 738, Fig. 522/1; J. Filip, a. a. O., S. 41 (Abb.); J. Schráníl, Vorgeschichte Böhmens, 1928, Taf. XLVII/6.

Zelež (Mähren): kompl. Kette

J. Filip, a. a. O., S. 41 (Abb.); A. Proházka, Gallská Kultura na Vyškovsku 1937, Taf. 23, 6; Germania 33., 1955, S. 175.

Ungarn:

Alsógeller

I. Hunyady, a. a. O., Tafelband, Taf. XXXV/7, 9

Arka: kompl. Kette

Folia Archaeologica 15., 1963, S. 13–19, Abb. 6, S. 17

zwischen Bacsöldvár und Obecse

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. XXXV, No 13

Bocsárlapujtő: zieml. kompl. Kette

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXIV/7

Dunapentele

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXIV/5

Ermihályfalva: Fragment

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. LXXI/19

Gallishegy (Munkacs)

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXV/10, 11

Lovácska

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXV/12

Sárosd: nur 1 Glied

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXV/3

Tápiófarmos: nur 1 Haken

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXV/1; J. Filip, a. a. O., S. 169, Abb. 51/7, Archäologischer Anzeiger 1915, S. 26, Abb. 5

Komitat Tolna (ohne genaueren Fundort)

I. Hunyady, a. a. O., Tafbd. Taf. XXXIV/3

Wie schon weiter oben erwähnt, hat I. Hunyady auf Seite 104 ihres bekannten Werkes eine Fundliste von neunundzwanzig Ketten aus Ungarn veröffentlicht, die aber in Ermangelung von Abbildungen und Belegstellen nicht überprüft und daher auch bei der Anlage unseres Fundkataloges nicht berücksichtigt werden konnte. Da anzunehmen ist, daß zumindest ein größerer Teil dieser Ketten unserem ungarischen Typ angehören wird, dürfte die Zahl der bisher aufgefundenen Bronzeketten dieser Gattung wesentlich größer sein, als aus unserer Liste ersichtlich ist.

Ferner ist je eine fundortlose Kette dieser Art bei I. Hunyady (Tafelband XXXIV/6) und in Archaeologiai Értesítő, Jg. 18., 1898, S. 425, abgebildet.

O. Tischler hat auf zwei Tafeln in der gleichen Zeitschrift (Jg. 10., 1890) vorwiegend Teilansichten von ca. 10 solchen Ketten aus dem ungarischen Nationalmuseum veröffentlicht, ohne die Fundorte der einzelnen Objekte anzugeben. Diese beiden Tafeln sind außerdem in *Germania* 33., 1955 auf Taf. 19 wieder abgedruckt worden.

Eine fünfte Variante von Kettengliedern hat kreuzförmige Gestalt (Abb. 9/15–19). Da sie durch Ansetzen von Seitensprossen aus den Stangengliedern entstanden ist, gibt es diese von jeder der beschriebenen vier Stangengliedertypen. Meistens wird aber auf Kosten der Kreuzarme die Kreuzungsfläche zu einer rechteckigen bis quadratischen Platte umgestaltet. Für diese Entwicklungsstufe haben wir in unserem Einzelglied aus Überackern (Abb. 6/2) ein gutes Belegstück.

Da wir von dieser Variante nur einzelne Glieder und keine komplette Kette besitzen, ist anzunehmen, daß es solche auch nicht gegeben hat. Von diesen kreuzförmigen Gliedern wurden lediglich ein oder mehrere Stücke in die Stangengliederketten eingeschaltet, um Eintönigkeit zu vermeiden und die optische Erscheinung der Ketten zu beleben. Bei den vollständig erhaltenen Ketten aus Manching-Steinbühl Grab 7²³⁹, Dürrenberg bei Hallein²⁴⁰ und Aislingen²⁴¹, um nur einige zu nennen, ist diese Funktion der kreuzförmigen Glieder sehr gut zu beobachten. Mit besonderer Vorliebe sind Tierkopfgürtelhaken, die Schlußglieder für die drei Kettchen mit den vasenförmigen Bommeln und sonstige Verbindungs- und Zierglieder kreuzförmig ausgeformt worden.

Kreuzförmige Glieder liegen teils als Einzelfunde, teils als Bestandteil von mehr oder weniger kompletten Ring-Stangengliederketten von folgenden Fundorten vor:

Aislingen

Jb. hist. Ver. Dillingen 4., 1891, S. 7: AUHV 5., Taf. 51, No 940

Dürrenberg bei Hallein

Kyrle, Österr. Kunsttopographie 17., 1918, S. 107, Abb. 5

Dürrenberg bei Hallein, Grab 13

WPZ 19., 1932, S. 39–81 u. Taf. VI

Fronleiten, Steiermark

Schild v. Steier 2., 1953, Abb. I

Huglfing, BA Weilheim

J. N a u e, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee 1887, Taf. 33, 5

Kemating, Gde. Bergheim

G. Kyrle, Urgesch. d. Kronlandes Salzburg, 1918, S. 2; MGSLK 65., 1925, S. 91, Abb. 5/2

Lenešica (Bez. Louny)

J. Filip, a. a. O., Taf. XLIII/1

La Gorge-Meillet, Marne

J. Déchelette IV., 1927, S. 699, Fig. 508; S. Rainach, Guide illustrée du musée

239 BAUB 16., 1907, S. 37, Abb. 7; AUHV Taf. 51, No 918 a–c.

240 G. Kyrle, Urgesch. d. Kronlandes Salzburg, 1918, S. 107, Abb. 5. (Österr. Kunsttopographie Bd. 17).

241 Jb. d. hist. Vereins Dillingen 4., 1891, S. 7 f.; AUHV 5., Taf. 51, No 940.

- de Saint Germain S. 41, Fig. 33 C/f; S. Re in a c h, Album moulages Saint Germain, Taf. XXVII, No 24903
- Liebshausen = Libčeves, Bez. Dux
J. L. Pi č, a. a. O., Bd. II/1, Taf. 27/1 u. Taf. 26 u. Taf. 27/4
- Mammig, Kr. Dingolfing
Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. NM 388
- Manching-Hundsrückén, Grab 7 (Werner Gr. 15)
Sammelblatt d. hist. Vereins Ingolstadt 56., 1938, Abb. 10
- Manching-Steinbichl, Grab 7
BAUB 16., 1907, S. 37, Abb. 9; AUHV 5., S. 288 u. No 918, a–c auf Taf. 51
- Manching-Steinbichl, Grab 8 (Krämer Gr. 22)
BAUB 16., 1907, Taf. XIII/1
- München-Moosach
Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1913/20
- Osjeck, Grab 27, Kroatien
Osjecki zbornik 8., 1962, Taf. XV/22
- Přemířleni, Bez. Karolinenthal
J. L. Pi č, a. a. O., Taf. 34/2
- Salzburg-Maxglan, Flugfeld
MAG 63., 1933, S. 29, Abb. 6
- Téřínov
Pam. Arch. 53., 1962, S. 321, Abb. 9/1
- Überackern
hier Abb. 4/2

Eine andere Sonderform von Stangengliedern hat statt des weiter oben beschriebenen plattenförmigen Mittelteiles eine ringförmige Ausweitung (Abb. 10/1). Von dieser Form sind mir bisher nur Kettenfragmente aus Pteni (Bez. Prostějov) „Mlýnsko“ im Museum Olmütz²⁴² und von Dunapentele im Ungarischen Nationalmuseum²⁴³ bekannt geworden. Bei diesen Ketten sind die Verbindungsringe etwas größer als der ringförmige Mittelteil der Kettenglieder, so daß sich eine dicht gedrängte rhythmische Abfolge von größeren und kleineren Ringen ergibt. Beim ungarischen Fundstück sind außerdem die Ringe der Kettenglieder wesentlich breiter als die Verbindungsglieder, so daß hier abermals ein ständiger Größenwechsel von Ring zu Ring eintritt.

Auch Bronzestangenglieder mit zweifacher ringförmiger Mittelauslappung hat es gegeben (Abb. 10/3), wie ein bei J. Filip veröffentlichtes²⁴⁴ Detail von einem Fund aus Ponetovice (Mähren) zeigt. Diese Kettenglieder wirken allerdings gegenüber den eleganten Stangengliedern sehr plump und unharmonisch.

In Trebuřice ist einer Ring-Stangengliederkette eine Art Kreuzglied eingebunden (Abb. 10/2), das im Kreuzungspunkt ein rhombisches Loch hat und wohl am besten in diesem Zusammenhang genannt wird²⁴⁵.

10. Sonstige latènezeitliche Bronzeketten

Zu den latènezeitlichen Fundbeständen gehören nicht nur Bronze-Ring-Stangengliederketten und eiserne Schwertketten, sondern zahlreiche einfache Ketten aus ringförmigen Drahtgliedern (Abb. 10/5, 7), die in einem Überblick

²⁴² J. Filip a. a. O. Taf. XCI/8.

²⁴³ I. Hunyady a. a. O. Tafelbd. XXXIV/4.

²⁴⁴ J. Filip a. a. O. S. 163, Abb. 50/9.

²⁴⁵ J. L. Pi č, Starozitnosti II/1, Taf. XXVIII/1.

der latènezeitlichen Kettenformen nicht übergangen werden dürfen — obwohl sie nicht zu den eigenständigen latènezeitlichen Formen gehören. Wie wir weiter oben schon erwähnt haben, spielten sie bereits beim hallstattzeitlichen Klapperblechschmuck eine große Rolle. Wegen ihrer geringen Widerstandskraft sind von diesen Ketten meistens nur mehr Fragmente erhalten geblieben, bei denen es oft schwer oder überhaupt unmöglich ist, ihre ehemalige Verwendung zu bestimmen. Von Gürtelketten dürfte jedenfalls nur ein Teil des erhalten gebliebenen Materials stammen. Da es sich bei diesen Ketten trotz der verschiedenfältigen Verwendungsmöglichkeiten formal um ein völlig homogenes Material handelt, fassen wir alle erreichbaren Belege zu einer gemeinsamen Fundliste zusammen. In unsere Liste wurden auch einige Eisenketten dieses Typs einbezogen.

Belgien:

Leval-Traheguies (Henegau): kompl. Kette mit Tierkopfhaken und Bommeln
M. E. Mariën, Oud België, 1952, S. 342, Abb. 321

Deutschland:

- Bad Nauheim, Fund No 205: Gürtelhaken mit kurzer Kette
Saalburg, Jahrb. 11., 1952, Taf. 4, No 50 u. S. 97
- Bornitz (Kr. Zeitz): kleines Fragment einer stärkeren Eisenkette
Jshr. f. mdt. Vorgesch. 41/42, 1958, S. 423, Abb. 8g
- Butterstadt: Gürtelhaken u. drei kurze Kettenfragmente
Saalburg, Jahrb. 11., 1952, Taf. 4, No 11, 12, 23 u. S. 112
- Eresing-St. Ottilien (Kr. Landsberg): Eisenkettenfragmente
Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1942/4
- Friedberg, Marbaragasse: Haken mit kurzem Kettenfragment
Saalburg, Jahrb. 11., 1952, Taf. 30/C/2 u. S. 105
- Goddelau (Kr. Groß-Gerau): vollständige Kette mit Tierkopfhaken
H. A m b e r g e r, Neuere Funde in d. Gemarkung Doddelau u. Erfelden, Germania 18, 1934, S. 216
- Groß-Krotzenburg, Brandgrab 8: 2 Kettenfragmente und Bommeln
Saalburg, Jahrb. 11., 1952, Taf. 2, No 7–10, S. 119
- Hackenheim, Grab 3: Kette mit Haken u. 3 Bommeln
G. B e h r e n s, Denkmäler d. Wangionengebietes, 1923, S. 42, Abb. 49/1–3
- Hanau-Kesselstadt, Brandgrab: Kettenfragment aus Eisen
Saalburg, Jahrb. 11., 1952, Taf. 2, No 41
- Hornbek in Holstein, Grab 105, 172, 674 und Sammelfund 23
A. R a n g s - B o r c h l i n g, Das Urnengräberfeld von Hornbek, 1963 (Offa-Bücher Bd 18), Taf. 13 u. Taf. 22, 71, 101
- Kentschkau (Kr. Breslau): 2 kompl. Ketten
Schlesiens Vorzeit 6, S. 406
- Kreuznach: kompl. Kette mit Haken u. 3 kugelförmigen Bommeln
AUHV 2., H. 6, Taf. 1/5
- Lenting, Kr. Ingolstadt: kompl. Kette mit 2 Bommeln u. Haken
BVGBI. 21., 1956, S. 243, Abb. 48/1 u. S. 244, Abb. 49
- Mainz-Umgebung
Préhistoire 2., 1933, S. 77, Abb. 15
- Manching-Oppidum: kompl. Kette mit Haken u. 2 Bommeln
Sammelblatt d. hist. Vereins Ingolstadt 62., 1953, Abb. 14
- Manching-Steinbichl, Grab 1 (Krämer 31): 1 kompl. Kette mit Haken und 2 Bommeln u. viele Fragmente einer Eisenkette nicht mehr feststellbarer Form
BAUB 16., 1907, Taf. III, Abb. 1 u. S. 29
- Manching-Steinbichl, Grab 3 (Krämer 17): zieml. kompl. Kette aus zarten, breiten Bronzeringen mit Haken und drei größeren Zwischenringen, beim Halswirbel gelegen. Ferner

Fragmente einer zweiten und dritten Kette, von denen die eine besonders zierlich, die andere aus rundem Draht gefertigt und mit einem Haken versehen ist.

BAUB 16., 1907, S. 57 u. Taf. XI/No 10

Manching-Steinbühl, Grab 10 (Krämer): kompl. Kette

Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1893/82

Manching-Hundsrieken, Grab 22 (Krämer): Fragmente einer Bronze- u. Eisenkette

Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1937/199

München-Obermenzing, Grab 17: Eiserne Gürtelkette in 5 Fragmenten

Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1913/404

Ranis, Kr. Pöbneck, Bez. Gera: 20 cm lang

Ph. Kropp a. a. O. S. 58, Abb. 96

Ranis, Bez. Gera: Fragment

ebenda S. 22, Abb. 25

Steinhaim a. M., Brandgrab 1: 3 kleine Fragmente aus Eisen

Saalburg, Jahrb. 11., 1952, Taf. 3, No 42

Stetten am Hächelberg (Kr. Heilbronn): Fragment

Fundber. Schwaben, NF. 16., 1962, S. 246, Abb. 8

Vollmarshausen (Kr. Kassel)

H. Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte 1951, Taf. 53/D

Wiesloch-Wallndorf: Fragmente

Badische Fundberichte H. 3, 1925, S. 71, Abb. 35/3

Windecken, Walddistrikt Siebenkuppel: Bronzekette, 40 cm lang mit Bommel

Saalburg, Jahrb. 11., 1952, S. 122, Taf. 4, No 9

Frankreich:

La George-Meillet (Marne): vermutl. kompl. m. kreuzähnl. Anhänger

Déchelette a. a. O. 4., 1927, S. 688, Fig. 508; S. Reinach, Album moulages

Saint Germain, pl. XXVII, No 24903

Mats à Jausiers (basses-Alpes), La Tène II

Rev. arch. de l'Est 12., 1961, S. 298, Abb. 113

Österreich:

Dürnbreg bei Hallein, Gräberfeld: kompl. Kette mit 11 größeren Ringen nach jeweils ca. 10 Gliedern

G. Kyrle, Urgesch. d. Kronlandes Salzburg, 1918, S. 107, Abb. 48/5

Schweiz:

Bern-Turnplatz des Statthalter-Schulhauses 1949: Fragmente m. Haken

JBHM 30., 1950, S. 87, Abb. 5; O. Tschumi, Urgesch. d. Kt. Bern, S. 189

Bern-Bümplitz, Grab 97: kompl. Kette

O. Tschumi, Das Reihengräberfeld von Bümplitz-Bern

JBHM 19., 1940, Taf. V u. S. 115

Darvel bei Truns: Eiserne Kette

ASA 25., 1923, S. 72, Abb. 8, S. 70, Abb. 4

Frauenfeld (Thurgau) 1

D. Violier, Les sépultures ... 1916, Pl. 29/1; ASA 1899, S. 52

Frauenfeld (Thurgau) 2

D. Violier a. a. O. Taf. 29/1; ASA 1910, S. 1

Frauenfeld (Thurgau) 3

D. Violier a. a. O. Taf. 29/1; ISGU 1., 1908, S. 62 u. 2., 1909, S. 85

Gempenach

D. Violier a. a. O. Taf. 29/1; ASA 1897

Giubiasco, Grab 237 e: vierreihige Halskette

Ulrich, Gräberfelder a. a. O. Taf. XLVIII/4

Giubiasco, Grab 227 e: Bronzekette mit Schlußring

ebenda Taf. LVII/24

Giubiasco, Grab 16 a: Bronzehalskette

ebenda Taf. LXIX/2

Hausen

D. Violier a. a. O. Taf. 29/1

Horgen

D. Violier a. a. O. Taf. 29/1; ASA 1887, S. 393

Illiswil, Gde. Wohlen bei Bern: kompl. Kette

O. Tschumi a. a. O. S. 162, Abb. 114; JBHM 1924, S. 84; JSGU 1924, S. 74

Langdorf bei Frauenfeld: kompl. Kette mit 3 Zwischenringen

ASA 12., 1910, Taf. I/II/1

Langdorf bei Frauenfeld, Grab II; kompl. Kette wie vorher

ASA 12., 1910, S. 5, Abb. 5/3; Ebert, Reallexikon Bd. 7, Taf. 188/1

Molinazzo d'Arbedo (Tessin), Gr. 57: kleine Bronzekette, vermutl. Gürtel

Ulrich a. a. O. Taf. XXXIII/23

Münsingen, Grab 149

D. Violier a. a. O. Taf. 29/1

Münsingen, Grab 178: lange Kette aus Drahtgliedern

Münsingen Taf. 22, Abb. 2

Ollon

D. Viollier a. a. O., Taf. 29/1; JSGU 4., 1911, S. 123

Sinneringen (Gde. Veddingen) 1948, Grab 5: kompl. Kette, 1,2 m lang

O. Tschumi a. a. O., S. 366, Abb. 225; JBHM 27., 1947, S. 29, Abb. 7

Unterengstringen (Kt. Zürich), Hardwald 1932, Grab 2: zieml. kompl. Kette

JSGU 46., 1957, Taf. 7/B

Tschechoslowakei:

Bodenbach, Bez. Tetschen: Haken u. Kettenfragment

J. Michel, Das La Tène Gräberfeld zu Bodenbach, WPZ 1., 1914, S. 189–219,

Taf. VI/5; W. Mähling, Die Bodenbacher Gruppe, Prag 1944, Taf. 13/3, 4

Cižkovice (Lovosice): Fragment mit 7 ovalen Gliedern

J. Filip a. a. O. S. 47, Abb. 13/7

Dolní Dubňany (Moravský Krumlov): Fragment

ebenda S. 395, Abb. 103

Horný Jatov (Slowakei): Fragmente aus breitem, halbrundem Stab

Slovenska Archeol. 9., 1961, S. 189, Abb. 14/1

Hradište u. Stradonice (Böhmen): zarte, längere Kette

J. Filip a. a. O. Taf. CXXVI/5; J. L. Pič, Bd. II/2, Taf. XXVII/6, 11, 14–16

Hurbanovo-Abadomb, Brandgr. 9: Fragment mit 3 Bommeln

B. Benadík a. a. O. S. 54, Abb. 15, No 20

Libceves

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/1, Taf. XXVII/5

Lodovice (Duchcov, Böhmen): komplett (möglicherweise Halskette)

J. Filip a. a. O., Taf. LXVI/5

Mistrin (Kyjov, Mähren), Grab I: kleine Fragmente

ebenda Taf. LXXXV/8, 9

Mistrin, Grab IV: kleine Fragmente

ebenda Taf. LXXXVI/7; Arch. Rozhl. 5., 1953, S. 347, Abb. 160/3

Mistrin, Grab 14: kleine Fragmente

ebenda Taf. LXXXVIII/3; Arch. Rozhl. 5., 1953, S. 346, Abb. 159

Nový Bydžov

J. L. Pič a. a. O., Bd. II/1, Taf. XXXIII/10–12

Ponetovice: Fragment

PA 53., 1962, S. 103, Abb. 9/2 u. S. 107, Abb. 11/2 u. 3 u. S. 109, Abb. 12/2 u. S. 110,

Abb. 13/1

Premysleni: zieml. kompl. Kette

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/1, Taf. XXXIV/2

Velka Mana, Grab 10

Slovenska archeol. 10., 1962, S. 383, Abb. 15/4

Ungarn:**Gyoma: kompl. Kette**

I. v. Hunyady a. a. O. Tafbd. Taf. XIII

Velem-Szent-Vid: Fragment mit Bommel

H. v. Hunyady a. a. O. Taf. XXXVII/10; Miske a. a. O.
Taf. XLV/55–59 u. Taf. XLVI/35–37, 40, 41

H. Behagel hat in seiner Untersuchung über die Vogelkopfgürtelhaken der Latènezeit²¹⁵ bei seinen Typen I B und I C unter anderem auch 17 Gürtelhaken zusammengestellt, die wegen ihrer kleinen Durchlochung an der Basis nur zu feingliedrigen Bronzeketten unseres Typus gehört haben können. In unsere Liste wurden nur jene paar Stücke aufgenommen, die heute noch Bestandteil einer mehr oder weniger kompletten Kette sind. Die losen Haken blieben unberücksichtigt. Bei einigen Nummern war uns die zugehörige Quellenangabe nicht erreichbar, so daß wir nicht klären konnten, ob es sich um lose Haken oder um Ketten mit Haken handelt; daher mußten auch sie unberücksichtigt bleiben. Würde man zu den uns bekannt gewordenen und hier verzeichneten Ketten auch noch die von solchen stammenden Haken hinzunehmen, würde sich diese Liste noch wesentlich erweitern lassen. Die hier nicht berücksichtigten Gürtelhaken Behagels stammen von Velem St. Vid, Stradonitz, Hackenheim (Kr. Alzey), Nauheim, Gießen, Niedermockstadt (Kr. Büdingen), Wöllstein (Kr. Alzey), Oberwalluf, Wallerstädten (Kr. Groß-Gerau) und Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau). Wenn man berücksichtigt, daß die Fundliste Behagels außerdem sehr unvollständig ist, ergibt sich daraus das Resultat, daß die Gesamtzahl der nachweisbaren Bronzeketten dieses Typs beträchtlich wäre.

Vor allem bei den kleineren Bronze- und Eisenketten dieser Art wurde der Draht öfter doppelt genommen, so daß solche Glieder dann aus zwei Ringen bestehen (Abb. 10/4). Bei starker Patinierung sind diese Ringe meistens so fest zusammengewachsen, daß bei flüchtiger Betrachtung die Zweiteiligkeit nicht erkannt wird und diese Glieder wie Ringlein aus einem schmalen Bronzeblechstreifen mit einer dekorativ eingeritzten Mittelrille wirken. Auch bei diesen Ketten gibt es zwei Varianten: Ketten, bei denen nur jedes zweite Glied aus Doppelringen besteht (Abb. 10/6), z. B. Vitry les Reims²⁴⁶ und Hradišće bei Stradonice²⁴⁷ und solche, bei denen für jedes Glied zwei Ringlein (Abb. 10/4) zusammengenommen wurden (München-Moosach, Manching-Steinbichl Grab A [Krämer 12], Wohlen im Kt. Bern, Velem St. Vid, Leval-Traheguies und Moutsaugeomais²⁴⁸).

Aus Doppelringen bestehende Ketten wurden auch zu zweireihigen Gürtelketten (Abb. 10/10 u. 11), die als nächste Gruppe behandelt werden sollen, verarbeitet (Manching-Steinbichl Grab A und Grab 4, Charvátý im Bezirk Olomouc und Teplice²⁴⁹).

246 *Préhistoire* 2., 1933, S. 74, Abb. 3/2.

247 J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XXVII/11.

248 *Prähist. Staatssammlung München*, Inv. Nr. 2113; ebenda, Inv. Nr. 1898/17; *JBHM* 4., 1924, S. 84, Abb.; K. v. Miske a. a. O. Taf. XLV/55, 56; M. E. Mariën, *Oud België*, 1952, S. 342, Abb. 321, *Rev. arch. de l'Est* 6., 1955, S. 19, Abb. 3.

249 J. Filip a. a. O. Taf. XCI/3 u. 4 u. Taf. XXX/2.

Solche Ketten aus Doppelringen wurden schon in der Hallstattzeit hergestellt und mit Vorliebe zum Befestigen der Klapperbleche verwendet (z. B. Kettengehänge aus Nona in Dalmatien²⁵⁰). Leider waren diese zarten Bronze- und Eisenketten nicht nur wenig widerstandsfähig, sondern wirkten in ihrer Ungliedertheit auch eintönig und wenig attraktiv. Den einfachsten Versuch, diese Eintönigkeit zu mildern, zeigen einige Ketten, die nach annähernd gleichen Abständen von 10–15 Gliedern immer wieder ein größeres Ringlein zwischengeschaltet haben (Abb. 10/8). Eine Kette aus Cuperly hat außer diesen Ringen noch gegossene massive Zwischenstücke (Abb. 10/9).

Dürrnberg bei Hallein, Fp 22: kompl. Gürtelkette

G. Kyrle, Der prähist. Bergbau am Dürrnberg bei Hallein, JfA 7., 1913, S. 25, Fig. 4/5; derselbe, Urgeschichte d. Kronlandes Salzburg, 1918, S. 107, Abb. 48/5

Libčeves (Bez. Dux): Fragment

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/1, Taf. XXVI/7

Nécropoles de la Marne: Kette mit Zwischenringen nach je 7 Gliedern

J. Déchelette, Manuel 4., 1927, S. 737, Fig. 521

Cuperly: vermut. kompl. Kette

Préhistoire 2., 1933, S. 74, Abb. 3/2, oben

Wollmesheim (BA Landau, Pfalz): Fragmente

F. Sprater, Neue Grabfunde v. Wollmesheim, BVGBI 12., 1934, S. 83–88, hier Taf. XVIII

Hradišće bei Stradonice

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XXVII/1

Teplice: kurzes Fragment mit Zwischenringen nach je 5 Ringen

J. Filip a. a. O. Taf. XXX/2

Wollmesheim (BA Landau, Rheinpfalz): 5 größere Fragmente mit Zwischenringen, Gürtelhaken und Bommel

Germania 18., 1934, Taf. 26, Abb. 2

In Vyskov wurde das Prinzip der Zwischenschaltung von größeren Ringen nach je sieben Einheiten bei einer Kette aus achterförmigen Gliedern angewandt²⁵¹. Diese Art von Kettengefüge dürfte seine Wurzeln in der hallstattzeitlichen Bronzeindustrie haben, wie beispielsweise zwei Kettchen mit zwischengeschalteten größeren Spiralringen aus einem Grabhügel bei Erkertshofen (BA Hilpoltstein)²⁵² zeigen. Bei der Kette von Amfreville-sous-les-Monts (Eure) wechseln Ringe mit gegossenen Zwischenstücken²⁵³.

Zu einer wirklichen Abhilfe gegen die leichte Zerreißbarkeit und Eintönigkeit dieses Kettentypus kam es aber erst, als man die Ketten doppelt nahm und nach jeweils 10–25 Gliedern durch einen größeren Ring (Abb. 10/10) oder bei den kostbareren Stücken durch gegossene Zwischenstücke (Abb. 10/11) paarweise zu einer ansprechenden Gürtelkette zusammenfaßte. Dieses Bauprinzip der Verdoppelung haben wir bereits bei den gedrehten eisernen Stangengliederketten vom Typ Dalja kennengelernt (Abb. 8/3). In diese Zwischenringe konnte auch der Gürtelhaken eingehängt werden. Die gegos-

250 MAG 3. F., 4., 1905, S. 158, Abb. 39.

251 J. Filip a. a. O. S. 163, Abb. 50/5.

252 Kataloge des bayerischen Nationalmuseums 4., S. 389 f. u. Taf. XXVII/XXVII/3.

253 Préhistoire 2., 1933, S. 74, Abb. 3/2.

senen Zwischenstücke haben meistens in der Mitte ein Loch, um die gleiche Funktion erfüllen zu können (Abb. 10/11, 12).

Doppelketten mit gemeinsamen größeren Zwischenringen sind an folgenden Fundplätzen nachweisbar:

- Bečov (Most): zieml. kompl. Kette
 J. Filip a. a. O. Taf. XLI/4; J. L. Pič a. a. O. Bd. II/1, Taf. XXIII/1
 Biskupstvi (Olomouc, Mähren): Kettenfragment mit Haken
 J. Filip a. a. O., Taf. XC/3
 Charoaty (Olomouc, Mähren): Fragment
 J. Filip a. a. O., Taf. XCI/2
 Kšely (Horní, Böhmen): kompl. Kette
 J. Filip a. a. O., Taf. LVII/2; J. L. Pič, Bd. II/1, Taf. XXII/1
 Lenešice (Louny): Kompl. Kette
 J. Filip a. a. O., Taf. XLIII/1
 Libčeves (Bilina): kompl. Kette
 J. Filip a. a. O., Taf. XXVII/1
 Libčeves (Bilina): Kettenfragment
 J. Filip a. a. O., Taf. XXVIII/4 u. 5
 Mnichovský: Fragment
 J. Filip a. a. O., Taf. XLIII/8
 Komitat Tolna (ohne näheren Fundort): kompl. Kette
 I. Hunyady a. a. O., Tafbd. Taf. XXXIV/8; AE 10., 1890, S. 226, Abb. 4
 Tvršice (Zatec): ziemlich vollständige Kette
 J. Filip a. a. O., Taf. XLIII/9–12

Diese Ketten, bei denen es sich, wie aus der Fundortliste zu ersehen ist, um einen regionalen Typus handelt, der über das Gebiet der Tschechoslowakei kaum hinausreicht, sind mit ähnlichen Begleitfunden wie die früher beschriebenen Kettenformen vergesellschaftet und reichen nach J. Filip²⁵⁴ bis in das letzte Jahrhundert vor Christus herauf.

Doppelketten mit gegossenen Zwischengliedern (Abb. 10/11) sind an folgenden Fundorten nachweisbar:

- Manching-Steinbühl, Grab 4 (Krämer 18): kompl. Kette
 BAUB 16., 1907, Taf. X/1
 Traunstein (wahrscheinlich aus dem Kreis): drei Fragmente
 Prähist. Staatssammlung München, Inv. Nr. 1904/210
 Ponětovice, Grab 2: Fragment
 Pam. Arch. 53., 1962, S. 91, Abb. 2/1–3; J. Filip a. a. O., S. 113, Abb. 34/9
 Ponětovice, Grab 34: Fragmente
 Pam. Arch. 53., 1962, S. 113, Abb. 16/6 u. 7

Ferner sind Gürtelhaken mit je zwei Löchern, die also ebenfalls von Doppelketten stammen müssen, aus Hradiště bei Stradonice (drei Exemplare)²⁵⁵ und von Stanice (Bez. Písek)²⁵⁶ bekannt. Aber nicht nur Doppelketten, sondern auch mehrreihige Ketten, sind nachweisbar. Aus Zemianske Podhradie in der Slowakei^{257a} und aus Waren/Müritz^{257b} ist je ein Fragment

254 J. Filip a. a. O. S. 534.

255 J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. 19/2, 6, 8.

256 Ebenda Taf. 32.

257a J. Filip a. a. O. Taf. CIV/2.

257b U. Schoknecht, Eine Siedlung der späten vorrömischen Eisenzeit bei Waren/

eines solchen Gürtels erhalten, das aus drei Ketten zusammengesetzt war (Abb. 10/13) und aus Charvátý (Bez. Olomouc in Mähren) sind zwei gegossene Verbindungsglieder solcher Gürtelketten vorhanden, die sogar von vierreihigen Gürtelketten stammen (Abb. 10/12), wie die vier nebeneinander liegenden vier Bohrungen mit noch erhaltenen Kettenresten erkennen lassen²⁵⁸.

J. Werner hat diese gegossenen Verbindungsglieder, die er als I-förmige Zwischenstücke bezeichnete (Abb. 10/13), als Schlußglieder der Bronzeketten gedeutet und meinte, daß sie die Aufgabe hatten, die drei kleinen Kettchen mit den vasenförmigen Bommeln zu halten. J. Werner stützte sich mit dieser Erklärung auf die dänischen Bronzeplattengürtel von Sønder Skjoldborg und Karby auf Mors, von deren Verschuß nach einer schon lange geläufigen Rekonstruktion eine den latènezeitlichen Ring-Stangenglieder-Ketten nachgebildete kurze Zierkette herabgehangen haben soll, die über ein I-förmiges Verteilungsstück mit drei kleinen Kettchen endete, an denen drei „flügel-förmige Anhänger“ befestigt waren²⁵⁹ (Abb. 9/5). Wenn auch die von J. Werner veröffentlichten I-förmigen Fundstücke zweifellos diese Funktion erfüllt haben werden, so erscheint es uns doch gewagt, auf Grund eines singulären Anhaltspunktes gleich alle derartigen Verbindungsstücke in diesem Sinne zu interpretieren. Das Gürtelfragment von Zemianske Podhradie²⁵⁷, das zwei solche I-förmige Zwischenstücke enthält, durch die drei längere Kettchen mit mindestens je 50 Gliedern verbunden werden, dürfte wohl eindeutig aufzeigen, daß es sich bei diesen I-förmigen Zwischenstücken primär um Verbindungsglieder mehrreihiger Gürtelketten gehandelt hat. Das heißt, diese I-förmigen Zwischenstücke (Abb. 10/13) hatten die gleiche Funktion zu erfüllen wie die vorher besprochenen, gegossenen Zwischenstücke der zweireihigen Ketten (z. B. Manching-Steinbichl, Grab 4) (Abb. 10/11). Damit wollen wir aber die von J. Werner vorgeschlagene Zweckbestimmung dieser Fundstücke nicht generell in Abrede stellen. Da es sich bei den von Werner mitgeteilten vier panonnischen Funden²⁶⁰ um lose Stücke handelt, ist deren ehemalige Funktion nicht mehr mit Gewißheit zu klären.

Als letzte Form latènezeitlicher Kettenglieder müssen wir schließlich noch die wenigen vorwiegend tschechischen Ketten nennen, die kleine, achterförmige Glieder aus Bronze- oder Eisendraht haben. Auch bei diesen gibt es einige Varianten: Die Glieder können entweder

Müritz, Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, 1964, S. 168, Abb. 101. Leider wurde vom Verfasser das Fundstück nicht richtig erkannt und als „Bronzeanhänger“ oder „Fibelfragment“ gedeutet.

258 Ebenda Taf. XCI/3 u. 4.

259 J. Werner, *Kuml* 1952, S. 34, Fig. 1 f.

260 Velem St. Vid: K. v. Miske a. a. O. Taf. 45/51–53

Kunszentmarton am Körös: I. Sellye, *Les bronzes émaillés de la Pannonie romaine*, *Dissertationes Pannonicae* II, 8, 1938, Taf. 19/4, Szentes: I. Hunyady a. a. O. Tafbd. XXXIV/2, Potzneusiedl am See, Burgenland: J. Werner a. a. O. Fig. 8/1.

- a) nur achterförmig zusammengebogen (Abb. 8/6, 10/14, 16) oder es kann
- b) die Nahtstelle jedes Gliedes durch eine kleine Manschette aus Bronze verdeckt sein.
Bei dieser Variante sind die achterförmigen Glieder meist aus Eisen (Abb. 10/15)
- c) Die achterförmigen Glieder sind als solche nahtlos gegossen (Abb. 10/19).

Diese Glieder sind entweder kettenförmig ineinandergehängt (Abb. 8/6, 10/14) oder durch kleine, enganliegende Drahringe miteinander verbunden (Abb. 8/7; 10/15, 16). Die zweite Verbindungsart kommt bei allen drei Varianten vor (z. B. Lednice und Vyškov)²⁶¹ und scheint überdies auch bei der Verbindung einfacher Rundglieder angewendet worden zu sein (Velka Mana, Grab 16)²⁶². Bei den gegossenen, nahtlosen Gliedern war dies die einzige Möglichkeit, die Ringe zu einer Kette zusammenzufügen; bei den aus Draht zurechtgebogenen Gliedern hatte es den Vorteil, daß die Glieder einzeln angefertigt und nach Wunsch zusammengebunden werden konnten und durch die Manschetten der Rhythmus der Gliederfolge bereichert wurde. Nach J. Filip²⁶³ ist dieser Kettentyp jung und überdeckt sich teilweise mit dem Horizont der Oppida. Folgende Fundstücke sind uns bekannt geworden:

Variante A:

Hradiště bei Stradonice

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XXVII/10 und Taf. XLI/2, 4

Kronwinkel, Grab 2 (Kr. Landshut): 3 Fragmente aus Eisen

BVGBl 25., 1960, S. 252, Abb. 21/5

Lednice (Břeclav), Mähren: kleines Fragment

J. Filip a. a. O. Taf. LXXXII/14

Michal nad Zitavou, Grab 1: Fragmente

Slovénska archeologia 10., 1962, S. 362, Abb. 8/13

Szalacs: vielleicht aus Eisen, möglicherweise Teil eines Kesselhakens

AE 1912, S. 157; I. Hunyady a. a. O. Textbd. XXIII/9

Velká Mana (Slowakei), Grab 16: kleine Fragmente

J. Filip a. a. O., Taf. XCIX/2; Slovénska archeol. 10., 1962, S. 383, Abb. 15/3

Variante B:

Germ. Gde. Stock bei Podzemelj: einzelnes Glied aus Eisen.

Naturhist. Museum Wien Inv. Nr. 33264

Hradiště bei Stradonice: lange Eisenglieder

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/2, Taf. XL/9 u. Taf. XLI/5

Kšely (Böhmen)

J. L. Pič a. a. O. Bd. II/1, Taf. XXII/6

Lednice: Fragment mit Haken

J. Filip a. a. O. S. 163, Abb. 50/4; Pam. Arch. 53., 1962, S. 121, Abb. 21/10

Ponětovice (Mähren): Fragment

Pam. Arch. 53., 1962, S. 105, Abb. 10/4

Vyškov (Mähren): Kette mit Haken

J. Filip a. a. O., Taf. LXXXII/11 u. S. 163, Abb. 50/5

Variante C:

Nicht genannter Fundort in den „Nécropoles de la Marne“

J. Déchelette a. a. O., IV, 1927, S. 737, Fig. 521

Hornbek in Holstein, Sammelfund 15A

A. Rangs-Borchling, Das Urnengräberfeld von Hornbek, 1963, Taf. 100/S 15

²⁶¹ J. Filip a. a. O. Taf. LXXXII/14 u. S. 163, Abb. 50/5.

²⁶² Ebenda Taf. XCIX/3.

²⁶³ Ebenda S. 534.

Ein Einzelfund aus Badewitz (Gde. Straguth, Bez. Magdeburg), bei dem es sich nach Th. Voigt²⁶⁴ um das Fragment einer Kette handeln soll, ist eine typologisch singuläre Erscheinung und kann am sinnvollsten dieser Variante angereicht werden. Einem größeren, dicken Ring sind gegenständig zwei Ringösen angearbeitet. In einer der beiden Ösen hängt ein etwas kleinerer Ring.

Wir haben unsere Betrachtung über Metallketten der Latènezeit mit einigen urnenfelderzeitlichen Bronzeketten aus Schweizer Fundplätzen begonnen, deren Ringe durch Blechmanschetten zusammengehalten wurden (Abb. 7/1). Als Abschluß möchten wir diesem Kettentyp eine Bronzegürtelkette von Giubiasco, Grab 19 a²⁶⁵ gegenüberstellen, die aus Ringen und Verbindungsstangen besteht und typologisch wohl am ehesten mit diesen urnenfelderzeitlichen Ketten verglichen werden könnte. Mit diesem Rückgriff zu unserem Ausgangspunkt möchten wir gleichzeitig unseren Exkurs über urgeschichtliche Metallketten schließen und hoffen, damit eine erste Sichtung des vorhandenen Materials zustande gebracht zu haben.

11. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit sind alle Latenefunde des Braunauer Heimatmuseums enthalten, und zwar die geschlossenen Grabfunde aus Reikersdorf (Gde. St. Peter am Hart) und Osternberg (Gde. Braunau) sowie einige Einzelfunde. Der Reikersdorfer Fund ist formenmäßig in die Stufe B₂ einzureihen, das Osternberger Grab sowie die Einzelfunde entsprechen trotz einiger schon etwas früher auftretender Formen der Stufe C. Obwohl Beginn und Verwendungsdauer der meisten der hier vorgelegten Formen fluktuierend sind und daher nicht all zu eng an das Reineckesche Stufenschema gebunden werden können, dürfte diese Datierung durch andere, gut beobachtete Fundvergesellschaftungen²⁶⁶ gesichert sein.

Die Osternberger Gürtelkette haben wir zum Anlaß genommen, um in den letzten drei Kapiteln eine Übersicht über die latènezeitlichen Metallketten zu bieten. Nach einem Rückblick auf die wenigen vorlatènezeitlichen Kettenformen (Abb. 7/1, 2, 4, 5) wurden zunächst die Eisenketten in folgender Gliederung vorgeführt: a) grübenverzierte Schwertketten (Abb. 8/1), b) Schwertketten aus achterförmig gewundenen Gliedern (Abb. 7/3), c) Schwertketten aus achterförmig gewundenen Stangengliedern (Abb. 8/2), d) Gürtelketten aus doppelten Stangengliedern mit Gelenksringen (Abb. 8/3), e) geflochtene Schwertketten ohne gelenkige Glieder (Abb. 8/4), f) Ketten aus runden, ringförmigen Gliedern (Abb. 8/5) und g) Ketten aus kleinen, achterförmigen Gliedern mit und ohne Manschette (Abb. 8/6, 7).

264 Th. Voigt a. a. O. S. 464, lfd. Nr. 10.

265 E. Ulrich a. a. O. Taf. XLVIII/2.

266 W. Krämer, *Manching II*, Germania 40., 1962, S. 306, Abb. 1 („Die Stellung Manchings im Schema der relativen Latènechronologie in Südbayern“).

Im nächsten Kapitel wurde erstmals eine Ordnung der zur weiblichen Tracht gehörenden bronzenen Ring-Stangengliederketten nach fünf geographischen Fundlandschaften versucht und folgende Gliederung postuliert: a) Österreichisch-böhmischer Typus (Abb. 3, 8/13–16), b) mitteldeutscher Typus (Abb. 9/2, 3), c) Schweizer Typus (Abb. 8/12, 9/4, 6, 10/7), d) Westschweizer Typus (Abb. 10/18) und e) Ungarischer Typus (Abb. 9/11–14). Auch die solchen Ketten häufig eingebundenen Kreuzstangenglieder (Abb. 9/15–19) wurden am Schlusse dieses Abschnittes einer zusammenfassenden Sichtung unterworfen.

Im Schlußkapitel wurden schließlich noch alle sonstigen Kettenformen aus Bronze einer formalen Gliederung unterzogen: a) Ketten aus einfachen oder doppelten Bronzeringlein (Abb. 10/4–7), b) Gleiche Ketten mit größeren Zwischenringen oder gegossenen Zwischenstücken in regelmäßigen, kürzeren Abständen (Abb. 10/8, 9), c) Doppelketten mit gemeinsamen größeren Zwischenringen (Abb. 10/10), d) Doppelketten mit gegossenen Zwischenstücken (Abb. 10/11), c) Ketten aus kleinen, achterförmigen Bronzegliedern, die entweder nur aus Draht zusammengebogen (Abb. 10/14, 16) oder noch mit einer Manschette an der Nahtstelle verkleidet (Abb. 10/15) und schließlich achterförmig gegossen (Abb. 10/19) sein können.

Eine nochmalige Aufzählung der kennzeichnenden Merkmale der einzelnen Typen würde den Rahmen einer knappen Zusammenfassung sprengen. Eine Verbreitungskarte (S. 216) wurde nur für die bronzenen Ring-Stangengliederketten angefertigt, weil sich nur bei diesen geographische Fundlandschaften mit kennzeichnenden Formen herausfinden ließen, was durch die Fundkarte anschaulich gemacht werden konnte. Fast alle übrigen Kettenformen sind Allgemeingut der mitteleuropäischen Latènekultur und nicht selten sogar über diesen Raum hinaus noch in gleicher formaler Ausfertigung nachweisbar. Vollständigkeit wurde bei keiner der beigegebenen Fundlisten angestrebt und war auch, da Museumsstudien in diesem Zusammenhang nur in sehr bescheidenem Maße möglich waren, aus der Literatur allein nicht zu erreichen. Der westeuropäische Raum (Frankreich, Belgien u. a.) konnte überhaupt nur in beschränktem Maße berücksichtigt werden, da dem Verfasser für diese Region nicht genügend Literatur zur Verfügung stand. Auch die zu den Ringstangengliederketten gehörenden Tierkopf-Gürtelhaken wurden in diese Untersuchung nicht einbezogen, da dies den Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes weit überschritten hätte. Dieses vielfältige und umfangreiche Material könnte nur in einer eigenen Gürtelketten-Monographie in der erforderlichen Breite Berücksichtigung finden.